

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando:
Wierteljährlich 3.30 Mk., monatlich 1.10 Mk.,
wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühren
betragen für die deutsch-polnische Kolonial-
zeitschrift oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Verläufe
und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
„kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
(nur das erste Wort frei). Insertate für
die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Wochen-
tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
Feiertagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Freitag, den 14. Dezember 1900.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Die Wahlbewegung in Oestreich.

—st. Wien, den 12. Dezember. Eigentlich beginnen die Wahlen
am heutigen Tage: heute wählt die allgemeine Wählerklasse von
Krain und Kärnten. Aber „gewählt“ wird in Oestreich schon gute
sechs Wochen und es werden noch sechs Wochen vergehen, bevor die
Wahlen zu Ende sein werden. Um nämlich 56 Abgeordnete der
fünften Kurie und 116 Abgeordnete der Landgemeinden zu wählen,
müssen vorher 82190 Wahlmänner gewählt werden —
eine Thatfache, die die Wahlsinnigkeit dieses forumpierenden Wahl-
rechts ins helle Licht stellt! Das indirekte Wahlrecht ist ja
immer eine aufgelegte Sinnlosigkeit, aber bei allgemeinem
Wahlrecht ist es einfach eine Zwecklosigkeit. Die Sache wäre ganz die-
selbe, wenn die 5 Millionen Wähler jene 172 Abgeordnete direkt wählen;
nur ein ungeheurer Aufwand von Arbeit wäre erspart und das
Wählen ihrer Vertreter wäre den Wählern etwas weniger etelhaft
als es ihnen bei dem indirekten Wahlrecht werden muß. Eigentlich
hat das indirekte Wahlrecht keinen andern Zweck, als den Willen der
Wähler zu beugen und zu verfälschen. Diesen „Zweck“ er-
reicht es freilich vollständig.

Die Wahlmännerwahlen sind nun abgeschlossen und sie haben
— es wäre thöricht, das leugnen oder beschönigen zu wollen — der
Socialdemokratie ganz empfindliche Verluste gebracht. Ihr Ergebnis
in Böhmen und Mähren ist ein solches, daß von den zehn Man-
daten, die die Socialdemokratie in diesen zwei Ländern das vorige
Mal erobert hatte, ein großer Teil verloren gehen
wird. Das ist sämmerlich und bitter, aber überraschend ist es
wirklich nicht. Die Wahlbezirke der fünften Kurie, in
der auf etwa 400.000 Menschen ein Abgeordneter entfällt,
sind so groß, daß mit Ausnahme eines einzigen Bezirks, das
industrielle Proletariat nirgendwo in der Mehrheit ist. Die Social-
demokraten können nur siegen, wenn die Angriffskraft des Bürger-
tums gemindert, es in politische Parteien gespalten ist, die Bour-
geoisie diesen Wahlen gleichgültig gegenübersteht. Das war im
Jahre 1897 der Fall. Das Bürgerthum — und zwar das beider
Volkstämme — war abgespannt, jedes Selbstbewußtseins bar, wo-
gegen die Arbeiter, die sich damals das Wahlrecht gerade erkämpft
hatten, in den Wahlkampf mit stürmischer Begeisterung gezogen
waren. Gerade umgekehrt stand die Sachlage diesmal. Die
Bourgeoisie ist durch den dreijährigen nationalen Krieg in Leiden-
schaft versetzt; ihre siegreiche Obstruktion hat sowohl die Deutschen
wie die Czechen mit höchmüthiger Kraft erfüllt. Dagegen ist
die Arbeiterschaft infolge der Sterilität des Parlamentes
ernüchert, verbittert, die Hoffnungslosigkeit dieser Wahlen,
die vorweg feststeht, macht sie unfreudig; es fehlt jeder
Schwung, jede Begeisterung. Die Stärke socialdemokratischer
Agitation beruht allmählich auf ihrer lebendigen Leidenschaftlichkeit;
in dem nationalen Kampf tritt aber die internationale Social-
demokratie naturgemäß die Mäßigung. Ein Programm des Rah-
haltens, der nüchternen Besonnenheit hat aber allezeit nur wenig
werbende Kraft besessen. Die Internationalität ist für Oestreich
sicher eine Notwendigkeit, und als einer Notwendigkeit ist sich das
Proletariat ihrer auch bewußt. Aber etwas Begeisterendes ist das
Sich-Vertreten — müssen nun leider nicht, wegen das Programm
der nationalen Selbstsucht unzweifelhaft verlockend und aneisern-
d wirkt. Dazu kommt noch, daß als Wirkung des nationalen Bürger-
kriegs in Oestreich — wenigstens in den Gebieten, wo die Nationalität
genügend gemischt leben — alle politischen Unterscheidungen
aufgehört haben und das einzige Unterscheidungsmerkmal bei Parteien der
Grad ihrer nationalen Rücksichtslosigkeit geworden ist. Die Social-
demokraten sind die Mäurer, die das andre Volk nicht haften: das
war der Kampfruf, unter dem alle Volksschichten gegen die inter-
nationale Socialdemokratie gefammelt wurden. Das Proletariat sah
sich diesmal einer Koalition aller bürgerlichen Elemente gegenüber,
aller nichtproletarischen Schichten — wenn auch diese Koalition
nicht aus Klaffengegenständen oder politisch-staatlichen Motiven ent-
standen war, sondern vornehmlich nationale Momente ihre Entstehung
bewirkt haben. Dieser Koalition des Bürgerthums aller Grade, aller
politischen Parteien gegenüber mußte sich das Proletariat als zu
schwach erweisen. Diesmal — wo es den Wind im Antlitz
hatte. Wohl sind die Wahlbezirke sehr groß und in jedem ist das
industrielle Gebiet mit großem agrarischem Hinterland belastet. Wohl
war das ganze Bürgerthum auf den Beinen, um den social-
demokratischen Arbeitern die paar Mandate, die sie bei diesem
gefühlslosen Wahlrecht überhaupt erlangen können, zu entreißen.
Wohl ist der Wahlkampf von dieser verkommenen Bourgeoisie mit
einer Unsauberkeit und Unduldsamkeit geführt worden, die inmitten
Europas eigentlich wie ein Anachronismus wirken. Wohl ist von
den deutsch-nationalen Unternehmern ein Terrorismus entfaltet
worden, daß jeder einzelne Wahlmann erpreßt und abgedroht er-
scheint. Wohl haben die autonomen Gemeindevorstehungen, denen
nach dem Gesetze die Durchführung der Wahlen zusteht, einen
Schwundel in Scene gesetzt, der alle Scheußlichkeiten der berücksichtigten
galtigen Wahlen reproduziert hat. Aber alle diese
Hindernisse nimmt die Socialdemokratie, wenn
leidenschaftliche Kraft ihre Thätigkeit besetzt.
Daran nun hat es diesmal gefehlt, mußte es leider fehlen. Die
3/4 Jahre Parlamentskrise waren wirklich geeignet, den Wählern jede
Hoffnung, jeden Glauben an das Parlament auszutreiben. Die
Arbeiterschaft denkt real, und deswegen ist es ihr klar, daß aus den
Wahlen derselbe Jammer herauskommen wird, wie wir ihn drei
Jahre schauernd miterlebt haben. Woher soll da Begeisterung,
Kraft, Ausdauer herkommen? Um all die Schwierigkeiten zu be-
siegen, muß die Arbeiterschaft in eine stürmische Leidenschaft ver-
setzt werden können: sie muß fühlen, daß sie für eine Position kämpft.
Aber das Parlament ist in Oestreich so verachtet, so ganz tot, daß die

Vertretung im Parlament den Arbeitern als eine Machtposition nicht
mehr erscheint. Die Niederlage ist für sie und sicherlich sehr schmerz-
haft, aber die Socialdemokraten kommen aus andren Zeiten und
wissen, daß sie in andre gehen werden. Viel trauriger noch
ist diese Niederlage der revolutionären Social-
demokratie für den österreichischen Staat. Der Fort-
schritt der Organisation der Arbeiterklasse ist überall der Maßstab
für den Fortschritt des Staats selbst. Unsere Väter sagen also
nicht weniger aus, als daß der österreichische Staat im Marke krank
ist. Die Socialdemokraten als die internationale Partei sind in
Oestreich ganz eigentlich die staatliche Partei. In ihnen ist
auch der Staat unterlegen — gegenüber dem nationalen
Chauvinismus, der den Staat vermeint.

Im Gegensatz zu den Mißerfolgen in den national unstrittenen
böhmischen Ländern steht der beschiedene, aber beharrliche Fortschritt,
den die Socialdemokratie in Oestreich in allen Gebieten macht, wo
nicht bloß der Haß gegen das national andre Volk gepredigt wird,
sondern wo man noch von politischen und wirtschaftlichen Dingen
spricht. Das ist schon in Schlesien, noch mehr aber in allen
Alpenländern der Fall. Es wäre gewagt, über den Ausgang der
Wahlen in Niederösterreich, die bekanntlich direkt vollzogen werden, heute
eine Prophezeiung zu wagen, aber soviel darf man schon sagen, daß
sich die Dinge hoffnungsvoller darstellen, als sie im Jahre 1897 aus-
gefallen sind. Wäre nicht der einfach schamlose Wahlschwundel des
Zuergerischen Magistrats, der die Listen fälscht, christlich-socialen Wähler
erfindet und socialdemokratische unterdrückt, so könnte man wohl für
Wien auf einen beachtenswerten Erfolg rechnen. Hier ist der
Haß gegen das kulturfeindliche Treiben der Christlich-socialen das
treibende Motiv, in den Alpenländern wieder das gegen die volks-
verdummende Herrschaft der Altklerikalen. In Galizien wird
die Wahlschlacht schon am Freitag geschlagen werden. Hier ist
die Socialdemokratie die Trägerin der Volkserhebung gegen
die Schölkas, in deren Gewalt sich dort der ganze
Beamtenapparat befindet, der selbstverständlich in naechter auto-
chthoner Brutalität gegen die socialdemokratischen Kandidaten ent-
setzt worden ist. Zwei von ihnen sind während der Wahlbewegung
verhaftet worden, und Genosse D a s z h u s k i, der von den Un-
terpatoren des Landes bespottete Mann, ist dem „Strafvollzug“
nur durch das unmittelbare Eingreifen der Generalprocuratur beim
Obersten Gerichtshofe in Wien entzogen worden. Es wurde gegen
ihn ein künstlicher Prozeß angezettelt, mit offener Absicht wurde
eine unverhältnismäßig hohe Strafe ausgesprochen, der
Strafzuschub wurde ihm verweigert, und wenn nicht die General-
procuratur die Mäßigkeit beschwände zur Vornahme des Ge-
setzes erhoben hätte, so läge im entscheidenden Momente
des Wahlkampfes der unbehagliche Kandidat hinter Schloß und Riegel.
Als der tückische Plan vereitelt wurde, zerrte das Krakauer
Stanzlenorgan über „Verletzung der konstitutionellen Grundrechte“.
Das ist kein Scherz, sondern bittere Wahrheit; das „Grundrecht“ in
dem ungeliebten Lande war es immer, daß die Schölkas thun durfte,
was sie wollte, und das Recht auf Einsperrung gegnerischer Kandi-
daten gehört zum eisernen Bestand ihrer Willkür! Solcher Art ist
die Wahlbewegung in Oestreich, ein Wahlkampf, in dem, mit dem
Dichter zu sprechen, alle Vaster frei gewaltet haben.

Politische Ueberflucht.

Berlin, den 13. Dezember.

Reichstag.

Unter stark herabgesetztem Interesse und bei völlig ge-
lichteten Reihen der Reichstagsmitglieder ging die Staats-
beratung an ihrem vierten Tage zu Ende. Der Centrums-
Abgeordnete Hug fühlte sich bemüht, der eifrigen und
segensreichen Thätigkeit des 12.000 Mark-Grafen ein gutes
Zeugnis auszustellen. Der Welfe v. Hohenberg schloß
sich unter vielfach treffenden Bemerkungen der Staats-
rechtler Dehls und Richters an. Dann sorgte der
agrarische Hahn für einige Heiterkeit, indem er
sich als alldeutscher Agrarier produzierte.
Herr Dr. Hoff ist trotz Gasse für meerespannende Weltpolitik; das
Sammelurium ungereimter Widersprüche im Tone des
Kasernenhofs hinausgeträht, belustigte das Haus in nicht
geringem Maße. Die Jahnschen Schlussworte „Wir Deutsche
fürchten nur Gott allein“ gefielen dem Antisemiten
Werner so sehr, daß er seine Rede mit dem
gleichen Schlussausruf zierte; während sich Herr Werner in
weltpolitischen Ausführungen erging, unterhielt sich der Kanzler,
ohne der an ihn gerichteten Worte zu achten, angelegentlich
und freundschaftlich mit Herrn Dr. Vieber; ob über das
schöne Wetter oder über die gemeinschaftlich zu tragende
Regierungsbürde, wer weiß es?

Dann beklagte sich der konservative Graf Roon über
die Wirkung und den Ton der Dehlschen Reden; wie be-
rechtigt diese Klage war, bewies der Herr Graf dadurch, daß
er unterm Genossen zurief, er solle sich schämen, so
ungerecht gegen den braven Grafen Posadowsky zu sein, was
ihm einen Verweis des Präsidenten eintrug.
Nun eine der jählingvollen Sonntagsnachmittags-Predigten
des Herrn Stöcker, der über die böse Zeit des Unglaubens
zeterete, den erschrecklichen Rammonismus verdamnte und den
Bromwucher der Agrarier verherrlichte, die Korruption in allen
Ständen beklagte und die 12.000 Mark-Männer des Reichs-
amts des Innern für Ehrenmänner erklärte. Nach der
Kapuzinade des Hofpredigers a. D. erging sich der groß-
industrielle Geschäftsmann Herr Müller von den National-

liberalen in freundlicher Zureden an die Agrarier, doch ihre
Hollwünsche „in verständigen Grenzen“ zu halten und den
Deutezug gegen die arbeitenden Klassen in agrarisch-groß-
industrieller Eintracht durchzuführen.

Und noch immer kein Ende des Redeflusses. Als noch
Graf Klinkowström seine Standesgenossen als die
einzigsten Freunde des Landarbeiters zu feiern unternahm,
riß die Geduld des Präsidenten und in einer Redepause begann
er einem andren Redner das Wort zu geben; doch
der Herr Graf plätscherte noch eine Weile fort.
Nach einigen Bemerkungen des Fürsten Radziwill wurde
dann ein Schlußantrag angenommen und dadurch dem
Genossen Debel die Gelegenheit genommen, Herrn Stöcker
sodort zu antworten. Er behielt sich in einer kurzen Be-
merkung zur Geschäftsordnung ausdrücklich vor, bei einer
andern Gelegenheit diese Antwort zu erteilen.

Nach tauschten Richter und Stöcker sowie Gasse und
Hahn einige persönliche Bemerkungen aus, dann wurde der
Etat an die Budgetkommission verwiesen und die Sitzung in
erhöhter Ferienmüdigkeit der Mitglieder um 1/5 Uhr
geschlossen.

Die nächste Sitzung wird am 8. Januar stattfinden, und
zwar soll zunächst das Gesetz über das Urheberrecht
beraten werden.

Der Kanzler für alles.

Seitdem der Graf Bülow es fertig gebracht hat, mit
demselben Atemzuge die aufreizende zwecklose Intervention
von 1896 zu Gunsten Transbaals und die beschämende
Brückierung des Präsidenten Krüger von 1900 zu verteidigen,
haben wir allen Anlaß, den Versicherungen des derzeitigen
Kanzlers aufs tiefste zu mißtrauen. Graf Bülow fühlt sich
durchaus als Advokat, der keine andre Aufgabe kennt, als die
ihm zufällig aufgetragene Sache zu verteidigen. Die
Weisheit der Diplomaten besteht für den Grafen
Bülow darin, klingende Ausreden zu entdecken — kein
Wunder, daß da der Mann ganz nach dem Herzen der liberalen
Schwinds geartet ist. Sie schwärmen für ihn nicht nur aus
geschäftlichem Zwang, sondern auch aus dem Gefühl der
Seelenverwandtschaft.

Es mehren auch unser Vertrauen nicht, daß der Graf bei
jeder Gelegenheit mit der ganzen Gewalt einer hochgepannten
Ueberzeugung beteuert, so lange er im Amte bleibe, werde
er dieses nicht thun und jenes nicht dulden. Ach, dieser
allzu häufig wiederholte Hinweis auf die Unterwerfung seines
Portefeuilles unter seine Ueberzeugung hat bereits in einem
schlimmen Fall die Probe auf seine Zuverlässigkeit zu bestehen
gehabt. Der Reichskanzler hat ja auch sein Amt als
Bürgerhaft eingelegt, daß unter ihm die Duck-Wirtschaft
in Reichsamt des Innern keine Stätte haben würde.
Nun, inzwischen hat Herr Posadowsky sich gegen den Kanzler
und für die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustands erklärt,
und Graf Bülow hat mit einer kleinen Rötung seines Antlitzes
über diese schroffe Desabonourung seiner Person sich hinweggesetzt
und ist immer noch Kanzler. Herr Graf Bülow versteht aber
die zur Zeit unbedingt erforderliche Kunst, sich zu akklimati-
sieren. Er ist ein Kanzler für alles und — einen.

Unter solchen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß
die jeweiligen Verteidigungsargumente des Reichskanzlers
mit den Thatfachen in Konflikt geraten. Letzteres
scheint hinsichtlich der Transbaal-Angelegenheit in einer höchst
peinlichen Weise der Fall zu sein.

Am Montag enthüllte Graf Bülow die bisher gänzlich
unbekannte Thatfache, daß die deutsche Regierung vor Aus-
bruch des Kriegs im Juni 1899 dem Präsidenten Krüger die
Anrufung einer Vermittelung angeraten habe, Krüger habe
das aber damals abgelehnt. Graf Bülow führte — wir
citieren das amtliche Stenogramm — aus:

„Im Mai und Anfang Juni 1899 haben wir auf dem Wege
über den Haag und im Verein mit der niederländischen Regierung
dem Präsidenten Krüger zur Mäßigung geraten. Ich beziehe mich
in dieser Hinsicht auf das kürzlich veröffentlichte niederländische Gelb-
buch, wo die nachstehende Depesche des niederländischen Ministers
des Außern an den niederländischen Generalkonsul in Pretoria
vom 18. Mai 1899 abgedruckt ist:

Haag, 18. Mai 1899. Minister des Außwärtigen an
Generalkonsul der Niederlande in Pretoria. Nachrichten aus
verschiedenen Hauptstädten lassen mich an die Gefahr glauben,
daß eine unmittelbar bevorstehende gewaltsame Lösung der
afrikanischen Frage zu befürchten ist. Ich bitte Sie, dem
Präsidenten ohne Verzug mündlich und ganz vertraulich mit-
zutheilen, daß ich ihm als aufrichtiger Freund und im wahren
Interesse der Republik rate, sich so verhältnißlich und maßvoll
als irgend möglich zu zeigen. Ich weiß aus ganz sicherer
Quelle, daß die deutsche Regierung diese Ansicht
durchaus teilt.

Weil damals der Vermittlungsgedanke nicht ausschließend er-
schien, und da die Frage eines Schiedspruchs der Vereinigten
Staaten von Amerika sogar in einzelnen Organen der eng-
lischen Presse ohne Schamhaftigkeit erörtert wurde, haben wir
auch durch die niederländische Regierung im Juni 1899
dem Präsidenten Krüger die Anrufung einer Ver-
mittelung empfehlen lassen. (Hört! hört! links.) Ja
Erwidern hierauf teilte Herr Leyds den niederländischen
Gesandten in Paris mit, der Präsident halte den Augen-
blick für die Anrufung einer Vermittelung noch nicht
für gekommen. (Hört! hört! links.) Unser Geschäftsträger im
Haag telegraphierte darüber unter dem 22. Juni 1899:

Der kaiserlich deutsche Geschäftsträger an das Außwärtige
Amt. Der niederländische Gesandte in Paris meldet Herrn

de Beaufort, Herr Lehds habe ihn aufgesucht und ihm mitgeteilt, Präsident Krüger halte den gegenwärtigen Augenblick noch nicht für geeignet, um die amerikanische Mediation anzurufen.

Als dann nach einiger Zeit der Präsident Krüger den Versuch machte, eine Vermittelung, d. h. ein beiderseitiges Eingehen auf einen Schiedspruch zu erlangen, waren die Bemüher dafür schon zu sehr erregt, und Herr Krüger sagte im August der niederländischen Regierung, daß sein Schiedspruch zu erreichen sei. Daraufhin haben nochmals die deutsche und die niederländische Regierung — und für die deutsche Regierung war dies das letzte Mal — einen Rat erteilt, dessen Inhalt in dem niederländischen Selbstbuch folgendermaßen wiedergegeben wird.

Haag, 15. August 1899. Niederländischer Minister des Auswärtigen an Generalkonsul der Niederlande in Pretoria. Sie wollen dem Präsidenten vertraulich mitteilen, daß die deutsche Regierung die in meiner Depesche vom 4. d. M. ausgesprochene Ansicht, den englischen Vorschlag nicht abzulehnen, vollständig teilt. Die deutsche Regierung ist, wie ich, vollständig davon überzeugt, daß jeder Schritt bei einer der Grotmächte in diesem sehr kritischen Augenblick ohne irgend ein Ergebnis und sehr gefährlich für die Republik sein würde.

Ich glaube, meine Herren, daß schon aus dieser Publikation hervorgeht, daß uns wegen des Ausbruchs des Kriegs und wegen des Schicksals der südafrikanischen Republik kein Vorwurf trifft.

Diese Mitteilungen wirkten auf den Reichstag überraschend und — auf die Bülowisten beruhigend. Das gute Deutschland hat zur Vermittelung geraten, und damit sei Transvaal abgefallen! Welche Seelengüte. Auffällig war nur, daß man von dieser zur Beurteilung der deutschen Politik immerhin wichtigen Tatsache erst jetzt etwas erfuhr. Allerdings hat Graf Bülow den Wortlaut des deutschen Angebots nicht mitgeteilt, sondern nur die Antwort des deutschen Gesandten im Haag, die freilich nicht unbedingt die Antwort auf einen angebotenen deutschen Vermittelungsvorschlag sein muß, sondern sehr gut bloß eine Mitteilung darstellen kann, der kein deutscher Vorschlag vorausgegangen zu sein braucht.

Der Kanzler berief sich für seine Mitteilungen auf ein holländisches (Selbstbuch, ohne freilich erkennen zu lassen, ob sich alle seine Behauptungen auf das Selbstbuch stützen. Jedenfalls hat in Holland die Darstellung des Grafen Bülow großes Erstaunen erregt. Wie dem „B. Z.“ telegraphiert wird, bringt das „Amsterdamer Handelsblatt“ einen Artikel über die Behauptungen des Grafen Bülow, die deutsche Regierung habe gemeinsam mit der holländischen im Juni 1899 Krüger angeboten, ein Schiedsgericht anzurufen, und Lehds habe dieses Anerbieten abgelehnt. Das „Handelsblatt“ konstatiert, daß das holländische Selbstbuch die von Bülow citierten Dokumente nicht enthält, daß in diesem Selbstbuch jeder Hinweis auf jenes Anerbieten fehlt. Das „Handelsblatt“ weist ferner auf das englische Selbstbuch hin, worin Seite 59 über die Konferenz berichtet wird, die in Bloemfontein zwischen Krüger und Milner stattfand. Vom 31. Mai bis 5. Juni verlangt Krüger fortwährend ein Schiedsgericht, allerdings will er kein Schiedsgericht über einzelne sekundäre Punkte, sondern eins über die gesamte Streitfrage. Das „Handelsblatt“ folgert daraus die Unmöglichkeit, daß Krüger am 22. Juni ein Schiedsgericht abgelehnt haben sollte.

Graf Bülow wird jetzt sich der Pflicht nicht entziehen können, den Wortlaut des deutschen Vorschlags zu veröffentlichen. Sonst wird diese Affäre und ihre Schlichtung durch den Reichskanzler ebenso beurteilt werden müssen, wie die von dem Grafen Bülow verantwortlich übernommene Legende, daß der Zar zuerst das deutsche Oberkommando in China angeregt habe.

Christliche Arbeiterführer.

Man schreibt uns aus Köln: Die christlichen Bauern im Westen versetzen das Schreien so gut, wie die Agrarier im Osten. Die am Dienstag in Köln abgehaltene Generalversammlung des Rheinischen Bauernvereins hat das bezeugt. Der Referent des Tages, Landwirt Pross, forderte unter dem Beifall der Versammlung einen Getreidezoll, der einen Preis für den Doppelpentner Roggen im Betrage von 16 und für Weizen von 20 M. garantiere; in gleicher Höhe wie die Zollsätze auf Roggen und Weizen müssen die Zollsätze für Hafer und Gerste heraufgesetzt werden; weiter forderte der Redner Zollsätze für Vieh: Pferde, Schweine, Rindvieh, für Milch und andre Molkereiprodukte; für Gemüse und Obst, für Federvieh und Eier, für Zuckerrüben und Kartoffeln.

Man sieht, der Wunschzettel der christlichen Bauern läßt an Vollständigkeit und Unerschämtheit nichts zu wünschen übrig. Aber das ist nicht das Merkwürdigste an der Versammlung. Was besteht vielmehr darin, daß in ihr auch ein „Vertreter der Arbeiterschaft“ das Wort ergriff, nicht um im Interesse der Arbeiter den agrarischen Forderungen entgegenzutreten, sondern um ihnen unter Beifall der Versammlung zuzustimmen. Der in den Blättern ungenannte „Vertreter der Arbeiterschaft“ — unter dieser Bezeichnung wird er in der ultramontanen Presse aufgeführt — drückte als ein auf dem Lande Geborener der Landwirtschaft eine lebhaftes Sympathie aus. Wenn auch in letzter Linie der Konsum die Lebensmittelgüter zu bezahlen habe, so siehe der christliche Arbeiter doch auf dem Standpunkt der ausgleichenden Gerechtigkeit; was dem Bauernstand verloren gehe, müßten die andern Stände decken, und gern bezahle der christliche Arbeiter die paar Pfennige, wenn nur der Landwirtschaft geholfen werde. (Lebhaftes Bravo.) Der Redner warnt davor, die Agitation der Sozialdemokraten und Freisinnigen zu unterstützen und bedauert, daß die Landwirtschaft sich so wenig rege und für die Organisation arbeite, sie solle fleißiger agitieren, Flugblätter verbreiten usw. Die Sozialdemokraten sprachen immer von der Verteuerung des Brotes, schwiegen aber davon, daß doch alles andre auch teurer geworden sei. In der katholischen Arbeiterschaft herrsche der Geist der Sympathie für die Landwirtschaft, indem man sich sage, wie der Arbeiter höhere Löhne verlange, müsse auch der Landwirt für die Verbesserung seiner Lage eintreten. Damit verlange und thue er nur das, was andre Klassen auch thäten. (Lebhaftes Bravo.)

Der Wirkende der Versammlung, Graf Schee, dankte dem Redner und drückte seine Freude darüber aus, daß gerade ein Vertreter der Arbeiter so warm für die Landwirtschaft eingetreten sei. Man wird zugeben, daß der Herr Graf Ursache hatte, mit dem „Vertreter der Arbeiterschaft“ zufrieden zu sein und daß auch die Öffentlichkeit ein Interesse daran hat, den agrarisch gesinnten Arbeitervertreter, dessen Namen die Centrumpresse in auffälliger Uebereinstimmung verschwiegt, kennen zu lernen. Es ist der Arbeitersekretär Giesberts, Führer der christlichen Arbeiterbewegung, Redakteur der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“, Vertreter der Gläubiger Richtung in der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Auf dem Frankfurter Kongress der christlichen Gewerkschaften war es ein Kollege des Herrn Giesberts, der Gewerkschaftssekretär Braun aus München, der sagte: was dem Arbeiter durch die staatliche Arbeiterversicherung geboten werde, nähmen ihm die ver-

teuertem Lebensmittel zehnfach wieder ab. Auch Herr Giesberts weih in Verfammlungen, wo er zu Arbeitern spricht, trefflich die elende Lage der Arbeiter, den großen Lohn, der kaum hinreicht für die notwendigsten Bedürfnisse zu schildern, hier aber, vor den Agrariern, drängt er dazu, die Lage des Arbeiters durch höhere Getreidepreise noch mehr zu verschlechtern, ihre Bedürfnisse noch tiefer herabzusetzen. Es scheint, daß Herr Giesberts das Bedürfnis fählt, seine durch sein Eintreten für die christlichen Organisationen arg gefährdete Stellung beim Centrum und Clerus dadurch wieder zu festigen, daß er sich bei dem ultramontanen Agrarier lieb Kind macht. Die christlichen Arbeiter seht er, sich zu organisieren, um höheren Lohn zu erringen, und die christlichen Agrarier weist er an, den Arbeitern den höheren Lohn durch die verteuerten Lebensmittel zu nehmen. So hätten schließlich die Arbeiter nur für die Agrarier die Höhe der Organisation, die Sorgen des Kampfes und die Entbehrungen des Streiks auf sich genommen, und Herr Giesberts, der „Vertreter der Arbeiterschaft“ und Förderer der christlichen Gewerkschaften, könnte zu seinen agrarischen Freunden sagen, wie weitand Herr v. Bötticher zu den Agraristen: Wir arbeiten ja nur für Sie!

Man darf fragen: schämt sich der Mann denn nicht vor den Arbeitern? Gewiß, er schämt sich! Die Centrumpresse, die gerade in diesem Falle Veranlassung hätte, den Namen des „Arbeitervertreter“, der so warm für die ultramontane Verteuerungspolitik eintritt, zu nennen, hintertreten es doch ein Mann in führender Stellung ist, verschweigt den Namen. Daraus ist zu entnehmen, daß diese Unterdrückung seines Namens auf Veranlassung des Herrn Giesberts geschieht. Der treffliche „Vertreter der Arbeiterschaft“ ist sich also der Verwerflichkeit seines Doppelspiels als Arbeiter- und Agrarierfreund wohl bewußt. Er schämt sich — und er hat Ursache dazu. Ob diese Scham der Anfang zur Besserung ist, müssen wir abwarten.

Deutsches Reich.

Für Posadowsky legen sich „Berliner Neuzeit Nachrichten“ und „Kreuzzeitung“ warm ins Zeug. Die Angriffe gegen den Unablässigen Entwürfen nur der Absicht, den Patron der industriellen und agrarischen Hochschulgötter und Scharfmacher zu stürzen. Die Absicht, einen Gegensatz zwischen ihm und dem Reichskanzler zu konstruieren, ja verstreute Spizen gegen diesen in Posadowsky's Rede zu entdecken, sei aber zu durchsichtig, um Erfolg zu haben. Uns kann ein Gebrauchsmäcker auf dem Ministerstisch schon recht sein.

Chineser. Bei dem Kommerz in Wilhelmshaven gab Stationschef Admiral Thomson folgenden kaiserlichen Befehl bekannt: Sämtliche mit dem Dampfer „König“ aus China zurückgekehrten Offiziere, Ingenieure, Bedienstete und Mannschaften haben am 16. Dezember nachmittags mit dem Musikcorps der 2. Matrosen-Division auf dem Bahnhofsplatz einzutreffen zur Uebergabe der mitgebrachten Fahnen an das Zeughaus. Eine Compagnie vom Garde-Regiment wird dieselben nach dem Zeughaus geleiten, woselbst der Kaiser den Transport erwartet.

Wenn die zurückgekehrten Chinatruppen den Triumphzug auch weit eher verdienen als der abreisende Waldherde, so scheint uns doch gerade der chinesische Krieg ein dekoratives Festgebränge sehr wenig zu verdienen. Selbst Herr Söder scheint bezwärtige Empfindungen zu hegen.

Die Lichtschenen fählen sich. Aus Barmen wird der „Volks-Zeitung“ vom 11. Dezember geschrieben:

„Gestern tagte hier eine große Centrumsversammlung. Darin äußerte Landtags-Abgeordneter Woz folgendes: Der Regierung wird es nicht schwer, den konfessionellen Charakter der Schule durchzuführen, da bei den Konferenzen und auf jeder Sitzung gewesen ist und ihre Begeisterung dafür immer steigt. Mit diesen evangelischen Brüdern läßt sich mit Lust und Liebe arbeiten.“

Daß die Abfuhr bei der 10x Heine die Hoffnungen der Dunkelkammer auf eine neue 10x Jedlich nicht gestört würde, haben wir damals schon vorausgesetzt.

Im Brotwucher. Nach der „Frankfurter Zeitung“ geht im badischen Landwirtschaftsrat die Meinung dahin, für die Getreideorten einen Minimumtarif von 8 M. zu verlangen, obwohl einzelne Vertreter bis zu 7.50 M. gingen. Für den Zehner sei ein Zoll von 125 M. notwendig, für Mais 2 M., für Quebrachholz 2 M., für frische und gestampfte Trauben 80 M. Die Kraftfuttermittel sollen von dem Zoll fernbleiben. Prinz Alfred zu Löwenstein war erstaunt über die Verschiedenheit der heute zu Tage getretenen Forderungen, und vertrat die Meinung, daß man hätte mehr verlangen müssen, da ja doch abgehandelt werde. Wenn man nur einen Getreidezoll von sechs Mark verlange, werde man ihn gewiß nicht bekommen. Landtagsabgeordneter Schüler teilte die vorgeschlagenen Sätze des badischen Bauernvereins mit, die sich im allgemeinen um 20 Proz. höher stellen als die im Landwirtschaftsrat vertretenen.

Die zu humane Lanze. Stadtrat Dr. Friedrich Schäfer hat im Auftrag der Militärverwaltung Untersuchungen über die Wirksamkeit der jetzt bei unsrer gelamten Kavallerie eingesetzten Lanze angestellt und als Resultat festgestellt zu müssen geglaubt, daß die Lanze eine überaus humane Waffe sei. Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt zu diesem Ergebnis:

„Die Lanze ist danach eine humane Waffe und zwar nach Dr. Schäfers Ansicht so hochgradig human, daß zu erwägen ist, ob dadurch nicht ihre Wirksamkeit im Krieg in zu hohem Maße beeinträchtigt wird. Und wenn die Lanze aus militärischen Gründen in der Verwendung unserer Reiterei beibehalten werden muß, so könnte man sie, etwa durch entsprechende Abänderung der Form ihrer Spitze, leicht zu einer gefährlicheren Waffe machen.“

Bisher herrichte allgemein die Ansicht vor, daß eine Waffe, die den Feind momentan gefechtsunfähig mache, vollständig ausreiche. Selbst das berühmte Dum-Dum-Geschöß wurde nur damit entschuldigt, daß das kugelförmige Geschöß mit unversehrt durchdringt dem Betroffenen oft noch gestatte, eine Zeitlang weiter zu lämpfen, bevor ihn der Blutverlust kampfunfähig mache. Daß ein mit der Lanze Gespielter noch weiterkämpfen könne, wird man aber schwerlich behaupten wollen. Auch sei daran erinnert, welche furchtbare Enttäuschung gerade in Wätern von der Richtung der „Täglichen Rundschau“ über das englische Lanzenmassaker bei Glendaght seinerzeit ausgebrochen war. Und diese selbe Presse empfiehlt nun, die Lanzen mit einem Widerhalten zu versehen! Wui Teufel!

Ausland.

Afrika.

Deinet glücklich entkommen. Das Herold-Bureau meldet vom 13. Dezember aus London:

Nach den gestern abend im Kriegsamt eingetroffenen Nachrichten ist es Dewet trotz der Bemühungen der englischen Generale gelungen, den kaledonischen Fluß zu überschreiten. Dewet überschritt den Fluß nicht vor Smithfield, sondern 20—25 Meilen nördlicher. Er befindet sich augenblicklich in Helvetia und scheint sich nicht, wie angenommen, nach Dewetdorp, sondern nach Reddersburg begeben zu wollen. Im Kriegsamt glaubt man, daß Dewet sich in vollständiger Sicherheit befindet.

„Daily Express“ berichtet aus Lourenco Marques: Ein Boerenkommando von 3—400 Mann mit 2 Geschützen hatte bei Kellpruit Aufstellung genommen. Die telegraphische Verbindung sowie die Eisenbahnlinien sind auf eine Länge von 12 Meilen zerstört.

Die „unbesiegbaren“ Boeren.

In Marseille ist am Dienstag Herr Negerbach gelandet, ein Gesandter des Präsidenten Steffen, der sich nach Holland zum Präsidenten Krüger begibt. Herr Negerbach ist voller Siegesgewißheit: „Wir sind unbesiegt.“ Es werde den Engländern nicht gelingen, den von Botha und Dewet organisierten Widerstand niederzuwerfen; die großen Heere, die sie jetzt nach in Südafrika stehen haben, könnten nicht ewig dort gehalten werden. Das letztere dürfte allerdings ausschlaggebend sein; selbst das reiche Britanien wird auf die Länge der Zeit nicht im stande sein, ein so großes Heer in so weiter Entfernung vom Heimatlande halten zu können.

Marokkanische Unruhen.

Der „Correspondencia de Espana“ wird aus Tanger gemeldet: Die Stämme in der Gegend zwischen Tanger und Fez haben sich empört und plündern die Karawanen. Die Bewegung scheint sich nach Nordwesten auszudehnen.

Amerika.

Ein Kurzwechsel in der Philippinenfrage? Die „Morning Post“ berichtet aus New York: Mac Kuley habe beschlossen, seine Politik betreffs der Philippinen vollständig zu ändern, weil er überzeugt sei, daß eine vollständige Niederwerfung des Aufstands sehr lange Zeit in Anspruch nehme.

Partei-Nachrichten.

Parteiliteratur. Zum diesjährigen Selbstverleihen die Buchhandlung Vorwärts auf bestem Papier eine humoristisch-satirische Selbstverleihen-Zeitung heraus — im Format und Ausstattung der Mai-Zeitung: ein Titelbild: Der Teufel holt die kapitalistische Dreieinigkeits. Bourgeois, Pfaff und Junker, ein Vollbild zeigt das neue Jahrhundert strahlend emporsteigend, während Arealität, Unwissenheit und Schande des alten Jahrhunderts zur Hölle flieht; keine Textbilder (Wues und Wofa-dowsky sind nicht vergessen) illustrieren den poetischen und den Prosa-Text, und ein humorvolles Schluß-Vollbild eröffnet eine Perspektive auf die Zukunft. Der Einzelpreis beträgt wie bei der Mai-Zeitung 10 Pf. Um rechtzeitig liefern zu können, bittet die Buchhandlung Vorwärts um umgehende Aufträge der Bestellung.

Gemeindevahlen. Bei der Stadtverordneten-Stichwahl in Breslau sind unsere beiden Kandidaten leider unterlegen. Die „freisinnigen“ Wähler folgten der Parole ihres Wahlkomitees nicht; 42 blieben zu Hause, 60 stimmten konfessionell und nur 31, meistens Arbeiter, stimmten für unsere Kandidaten. Unser Breslauer Parteiblatt bemerkt dazu:

„Diese Wahl hat den sozialdemokratischen Arbeitern Breslau gezeigt, daß ein Uebereinkommen mit dem freisinnigen Bürgerthum für sie wertlos und überflüssig ist. . . . Wie werden uns auch in Zukunft nur auf die eigene Kraft verlassen.“

In folgenden sächsischen Gemeinden wurden die Kandidaten der Sozialdemokraten gewählt: Limbach 4 und 2 Erfajmmer, Laura 2, Gelenau 3, Gersdorf 3, Mühlau 1, Niederzönitz 4, Reichenau 4, Laubegaitz 1, Erfajmmer, Breßlau 1, Mittelbach 6, Pleißa 4, Grünau 1, Burtzschendorf 1, Liebertsdorf 3 und Böhlig, Ehrenberg 1.

In Stuttgart ist unsere Partei bei den Bürgerauswahlwahlen wiederum unterlegen. Unsere Stimmzahlen gingen gegen 1899 sogar noch um eine Kleinigkeit zurück. In Dorndorf (Württemberg) wurden zum erstenmal 2 Sozialdemokraten in den Bürgerauswahl gewählt.

In Bärgein-Johannesdorf bei Böhmisches-Leipa wurden 5 Sozialdemokraten in den Gemeinderat gewählt. Außerdem auch 3 Erfajmmer.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Im Schutze der sächsischen Obrigkeit.

Der Stadtrat zu Reichenbach stich einem Kolporteur mit der Begründung, daß sie „in sittlicher Beziehung Anstoß erregen“, folgende Schriften von seiner Liste:

- Deutsche Revolution von Wih. Bloß,
- Waffenpiegel von Corwin,
- Nichtmüßig Fremdwörterbuch,
- Der Mensch und seine Klassen von Dr. Bernhard Langladel,
- Hochverrats-Prozess von A. Liebknecht,
- Die Frau und der Sozialismus von Aug. Bebel,
- Die Welt von Bonneli,
- Sozialdemokratischer Katechismus von L. Knorr.

Der Stadtrat zu Reichenbach besief sich übrigens darauf, daß diese Schriften auch von andren sächsischen Behörden von der Kolportage ausgeschlossen worden sind.

Der Arbeiterverein in Bieschitz hatte eine Kommission von 5 Personen mit der Vorbereitung des Stiftungsfestes beauftragt. Jetzt hat der Vorsitzende des Vereins vom Amtsgericht Berbau einen Strafbescheid über 10 Mark und Kosten erhalten, weil er eine Sitzung dieser Kommission nicht angemeldet habe.

In Adorf hatte der Arbeiterverein eine theatrale Abendunterhaltung veranstaltet, und um öffentliche Kassenöffnung möglich zu machen, den Abendtag für die Armenkasse bestimmt. Gleich nach der Kassenöffnung erschien ein Polizeibeamter mit einem Rathschreiber an der Kasse, entthob die vom Verein gestellten Kassierer ihres Amtes und besorgte mit dem Rathschreiber zusammen das Kassieren selber. Auch das im Vorverkauf eingekommene Geld mußte an den Polizeibeamten abgeliefert werden. Als dann nach Schluß des Festes die Polizei die Kasse schloß, nahm der Beamte das ganze Geld mit sich und bemerkte, daß die Ueberschneidung auf dem Rathhause stattfände. Dort wurde dann den Interessenten eröffnet, daß die Gesamteinnahme in der Armenkasse bliebe; Musik und sonstige Unkosten hätten die Veranstalter zu bezahlen.

Es war eine Befehlsvergabe an die Kreishauptmannschaft nötig, die dann nach zwei Monaten entschied, daß die Polizei in Adorf die Unkosten der Veranstaltung herauszugeben habe.

Zu, wenn die Sachen keine Obrigkeit hätten: Was könnte da nicht alles ungestraft passieren!

— Ein selbstmörderischer Unfallsprozess spielte sich in Dessau ab. Der verantwortliche Redacteur unsterblichen Parteiblatts, Genosse Günther, war angeklagt des groben Unfalls, verübt durch drei Polizisten, die die Beurteilungen eines Vaters aus King in Dessau, eines Polizeigerichtes in Halle und eines Lehrers in Magdeburg — nämlich verurteilt wegen Sittlichkeitsverbrechen — wiedergaben.

Den großen Unfall fand der Staatsanwalt darin, daß durch die den Notizen vorgelegten Spitzmarken die drei Sittlichkeitsverbrechen in etwas vollständiger Weise gekennzeichnet worden waren. Er meinte, die Bezeichnung eines „Religionsdieners“, eines Polizeigerichtes und eines Lehrers durch solche Namen sei geeignet, die tiefste Erregung in der Bevölkerung hervorzurufen. (17)

Der Verteidiger des Angeklagten drückte sein Erstaunen darüber aus, wie überhaupt die Anklage hat erhoben werden können. Seien denn solche Leute wie der betreffende Vater, welcher Schulkinder in die Sakristei lockt und mit ihnen die größten Unsitlichkeiten vornimmt, noch mit Religionsdienern auf eine Stufe zu stellen? Die Art und Weise, mit welcher die Verbrechen jener verkommenen Individuen im „Volksblatt“ geschildert worden seien, befände sich ganz im Einklang mit dem Empfinden der Bevölkerung. In dieser Beziehung solle man doch Leuten solchen Schlags, die sich so schwer an Worte verläßigen, nicht noch den Schut des Gesetzes angeheben lassen. Er beantrage für den Angeklagten Freisprechung.

Man kann das Erstaunen des Verteidigers vollkommen teilen; noch erstaunlicher ist es aber, daß sich auch das Schöffengericht der

Nachricht des Staatsanwalts anließ und den Angeklagten zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

Da klagt man immer über die Ueberlastung der Gerichte. Solche Anlagen scheinen uns wirklich eine unnütze Belastung der Gerichte zu sein.

Kommunales.

Stadtverordneten-Versammlung.

85. Sitzung vom Donnerstag, 18. Dezember 1900, nachmittags 5 Uhr.

Die Stelle des verstorbenen Stadtv. Spinola im Wahlprüfungsausschuss und in mehreren Verwaltungen ist neu zu besetzen. Es sind vorgeschlagen: in den Ausschuss: Stadtv. Glode und Rommeln, in die Armenverwaltung: Stadtv. Sings und Friedberg, in die Deputation für die Krankenkassen und die öffentliche Gesundheitspflege: Stadtv. Freudenberg und Körte, in die Sanitätskommission: Stadtv. Glögel und Kelle. Die Wahlen finden in der nächsten Sitzung statt.

Der am 12. April eingebrachte

Antrag Singer:

Die Versammlung beschließt, an den Preussischen Landtag das Ersuchen zu richten, daß bei der bevorstehenden Abänderung des Kommunalwahlgesetzes die Einführung des — bei den Reichstagswahlen geltenden — allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts auch für die Gemeindevahlen beschloffen werden möge.

wurde am 19. April zugleich mit dem Amendement Preuß:

„In dem Antrag Singer die Worte „Einführung“ bis „Wahlrecht“ auch zu ersetzen durch die Worte: „die Befestigung des öffentlichen Klassenwahlrechts“, einem besonderen Ausschusse überwiesen.

Der Ausschuss ist am 6. November zusammengetreten. Das erwählte Gesetz ist inzwischen unter dem 30. Juni 1900 erlassen worden. Die Antragsteller haben den Antrag materiell aufrechterhalten und wie folgt modifiziert:

Die Versammlung beschließt, an den preussischen Landtag eine Petition zu richten zwecks Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts auch für die Gemeindevahlen.

Die Versammlung beschließt, mit Rücksicht darauf, daß eine Petition an den preussischen Landtag zur Zeit völlig aussichtslos erscheint, und indem die Versammlung erklärt, daß sie eine Abänderung des Gemeinde-Wahlrechts zwecks Einführung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts unter Bindung desselben an die Schaffigkeit in der Gemeinde und an eine Steuerleistung für notwendig erachtet, über den Antrag Singer und Genossen zur Tagesordnung überzugehen.

Für den Ausschuss referiert Stadtv. Cassel.

Stadtv. Dr. Preuß hat folgenden Antrag gestellt:

„Die Versammlung wolle beschließen: In Erwägung, daß eine Petition an die gesetzgebenden Faktoren unmittelbar nach Erlass des neuen Kommunal-Wahlgesetzes zwecks Erleichterung der Versammlung den Antrag Singer ab, indem sie gleichzeitig erklärt, daß eine befriedigende Reform des kommunalen Wahlrechts die Befestigung der Klassenwahl, der öffentlichen Stimmabgabe und der Bevorrechtung der Hausbesitzer enthalten muß.“

Stadtv. Singer stellt den Eventualantrag: im Ausschussantrage vor „gleichem“ einzufügen „allgemeinem“, außerdem die Worte „unter Bindung“ usw. bis „Steuerleistung“ zu streichen.

Die Stadtv. Singer u. Gen. endlich haben ihren Prinzipal-antrag dahin wieder aufgenommen:

Die Versammlung möge beim Landtage um die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts bei den Gemeindevahlen petitionieren.

Stadtv. Dr. Freudenberg: Wir haben in erster Linie unseren Prinzipal-antrag wieder aufgenommen; um aber unsere prinzipielle Stellung zu wahren, müssen wir auch die motivierte Tagesordnung des Ausschussantrags entsprechend modifizieren. Wir können nach wie vor nicht anerkennen, daß bei den Gemeindevahlen höhere Interessen auf dem Spiele stehen als bei den Reichstagswahlen, und daß zu den ersteren eine längere Schaffigkeit erforderlich ist. In die höheren Posten der Verwaltung werden ja auch sehr oft ohne jeden Schaden Leute von außerhalb ohne jede kommunal-politische Quarantäne berufen. (Sehr richtig!) Gerade für Berlin ist eine solche Forderung ganz unnötig und unpassend, weil ein großer Teil des Zugzugs aus den Vororten kommt, die mit ihren ganzen wirtschaftlichen Interessen mit Berlin ver wachsen und identisch sind. Diese Forderung der Schaffigkeit ist auch zugleich eine plutokratische Wirkung. Wir wollen aber unsere Bedenken wegen der Schaffigkeit heute fallen lassen, um in der Frage des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts eine klare Stellungnahme zu ermöglichen. Herr Dr. Preuß hat diese Schaffigkeitsfrage gewissermaßen als Lebensfrage benutzt, wir aber wollen die Herren von der Reue Linken, die Reue kommunale Demokratie in parlamentarischer Schönheit ihre Stellung zum allgemeinen Wahlrecht in der Kommune nehmen sehen. Mit Einführung der Forderung der Steuerleistung werden nach genauer Ermittlung 55 000 Wähler des kommunal-Wahlrechts beantragt. Das ist doch keine kleine Zahl, es sind ein Sechstel sämtlicher Wähler und Nebenwahl zu viel als die Wähler der ersten und zweiten Klasse, es sind noch 100 mehr als sämtliche freisinnigen Wähler in den sechs Berliner Reichstags-Wahlkreisen. (Heiterkeit.) Wenn man sagt, die Gemeinde sei eine rein wirtschaftliche Vereinigung, die jene beiden Einschränkungen rechtfertigt, so sagen wir, die Gemeinde ist eine soziale Vereinigung, die zunächst für die wirtschaftlich Schwachen zu sorgen hat. (Unruhe und Beifall.) Die Auffassung der Gemeinde als rein wirtschaftliche Vereinigung ist juristisch nicht haltbar, ebensowenig aber materiell. Bekanntlich bedecken gerade die indirekten Steuern von 42,4 Millionen in Berlin den größeren Teil der Gemeinde-Ausgaben. Bei der ersten Beratung wollte man die Grundsteuer als indirekte Steuer nicht gelten lassen; wenn die Herren Hausbesitzer unter sich sind, so stimmen sie aber mit uns überein, da sind sie darüber einig, daß hauptsächlich die Mieter die Steuer tragen. Die Aufwendungen der Stadt kommen auch keineswegs hauptsächlich den Nichtwohnenden zu gute; man muß doch auch die enormen Vorteile erwägen, welche den Besitzenden durch die kommunalen Einrichtungen zufließen, eine Tatsache, welche auch von der preussischen Staatsregierung ganz offiziell anerkannt ist. Die Verwirklichung des Grundbesitzes durch das Wachstum der Gemeinde wird durch Professor Perlemer auf 40 Millionen im Jahre geschätzt. (Lebhafte Zwischenrufe.) Wir halten also durchaus an unserem Antrage fest. Sie werden ihn ja niederstimmen, darüber geben wir uns keinen Illusionen hin. Denn wirklamer als jeder Schritt vorwärts ist ja Ihr Interesse, Ihre Macht in den Rathskämern aufrecht zu erhalten. Aber im Interesse der politischen Ehrlichkeit sollten Sie dann eine Anerkennung Ihres Parteiprogramms vornehmen und sagen: „Gleiches Recht für alle“, „Gleiches Recht für alle Steuerzahler“, dann wird's stimmen! (Beifall.)

Stadtv. Dr. Preuß (R. L.): Wir haben in dieser Frage keine Klöße zu verbergen. Wir können bis auf 1—2 Ausnahmen nicht für den Antrag Singer, wir können auch ohne Ausnahme nicht für den Ausschussantrag stimmen. Darum haben wir unseren eigenen Antrag eingebracht. Mit einer Petition können wir jetzt fest festum, das Kommunal-Wahlgesetz ist ja im Landtag längst erledigt, die Petition würde einfach in den Papierkorb wandern. Auch der heutige sozialdemokratische Antrag transigiert ja schon mit dem Schaffigkeitsprinzip; Sie fordern nicht mehr das Reichs-Wahlrecht, welches die Schaffigkeit nicht kennt. Wenn man hier doch Programme vertreibt, bloß Plagen ist, dann muß man doch konsequent

sein; warum lassen Sie hier etwas ab, anstatt z. B. auch das Frauenstimmrecht nach Ihrem Programm zu fordern? Mein Antrag spricht nicht von Schaffigkeit und Steuerleistung; ebensowenig sollte dies der Ausschussantrag thun, weil das wie hoch? und wie lange? von ihm ja auch nicht beantwortet wird. Dagegen muß bei dieser Gelegenheit das privilegium odiosum der Hausbesitzer in der That zur Abschaffung empfohlen werden.

Stadtv. Jacobi (R. L.): An den Landtag zu gehen, wäre bei dessen jetziger Zusammensetzung total verfehlt. Die von Herrn Freudenberg angeführte Zahl ist schon einige Jahre alt und nicht mehr richtig. Was Berlin für die unbemittelte Bevölkerung thut, geht ja doch aus unserem Etat hervor. Für das allgemeine Wahlrecht in der Kommune sind wir nicht zu haben; eine solche Forderung hat auch nie im freisinnigen Programm gestanden. Ohne Schaffigkeit könnte es dahin kommen, daß von Nordorf oder Weihensee 50 oder 100 000 Schlafburichen herziehen und über das Vermögen der Stadt Berlin entscheiden. (Lebhafte Widerspruch, Auf: Hingepunkte!) Wir wollen das direkte, geheime Wahlrecht, wir wollen auch die Befestigung des Hausbesitzerprivilegs, aber wir wollen nicht das allgemeine Wahlrecht. Rechnen Sie deshalb den Ausschussantrag an.

Stadtv. Rosenow: Der Ausschussantrag läßt die Vermutung zu, daß auch ein hoher Census eingeführt werden kann, entspricht also gerade der gewöhnlichen Klarheit. Es müßte doch gesagt werden, daß die Veranlagung zur untersten Stufe genügt, sonst wird der heutige Zustand ja noch verschlimmert.

Stadtv. Marggraf (R. L.): Die Abtandnahme von der Petition wäre die Vorkosterklärung einer Partei, die sonst diese Forderung in größerem oder geringerem Umfange auf ihrem Programm hat. Wie man eine Censur verlangen kann, darüber habe ich keinen haltbaren Grund vernommen. Auch bei völliger Befestigung des Erfordernisses der Schaffigkeit vergeht praktisch die Zeit von mehreren Monaten, bis das Wahlrecht der Zugezogenen ausgeübt werden kann. Ich stimme mit einigen Freunden für den Antrag Singer als das uns Nächstliegende.

Stadtv. Singer (Soz.): Wir haben im April für Ausschussberatung gestimmt, weil unser Beschluß, wie er auch ausfallen möchte, an der Unschicklichkeit der Annahme im Landtage nichts änderte; das ist ja sogar schon damals von uns ausgesprochen worden. Uns lag vielmehr daran, Sie zu zwingen, Farbe zu bekennen, und das ist unser gutes Recht. Wir müssen Klarheit darüber schaffen in der Öffentlichkeit, daß diese Versammlung eine als liberal geltende Forderung ablehnt, und zwar aus Furcht vor Mandatsverlusten. (Unruhe.) Es steht doch fest, daß bei Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlrechts die Socialdemokratie zu der Vertreterzahl läme, die ihr der Stimmenzahl nach gebührt. Jetzt sind die beiden feindlichen Brüder in der Versammlung einig, die Frage der Wahl, des Besitzes hat sie wieder zusammengeführt. Die liberale Majorität dieser Versammlung stellt den Grundlag wieder auf: Stimmen muß man wägen, nicht zählen. Das galt bisher als ganz realistisch Grundlag. (Sehr gut!) Diejenigen, die keine Steuern zahlen, das muß ich ihm wiederholen, sind deshalb dazu nicht in der Lage, weil ihre Arbeitskraft an diejenigen geliefert wird, die Steuern zahlen können. (Lebhafte Zustimmung bei den Socialdemokraten.) Und auch in indirekten Steuern sind doch die Städte gar nicht so frohde. Die Stadt hat ruhig die Millionen-entzüge aus der lex Quene genommen, ohne sie zum Vollen der unbemittelten Bevölkerung zu verwenden. Herr Jacobi bestreitet, daß das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht eine Forderung des Liberalismus sei. In den fortschrittlichen Vereinen ist in den letzten Jahren diese Forderung ausdrücklich aufgestellt worden, das hat noch in diesen Tagen die „Reinliche Zeitung“ nachgewiesen. (Stadtv. Jacobi: Dann irtt sie sich!) Wir bleiben also bei unserem Antrag stehen; das es uns gelungen ist, die Vertreter des Liberalismus auf ihre Ablehnung gegen eine so alte Forderung desselben festzunageln, hat uns allein schon die Mühe gelohnt.

Damit schließt die Beratung.

Persönlich stellt Stadtv. Dr. Freudenberg fest, daß die von ihm angeführte amtliche Zahl richtig angegeben ist; die Landtagswählerzahl sei zuletzt 1898 festgesetzt.

Der Prinzipal-antrag Singer wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten und der Stadtv. Marggraf und Perle (R. L.) der Antrag Preuß gegen die neue Linke abgelehnt. Darauf fällt das Amendement Singer zum Ausschussantrag in namentlicher Abstimmung mit 80 gegen 22 Stimmen. Der Ausschussantrag gelangt schließlich mit erheblicher Mehrheit zur Annahme.

Petition zu den Handelsverträgen.

Der Stadtv. Kalisch (R. L.) hat mit Unterstützung von 30 Mitglieder folgenden Antrag eingebracht:

Die Versammlung ersucht den Magistrat, mit ihr gemeinschaftlich

1. beim Reichstage gegen jede Erhöhung der Lebensmittel-Preise und für langfristige Handelsverträge zu petitionieren;
2. den nach hier berufenen preussischen Städtetag zu veranlassen, sich diesem Vorgehen anzuschließen;
3. die auf dem preussischen Städtetage nicht vertretenen größeren deutschen Städte zu bestimmen, sich den Maßnahmen der Reichshauptstadt bezw. des preussischen Städtetags ebenfalls anzuschließen.

Ein Antrag, die Verhandlung zu vertagen, wird vom Stadtverordneten Singer bekämpft und von der Mehrheit abgelehnt.

Stadtv. Kalisch weist zunächst den Einwand zurück, daß der Gegenstand als politischer die Versammlung nicht angehe, und erinnert dann daran, daß schon 1879 die Versammlung ganz analog vorgegangen sei und ein besonderer Städtetag zum Protest gegen die Getreidepreise nach Berlin berufen worden sei. Auch später sei die Stadt in solchen kritischen Momenten stets aufgestanden und das müsse sie auch jetzt und zwar zeitig. Langfristiger Handelsverträge bedürfte Berlin bei seiner industriellen Entwicklung ebenso wie der Ablehnung jeder Erhöhung der Lebensmittelpreise. Auf die Schanzen!

Von den Häusern der anderen Fraktionen liegt ein Antrag auf Vertagung der Sache in gemischter Deputation vor.

Stadtv. Singer: Auch ich glaube, Versammlung und Magistrat haben keine Reueigung für höhere Getreidepreise. Formale Bedenken halten mich ab, sofort für den Antrag Kalisch zu stimmen, wir sind daher auch für eine gemischte Deputation. Ich halte es nicht für richtig, an den Reichstag eine Petition zu richten über eine Vorlage, die er noch nicht hat. Es ist doch im höchsten Grade zweifelhaft, ob der Reichstag noch in dieser Session mit dem Posttarif befaßt werden wird, in diesem Falle aber würde unsere Demonstration wirkungslos verpuffen. Sendet man jetzt die Petition ab, so ist die richtige Adresse das preussische Staatsministerium, welches ersucht werden muß, seine Vertreter im Bundesrat zu instruieren, daß sie dort gegen Erhöhung der Lebensmittelpreise stimmen.

Redner weist sodann sehr eingehend nach, welche schädliche Wirkung die Rölle für die ärmere Bevölkerung haben.

Stadtv. Ulrich (Antisemit): Es ist eigenartig, daß hier von gewisser Seite immer dagegen angeklammert wird, daß die Stadtvertretung politische Themen vor ihr Forum ziehe, während ein solcher Antrag nicht beanstandet wird. (Vorsteher Langerhans belehrt den Redner über das Jactantische seiner Voraussetzungen.) Zur Sache selbst plädiert Redner wie ein echter Agrarier gegen den Antrag Kalisch und für höhere Lebensmittelpreise, während er lebhaft gegen den Vorwurf des „Brotwunders“ protestiert.

Stadtv. Nathan (R. L.): Es ist doch sehr wertvoll, zu konstatieren, daß ein Vertreter der Stadt Berlin nicht deren Interessen, sondern die der Landwirtschaft, wie er es nennt, vertritt. Herr Ulrich hätte von den Großgrundbesitzern, den Latifundienbesitzern reden sollen, nur diese haben Interesse

an hohen Getreidepreisen, im ganzen nur 16 Proz. der Bevölkerung. Mit der Lebensmittel-Preiserhöhung wird das städtische Beamtenpersonal, wie auch die große Masse der Bevölkerung schwer belastet. Wenn die Verammlung den Antrag diskutiert, so treibt sie damit allerdings Politik, aber Kommunalpolitik. (Beifall.)

Der Antrag auf Einsetzung einer gemischten Deputation, welche über geeignete Mittel der Abwehr gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise und für langfristige Handelsverträge beraten soll, wird darauf gegen vereinzelte Stimmen angenommen.

Das Komitee für das Bismarck-Denkmal

hat bei der Stadt die unentgeltliche Lieferung von Wasser zum Betriebe der vier um dasselbe zu errichtenden Fontänen nachgesucht. Der Magistrat will dem entsprechen. Die jährlichen Kosten sind auf 18—20 000 M. geschätzt.

Stadtv. Pfannkuch (Soz.) bemerkt, daß ja noch gar nicht feststehe, ob das Denkmal später in den Besitz der Stadt oder des Reichs übergehen wird. Da sollte man sich auch den Kopf nicht darüber zerbrechen, wer das Wasser für die Speisung der Fontänen liefern soll. Die jährliche Ausgabe stelle kapitalisiert einen Betrag von 500 000 M. dar; sei die Verzehrung der Bevölkerung für den fünften Bismarck so groß, so sollte doch das Komitee, das dann diesen Betrag leicht durch Sammlung aufbringen könnte, Berlin mit dieser Veteile verschonen.

Der Magistratsantrag wird angenommen.

Zugelohn für die Hilfsarbeiter bei der Straßenreinigung

von 2,00 M., wie der Magistrat vorschlag, auf 2,80 M. weiter zu erhöhen, hat der Magistrat abgelehnt.

Stadtv. Pfannkuch bedauert die Stellungnahme des Magistrats, erklärt die Ansicht des Reichs, daß der Lohn der Hilfsarbeiter nicht den der letzten Lohnklasse der dauernd Beschäftigten erreichen dürfe, für nicht begründet und spricht schließlich die Hoffnung aus, daß der Magistrat den Beschäftigten der Straßenreinigungs-Deputation auf Erhöhung sämtlicher Löhne ihrer Arbeiter beitreten werde.

Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Magistratsklärung und es bleibt vor der Hand bei 2,00 M. Zur Vorlage wegen

Abschluss eines Vergleichs

durch Zahlung von 5500 M. für die Geschäftsführung beim Ban der Moabiter Brücke an die Gastwirtin Frau Link, Kirchstraße 27, führt

Stadtv. Wernau (Soz.) Beschwerde, daß die Schädigung der Frau hauptsächlich durch Chikanen seitens der städtischen Bauleiter herbeigeführt ist, wie auch dieselben Herren den Bauzaun schlecht disponiert hätten.

Die Vorlage wird angenommen. Schluß 1/10 Uhr.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die allgemeine Einführung der Streikklausel,

das war seit langem das Ziel der Schachmacher-Verbände, namentlich der Unternehmer des Baugewerks. Die Abweisung, welche der Berliner Unternehmer-Verband bei der Stadt Berlin gefunden, hielt diesen natürlich nicht ab, sich an die Regierung zu wenden. Die Regierung sollte die Unternehmer durch die Einführung der Streikklausel bei allen ihren Bauten derart unter die Arme greifen, daß sie dadurch gegenüber den Arbeitern eine sehr gute Waffe gehabt hätten. Doch die Vauherren der Regierung Gosadowsky-Boedke solche Gunstungen hielten, ist nach den gemachten Erfahrungen nur zu erklärlich. Sie wissen, daß die Regierung ein „feines Gehör“ für alle ihre Wünsche hat. Die Regierung hat sich denn auch sofort an die Prüfung dieser Frage gemacht; die bezüglichen Wünsche haben den Gegenstand von Beratungen zwischen den beteiligten Centralbehörden des Reichs und Preussens gebildet, deren Ergebnis nunmehr bekannt wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärt es in einem neuerlichen Erlasse an den Vorstand der Baugeschäfte Berlins für nicht mit den staatlichen Interessen vereinbar, in der beantragten Allgemeinheit den Bestimmungen Rechnung zu tragen und ein für allemal die Aufnahme der Streikklausel in die von den unterstellten Behörden abzuschließenden Verträge anzuordnen. Der Minister behält sich vielmehr vor, von Fall zu Fall darüber Entscheidung zu treffen, inwieweit der Zustand der Arbeitnehmer oder die Spere der Arbeitgeber gerechtfertigten Anlaß bieten, den Unternehmern von vertraglichen Verpflichtungen zu entbinden, ihm eine Fristverlängerung zuzugestehen oder die verwirkte Konventionalstrafe nachzulassen. Den Behörden wird jedoch, wie der Erlaß weiter mitteilt, aus vorliegender Veranlassung eine Anordnung zugehen, an der feierlichen Praxis festzuhalten und den durch unvershuldeten Arbeitskämpfe hervorgerufenen besonderen Verhältnissen bei Verteilung der dem Unternehmer obliegenden Verpflichtungen in gleich wohlwollender Weise auszureichen und Rechnung zu tragen, wie dies seither geschehen ist.

Also nur, weil es nicht im Interesse des Staats liegt, lehnt es die Regierung ab, darauf einzugehen, nicht etwa deswegen, weil das eine gar nicht zu rechtfertigende Parteimahne des Staats zu Gunsten der wirtschaftlich Stärkeren bedeutete. Uebrigens haben die Unternehmer dennoch keine Ursache, sich über die Regierung zu beschweren; auch in Zukunft soll den Verhältnissen in „gleich wohlwollender Weise Rechnung getragen werden, wie dies seither geschehen ist.“

Die Differenzen der Vergolder mit der Firma August Werkmeister sind gestern beigelegt worden, nachdem der Unternehmer den von den Arbeitern geforderten Lohn schließlich doch anerkannt hat.

In der Karl besuchten Vergolder-Versammlung, die gestern in der „Alhambra“ tagte, wurde angeregt, mit der Fabrikanten-Vereinigung in Verhandlung zu treten, um eventuell eine Tarifgemeinschaft, ähnlich der der Buchdrucker oder Buchbinder anzubilden, um die immerwährenden Differenzen mit den einzelnen Unternehmern zu vermeiden. Gegenwärtig werden fast in jeder Fabrik für ein und dieselbe Arbeit verschiedene Preise bezahlt. Man erwartet, daß die Unternehmer, die ja ebenfalls davon Vorteile hätten, einer Tarifgemeinschaft zustimmen würden. Bis zu einer derartigen Regulierung sollen die Werkstatt-Vertrauensmänner, sobald ein neues Muster zur Einführung gelangt, sofort zusammentreten, um gemeinsam den Preis zu kalkulieren, der dann auch überall gefordert werden muß. Außerdem wurde aufgefodert, die Ueberstundenarbeit zu verweigern und der Organisation von der Einführung unverzüglich Mitteilung zu machen.

Deutsches Reich.

Zum Konflikt in der „Leipziger Volkszeitung“. Der Buchdrucker-Verein hat am Mittwoch in Leipzig eine Einigungs-Konferenz getagt. Es nahmen daran teil: vom Parteivorstand die Genossen Buer, Veibel, Pfannkuch und Singer; vom Verbands-Ebblin, Engelbrecht und Kerschauer; von der Gewerkschaft Dittmann, Kreflin und Bollender; von der Gewerkschaft der „Leipziger Volkszeitung“ Heintich und Kaufmann. Ferner wohnten der Konferenz Vertreter der Leipziger Parteigenossen, Vertreter der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“ und des Leipziger Gewerkschaftskartells bei. Der von der Fraktion vorgelegte Einigungsvorschlag wurde nur von den Vertretern des Verbands acceptiert. Die neunstündige Beratung verlief somit ergebnislos. Es wurde jedoch ein längeres vierzehntägiger Waffenstillstand vereinbart, der eventuell zu weiteren Friedensverhandlungen zu benutzen sei. Der der Gewerkschaft gegenüber erhobene Vorwurf des Streikbruchs wurde von dem Parteivorstande auf das entschiedenste zurückgewiesen.

Vollständige Verbannung. Unter dieser Bezeichnung berichteten wir vor einiger Zeit über das Vorgehen eines Steinheimer Meisters Männide in Ascherleben, der den bei ihm beschäftigten Steinlegern androhte, falls sie in der Stadtverordneten-Stichwahl wieder sozialdemokratisch wählen würden, daß sie dann alleamt entlassen würden.

Hierzu hatte auch die „Allgemeine Steinleger-Zeitung“, das Organ des Verbands der Steinleger usw., Stellung genommen und u. a. folgendes geschrieben:

„Ein Kollege erklärte dem Herrn denn auch sofort, daß er sich eine solche Verbannung nicht gefallen lasse, worauf die Entlassung prompt erfolgte. Die übrigen Steinleger erklärten Herrn Männide, daß sie genau wie ihr entlassener Kollege für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmen würden und daß sie auch die Wiedereinstellung des Entlassenen verlangen.“

Bei Eingang dieses Berichts lag noch keine Nachricht darüber vor, welche Antwort Herr Männide hierauf gegeben hat. Jedenfalls aber werden sich die übrigen Steinleger mit dem Entlassenen solidarisch erklären, falls die Antwort des Herrn M. unbefriedigend ausfällt.

Herr Männide hätte gut daran, nach dem Königreich Stumm überzusiedeln. In einer sozialistisch so „durchsuchten“ Gegend, wie es die Provinz Sachsen ist, hat der Mann entschieden seinen Beruf verfehlt.“

Herr Steinlegemeister Männide in Ascherleben hatte dann den Mut, der „Allg. Steinl.-Zeitung“ nachstehende Antwort auf einer Postkarte zugehen zu lassen:

Die fliegen raus!
In Ihrer wert. Ausgabe vom 2. 12. bemühen Sie sich auch um mich, wenn es schon für jeden Menschen angenehm, sich auch einmal gedruckt zu sehen, so wie in diesem Fall um so mehr. Zur Beantwortung Ihres vorletzten Satzes Ihnen zur gest. Information, daß die Socialen nicht durchgedrungen, da viele Ihrer früheren Kollegen bürgerlich gewählt haben, dieselben sind jetzt Meister geworden und auch denen ist das Hemd näher als der Rock. Bitte lassen Sie mich nur in der so soci. durchsuchten Gegend wie Prov. Sachsen wohnen, ich glaub nicht, Sie fänden sich in meinen Stiefeln ganz wohl.

Ergebnis
A. Männide.
Der Mann hat entschieden Humor und ist auch, wie es scheint, einer besseren Einsicht zugänglich. Er hat nämlich seine Drohung, die Socialdemokraten „hinausfliegen“ zu lassen, schließlich doch nicht wahr gemacht, obwohl als diejenige Steinleger, um die es sich in der früheren Notiz handelte, getreu ihrem Herrn Männide gegebenen Versprechen auch in der Stichwahl sozialdemokratisch gewählt haben.

Dagegen ist es auf Anraten des Verbandsvorstands wegen der Entlassung des einen Manns jetzt nicht zur Arbeitseinstellung gekommen, da eine solche unter den augenblicklichen, für die Steinleger sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen schwerlich den gewünschten Erfolg haben dürfte. Der Entlassene wird von seiner Organisation unterstützt.

Die Errichtung eines Gewerkschaftshauses hat die Arbeiterschaft von Elberfeld-Barmen beschlossen. Um die nötige finanzielle Unterlage zu erhalten, soll vom 1. Januar n. J. ab jeder organisierte Arbeiter pro Woche einen Beitrag von mindestens 10 Pf. leisten. Eine Kommission wurde mit den erforderlichen Vorarbeiten betraut.

Ausland.
Die Droschkentischer der Pariser Allgemeinen Compagnie, die in einer Zahl von etwa 1500 eine Zeilung im Streik gelegen haben, mußten den Ausstand aufgeben. Der Streik war zu einer unangünstigen Zeit begonnen worden. Die Compagnie zahlt nämlich zu Neujahr an jeden Kutscher, der im zurückgelegten Jahr 321 Arbeitstage zu verzeichnen hat, eine Prämie von 100 Francs. Die Aussicht auf die zu erlangende Summe hat eine große Anzahl Kutscher veranlaßt, nicht in den Streik zu treten, andre wurden bald wieder untreu. Die Unzufriedenheit unter den Kutschern ist trotzdem eine große und der nächste Streik dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

Sociales.

Die bürgerlichen Socialreformer erlassen in der „Socialen Praxis“ einen Aufruf zur Gründung einer „Gesellschaft für sociale Reform“, die sich folgende Aufgaben stellt:

1. Als Glied der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz, im Zusammenwirken mit den Vertretern anderer Staaten, die Hindernisse zu beseitigen, die der Förderung des Arbeiterkampfes mit Rücksicht auf die Konkurrenzfähigkeit der Industrie auf dem Weltmarkt entgegenstellen werden;

2. als nationale Vereinigung der verschiedenen Bestrebungen, welche in Deutschland für die sociale Reform auf dem Gebiet der Arbeiterfrage thätig sind, diese zu stärken, durch Auffklärung in Wort und Schrift Verständnis für die sociale Reform zu wecken und zu thätiger Mitarbeit anzuregen.

Als nächste Aufgaben dieser Reform betrachten sie namentlich: den Ausbau des Arbeiterschutzes und der Gewerbe-Aufsicht, die Förderung des Arbeitsschutzes, die Fortbildung der Einrichtungen zur Verhütung und Vermeidung von Streikigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis, den Ausbau der Arbeiterversicherung im weitesten Sinne, die Förderung der Bestrebungen der Arbeiter, in Berufsvereinen und Genossenschaften ihre Lage zu bessern.

Diese neue Gesellschaft will am 6. Januar hier in Berlin ihre Konstituierung vornehmen. Es ist uns nicht klar, ob das neue Unternehmen verschieden sein soll von der „Deutschen Sektion der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz“, zu deren Gründung kürzlich etwa dieselben Leute auftraten, die den jetzigen Aufruf unterzeichnet haben; ob es neben der „deutschen Sektion“ bestehen soll oder ob diese fallen gelassen worden ist. Unter den Unterzeichnern dieses Aufrufs, die überhaupt eine etwas gemischte Gesellschaft darstellen, befindet sich auch wieder der Syndikus der Kölnischen Handelskammer, Herr Dr. Birmingham. Dieser Herr ist schon ganz allein geeignet, die „socialen Reformen“ der neuen Gesellschaft arg in Mitleid zu bringen. Wir konnten bereits im vorigen Monat feststellen, daß Herr Birmingham gegen eine Herabsetzung der Arbeitszeit in den Bleifarben- und Bleisulfidfabriken auftritt und die Kölnische Handelskammer dagegen scharf gemacht hat, weil die Konkurrenzfähigkeit der Industrie darunter leiden würde. Dabei haben schon seit Jahren eine ganze Anzahl preussischer Fabrikinspektoren in Rücksicht auf die außerordentlich gesundheitsgefährliche Arbeit in diesen Betrieben die Herabsetzung der Arbeitszeit sogar bis auf 6 Stunden gefordert.

Wir freuen uns gewiß aller aufrichtigen ernsthaften Bestrebungen zur Besserung der Lage der Arbeiter, kommen sie von einer Seite, von welcher sie wollen. Aber bei Leuten wie Birmingham vermögen wir weder an Ernsthaftigkeit noch an Aufrichtigkeit zu glauben.

Ämtliche Streikstatistik. In dem soeben erschienenen 4. Heft 1900 der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs wird die summarische Uebersicht der Streiks und Aussperrungen im 3. Quartal 1900 veröffentlicht. Danach wurden im dritten Quartal 312 Streiks begonnen; dazu kommen aus dem 2. Quartal 81 Streiks, die nicht im 2. Quartal beendet wurden. Beendet wurden im 3. Quartal 362 Streiks. Von den im 3. Quartal beendeten Streiks wurden 2625 Betriebe betroffen, wovon 958 zu völligem Stillstand kamen. Die Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter betrug 38 728; als „gezwungen feiernd“ werden 2787 aufgeführt. Mit vollem Erfolge endeten 68 Streiks, mit teilweisem 118, ohne Erfolg 186.

Aussperrungen, die im 3. Quartal begonnen wurden, verzeichnet die Statistik 7, außerdem 2 aus dem 2. Quartal. Sie wurden sämtlich im 3. Quartal beendet. Es waren davon 79 Betriebe betroffen, wovon 14 zu völligem Stillstand kamen. Die Höchstzahl der gleichzeitig ausgesperrten Arbeiter

betrug 8789; „gezwungen feiernd“ werden hier 122 aufgeführt. Als erfolgreich verlaufen werden 5, als teilweise erfolgreich 2 und als erfolglos verlaufen 2 Aussperrungen bezeichnet.

Künftig groß ist die Zahl der nachträglich festgestellten Streiks aus dem zweiten Quartal, die in einem Nachtrage registriert werden. Es wurden da 39 im 2. Quartal begonnene Streiks nachgetragen und ferner noch 4 im 1. Quartal begonnen, an denen 91 Betriebe und 1151 gleichzeitig streikende Arbeiter beteiligt waren. Die hatte die „ämtliche“ Statistik im 2. Quartal einfach übersehen.

Unternehmer-Underschwärmt und ihre Abfertigung.

Die österreichischen Grubenkapitalisten waren sehr ungehalten darüber, daß der Arbeitsbeirat des Arbeitsstatistischen Amtes einige sanftere Vorschläge zu gesetzgeberischem Vorgehen gegen die übermäßige Ausbeutung der Bergarbeiter gemacht hatte. Deshalb hat der Centralverein der Bergwerksbesitzer in einer Eingabe an den Handelsminister seinem Kerger Lust gemacht und in gewohnter Probenhaftigkeit davon gesprochen, daß dem Arbeitsbeirat, der aus hochgelehrten Regierungsbeamten und Vertretern der Arbeiter und der Unternehmer besteht, keine ausreichende Kenntnis der Verhältnisse bestehe und daher die Tragweite seiner Entschlüsse nicht beurteilen könne.

Dieses Auftreten der Unternehmer hat zu einer Gegenaktion der angegriffenen Institution geführt und in einer kürzlich unter Vorsitz des Handelsministers abgehaltenen Sitzung des Arbeitsbeirats kam die Angelegenheit zum endgültigen Austrage. Der Handelsminister berichtete darüber und teilte mit, daß zu seinem lebhaften Bedauern der Centralverein des Bergwerksbesitzer in einer Eingabe an den Handelsminister seine abgelehnte, Erklärungen abzugeben. Der Handelsminister erklärte darauf, daß die Regierung den vom Centralverein der Bergwerksbesitzer gegenüber dem Arbeitsbeirat erhobenen Vorwurf für durchaus unbegründet ansehe.

Der Arbeitsbeirat beschloß dann auf Antrag des Vorsitzenden des Bergarbeiter-Ausschusses mit 21 gegen 4 Stimmen folgende Resolution:

„Der Centralverein der Bergwerksbesitzer Oesterreichs“ hat in einer im Vorjahr an den damaligen Herrn Außenminister Grafen Clary gerichteten Eingabe die Behauptung aufgestellt, daß der ständige Arbeitsbeirat mangels ausreichender Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse und Arbeiterverhältnisse beim Bergbau die Tragweite seiner Entschlüsse nicht beurteilen könne. Der Centralverein hat, hinter formalen Gründen sich verbergend, die sachlich und formell gebührende Genugthuung hierfür dem Arbeitsbeirat verweigert. Der Arbeitsbeirat weist deshalb diese Angriffe auf das nachdrücklichste zurück und spricht seine Genugthuung über das entschiedene Auftreten des Handelsministers gegenüber dem Verhalten des Centralvereins aus.

Die Abfertigung der Kapitalproben ist gewiß sehr milde, aber ob im Staat der Socialreform und der Zwölftausendmark-Affäre auch nur eine solche milde Abfertigung unterer Vred und Genossen im gleichen Fall unter Mitwirkung der Regierung möglich wäre?

Versammlungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten) hatte zum Dienstag eine Versammlung nach dem Lokal „Königsplatz“, Franziskanerstraße einberufen, in der Genosse Max Kiesel über Erwin Marxhans Bericht: „Der Mann mit der Gade“ referierte. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende bekannt, daß sich seit der letzten Versammlung wieder 125 Mitglieder in den Wahlverein haben aufnehmen lassen. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall von der stark besuchten Versammlung aufgenommen. In der Diskussion, an der sich Gröppler, Wiesenhal u. a. beteiligten, wurde wie vom Referenten darauf hingewiesen, daß die Arbeiterschaft von dem heutigen Christentum, von seinen Vertretern und angeblichen Anhängern keine Verbesserung ihrer Lage zu erwarten hat, sondern nur durch den festen Zusammenschluß in der gewerkschaftlichen und politischen Organisation, durch den fortgesetzten Kampf gegen die privalkapitalistische Gesellschaftsordnung, durch Aufklärung und Bildung der Massen sich aus dem Joch der Ausbeutung und Unterdrückung befreien kann.

An Stelle von Knöpfchen, der sein Amt, um weitere Differenzen mit einem Teil der Parteigenossen zu vermeiden, niedergelegt hatte, wurde Guyi als Beisitzer in den Vorstand gewählt.

Im sozialdemokratischen Wahlverein für den sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreis fand am Dienstagabend im „Swinemünder Gesellschaftshaus“ eine öffentliche Versammlung statt. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Reichstagsabgeordneten Rosenow, der über die politische und wirtschaftliche Lage referieren sollte, hielt der Parteigenosse Jubel ein überaus interessantes und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Aus dem Reiche des Herrn von Zielen.“ Eine Diskussion fand nicht statt. Nach einer Rahmung des Vorsitzenden, für die Arbeiterpresse und für den Wahlverein zu wirken, wurde die Versammlung geschlossen.

Der Verband der Vergolder tagte am 10. Dezember in den Arminalhallen. Der Jahresbericht der Vertrauensleute ergab, daß in den meisten Werkstätten 58 Stunden wöchentlich gearbeitet wird und beinahe alle Berufs-Angehörigen organisiert sind mit Ausnahme von zwei größeren Rahmenwerkstätten, wo es sehr im Argen liegt. Zum zweiten Hauptvorsitzenden wurde Steidel gewählt. Unter Vorsitzendem wurde bekannt gegeben, daß am 29. Dezember eine Vertrauensmänner-Sitzung stattfindet, in welcher die Karten zum Lokal-fonds ausgegeben werden.

Die an Holzverarbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter hielten am 10. d. M. ihre regelmäßige Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus ab. Der Vorsitzende gab ein Schreiben der Tischler-Zwangsunion bekannt und unterzog dasselbe unter dem Vorbehalt der Versammlung einer scharfen Kritik. — Auf Beschluß der Versammlung wurde die Bibliothek im Norden für aufgelöst erklärt und findet die Bücherabgabe Mittwoch und Sonnabend Kleine Adressastr. 15 statt.

Der Unterstützungsverein der Fensterputzer Berlins und Umgegend hielt am 8. Dezember in Wulfses Salon, Grenadierstraße 83, seine Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit Abänderung ihres Statuts. Müller verlas die einzelnen Paragraphen, über die sich eine rege Diskussion entspann, welche schließlich zur Annahme des Statuts mit einigen kleinen Abänderungen führte.

Schöneberg. In der am 2. Dezember stattgehabten öffentlichen Schuhmacher-Versammlung erstattete eine Kommission, welche aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt ist, Bericht über eine unter den Schuhmachern Schönebergs vorgenommene statistische Umfrage. Von den 89 in 57 Werkstätten beschäftigten Gesellen sind 41 in 28 Beschulstalten thätig bei einem durchschnittlichen Wochenverdienst von 14,78 M. Die Versammlung beschloß, zwecks Verbesserung der traurigen Verhältnisse der Schuhmacher die bestehende Kommission mit der Ausarbeitung eines einheitlichen Minimal-Lohnsatzes, Festlegung eines maximalen Arbeitstages und dem Entwurf der Satzungen eines Arbeitsnachweises zu beauftragen. Die Kommission ist verpflichtet, darüber in der nächsten öffentlichen Versammlung Bericht zu erstatten.

Die Schuhmacher von Sieglitz und Umgegend haben jetzt in Sieglitz eine eigene Verbands-Zustelle gegründet. Weber-Berlin hielt in einer Versammlung am 3. Dezember einen Vortrag über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schuhmacher. In der Diskussion wurden besonders die beiden Schuhmachervereinstellen Schulz u. Schirmer einer scharfen Kritik unterzogen. Diese haben für ihre Werkstätten tiefergelegene Keller-räume der Königl. Kabinettanstalt gemietet. Von verschiedenen Rednern wurde scharf geäußert, daß in einer solchen, nach der modernsten Technik gebauten Anstalt keine anderen Räume zur Verfügung stehen. Schmutz und Staub lagere jahrelang unter den sogenannten Fensterputzern, die Luft sei eine sehr schlechte und

der Accordlohn siehe teilweise noch unter dem in den sogenannten Beschulstalten. Die Anwesenden versprachen in einer Resolution, für Ausbreitung der Organisation thätig zu sein.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeit (S. 9. 2). Hamburg, Hiltale Kummelburg, Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Rudolf Müller, Lärmschmidtstr. 37: Mitglieder-versammlung. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Wahl eines Verhandlungsausschusses. 3. Interne Kassenangelegenheiten.

Die Mitglieder der Centralkranken- und Sterbefälle der Tischler, welche in den Orten Johannisdahl, Nieder- und Ober-Schöneweide wohnen, wollen sich am Sonntag, den 18. Dezember, vormittags pünktlich 10 Uhr, im Hotel von Franz (früher Streder) in Nieder-Schöneweide, Grünauerstraße 5, einfinden behufs Gründung einer eignen Verwaltungsgeselle.

Der provisorische Bevollmächtigte.

China.

Eine türkische Chinamission.

Der Sultan soll dem russischen Vorkhaster nach dessen Rückkehr aus Siabada Mitteilung von seiner Absicht der Entsendung einer türkischen Mission nach China gemacht, der Vorkhaster jedoch die Ausführung dieses Planes widerrufen haben. Auch in letzter Zeit soll der Sultan von diesem Vorhaben zu einem andern Vorkhaster gesprochen haben. Wie verlautet, würde es sich um die Abfertigung einer aus zwei hervorragenden Ulemas und zwei Civilbeamten bestehenden Mission handeln, welche auf die in China lebenden Mohammedaner im Sinne friedlicher Unterwerfung unter den Kaiser von China einzuwirken hätten.

Ueber die deutschen Absichten in China

verbreitete sich der deutsche Vorkhaster in Washington, v. Holleben dahin, daß die Hauptpunkte der chinesischen Frage als gelöst angesehen werden könnten.

Nachdem der Forderung, daß die Integrität Chinas unerschütterlich sei, zugestimmt sei, bleibe nichts übrig, als daß man die Rechte der einzelnen Parteien sorgfältig sichere. Deutschland befürworte offene Häfen. Der freie Zutritt zu dem östlichen Handel und die Freiheit des Handels auf den Philippinen, für welche die Vereinigten Staaten eintreten, böten außerordentliche Garantien. Das von gewissen Interessengruppen genährte Gefühl, daß Deutschland den Fortschritten des amerikanischen Handels feindselig gesinnt sei, sei bedauerlich. Beide Länder hätten ähnliche politische Ziele: Den Schutz der heimischen Industrie. Diese Interessen mögen manchmal aufeinanderstoßen, aber die internationalen Sympathien zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland seien durch die Ereignisse im fernem Osten gefestigt worden. Wenn die tatsächliche Integrität Chinas schließlich gesichert sein werde, so werde sich erweitern, daß Deutschland und die Vereinigten Staaten in gegenseitigem Interesse und durch gemeinsame Ziele eng verbunden geworden seien.

Die Erklärungen des deutschen Vorkhasters lassen Deutschlands anfangs beliebte Humenpolitik um so feltamer erscheinen. —

Letzte Meldungen.

London, 13. Dezember. (W. T. B.) Dem Parlament sind heute Schriftstücke über das zwischen Deutschland und England betreffs Chinas vom 16. Oktober d. J. getroffene Abkommen zugegangen. Alle stimmen den in dem Abkommen zum Ausdruck gebrachten Grundsätzen zu; Japan und Italien sind demselben formell beigetreten. Die Vereinigten Staaten nahmen, wie bereits bekannt, die ersten beiden Klauseln an, brühen hinsichtlich der dritten aber ihre Meinung nicht aus. Frankreich nimmt von dem Abkommen Notiz, stimmt den Prinzipien bei, die es selbst zur Grundlage seiner Politik gemacht habe, sagt jedoch, daß Frankreich, wenn das Prinzip der Integrität Chinas durchbrochen wird, den Umständen gemäß handeln würde, um seine Interessen und Vertragsrechte zu schützen. England stimmt in seiner Antwort den beiden ersten Klauseln zu, sagt aber hinsichtlich der letzten Klausel, daß jede Verletzung der Integrität Chinas Rußland zwingen würde, seine Haltung zu modifizieren. Japan sagt in seiner Antwort, daß es nicht zögere, seinen formellen Beitritt zu erklären, nachdem es von den kontrahierenden Mächten die Zustimmung erhalten habe, daß Japan, wenn es beitrifft, in derselben Lage sei, wie die Signatarmächte.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Demold, 13. Dezember. (Privatdepesche des „Vorwärts“) Bei der heute stattgefundenen Landtagswahl in Lippe kamen von den fünf aufgestellten Kandidaten unserer Partei vier in die Stichwahl.

Wahlen in Oesterreich.

Wien, 13. Dezember. (W. T. B.) Bei den heutigen Reichsratswahlen aus der allgemeinen Wählerklasse in Galizien behauptete der Polenkub 9 Mandate, die er bisher befehlen hat. Er verlor drei Mandate und gewann drei. Die Socialisten verloren ein Mandat. Die Resultate aus Kralau und Lemberg stehen noch aus.

Amnestie-Vorlage in der französischen Kammer.

Paris, 13. Dezember. (W. T. B.) Bagelle bekämpft die Amnestie-Vorlage, da sie die Revision des Dreifus-Prozesses verhindern würde. (Widerspruch auf der Rechten.) Bourguery befürwortet die Annahme der Vorlage, die Verurteilung herbeiführen würde. (Beifall.) Der Socialist Breton ruft durch einen Angriff auf du Bouth de Cham und General Gouze lebhaftere Erregung hervor. Er beschuldigt ferner General Villot und Meline trotz ihrer Abfertigung, die Fälschung „Henry“ begangen zu haben. Meline erhebt hiergegen Widerspruch und erklärt, Villot hat seine Pflicht, indem er dem Gesetze Achtung verschafft. (Beifall in der Mitte.) Brisson führt aus, als er die Fälschung „Henry“ erkannte, entschied er, daß die Revision des Dreifus-Prozesses nötig sei, und er rechne es sich zur Ehre an, diese Entscheidung getroffen zu haben. (Beifall links.) Hierauf greift Breton General Mercier an. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Nach längerer Debatte wird bei der Abstimmung § 1, welcher Amnestie gewährt für Delikte, die mit der Dreifus-Angelegenheit in Verbindung stehen, mit 329 gegen 244 Stimmen angenommen. Ferner wird der Abänderungsantrag, der wegen Verrats und Spionage Beurteilte von der Amnestie ausschließt, mit 296 gegen 248 Stimmen angenommen, und damit die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Englisches Unterhaus.

London, 13. Dezember. (W. T. B.) Der Unterstaats-Sekretär des Äußeren Viscount Cranborne erklärt, Canada sei gegenwärtig auf den deutschen Märkten von der Behandlung als meistbegünstigte Nation ausgeschlossen. Die Regierung bedauere dies, aber da zwischen Deutschland und England kein Handelsvertrag bestünde, könne Deutschland die Tarife nach seinem Belieben regulieren. Die englische Regierung lege dieser Frage sehr große Bedeutung bei. Der Parlaments-Untersekretär des Äußeren Brodrick führt aus, die Gesamtzahl der aus Transvaal ausgewichenen Fremden betrage 4386.

Budapest, 13. Dezember. (W. T. B.) Infolge des Beschlusses des Abgeordnetenhauses, gegen das Socialistenblatt „Nepszava“ ein gerichtliches Verfahren einzuleiten, fanden heute vormittag vor dem Abgeordnetenhaus Demonstrationen der Socialisten statt.

London, 13. Dezember. (W. T. B.) Daily Mail zufolge haben mehrere europäische Regierungen dem Präsidenten Krüger den Rat erteilt, seinem Volke die Niederlegung der Waffen anzubefehlen und Englands Uebergewicht anzuerkennen.

Reichstag.

10. Sitzung am Donnerstag, den 13. Dezember 1900, 12 Uhr.

Am Bundesratsstische: Graf Posadowsky, v. Goltz, Hr. v. Thielmann.

Abg. Aug. (L.) (auf der Tribüne fast unverständlich)

beglückt es, daß die Matricularbeiträge nicht erhöht worden sind. Die Freude darüber wird aber getrübt dadurch, daß die Reichsschuld in ihrem Wachstum ist. Es fragt sich, wie dieser Zustand zu beseitigen ist. Man hat auf neue Steuern, wie Schaumwein- und Zuckarindestenerungen hingewiesen. Diese müßten jedenfalls sorgfältig geprüft werden. Man hat aber auch eine Reichs-Vermögens- und Einkommensteuer vorgeschlagen. Eine solche Steuer würde aber einen Eingriff in die Finanzkraft der Einzelstaaten bedeuten, für den wir nicht zu haben sind. Man hat auch auf den neuen Zolltarif hingewiesen. Jedenfalls können wir uns mit dem Vorschlag anschließen, daß ein solcher Tarif so bald wie irgend möglich vorgelegt werden möchte. Im Interesse eines gesunden Bauernstandes können wir uns überlegen, daß die Landwirtschaft nicht wie jetzt unter der Konkurrenz des Auslandes leidet. Man hat der Abg. Bebel die Finanzlage des Reichs äußerst schwarz gemalt. Eine Befragung unserer Steuerverhältnisse in den von uns vorgeschlagenen Bahnen wird die vorübergehende etwas ungünstigere Lage bald beseitigen. Auf die schweren Vorwürfe gegen das Centrum kann ich nur erwidern, daß sie für jeden, der unsere Tätigkeit kennt, unbegründet sind. Wir haben doch die Rentenvorlage nicht ohne gleichzeitige Lösung der Deckungsfrage bewilligt und damit bewiesen, daß wir die schwächeren Schichten nicht unnötig belasten wollen. Dem Grafen Posadowsky spreche ich gegenüber Bebel's Angriffen meine Anerkennung aus für seine eifrige und segensreiche Tätigkeit zum Wohle des Reichs.

Abg. Hr. v. Hedenberg (Welfe)

wendet sich gegen die Empfehlung des Abg. Müller-Pulda, die Matricularbeiträge der Einzelstaaten zu erhöhen. Daß dem Herrn Reichskanzler und seinen schönen Worten nicht mehr Opposition gemacht worden ist, ist traurig. Die Haltung Deutschlands ist wie die des ganzen Weltlands fähig. Die letzte Dramaturgie, die hochherzige Königin Wilhelmine, ist der einzige Mann in Europa. (Heiterkeit.) Was die Reden des Grafen Bülow und des Herrn Galle angeht, so habe ich den Eindruck, daß der Abg. Galle äußerst sachlich gesprochen hat und daß der Herr Reichskanzler sehr wohl sich ergründet hat und dadurch in seiner Form aus der Rolle gefallen ist. Die Art und Weise, wie der Herr Reichskanzler gegen den Abg. Galle vorgegangen ist, ist entschieden zurückzuweisen. Die Politik des Bundesrats ist eine Sache, die bald zu einer solchen ohne Trenne werden kann. Zum Schluß möchte ich Sie vor dem Weiterumfahrungen der Reichs-verordnungen (Anruhe) warnen. Nicht nur in Süddeutschland besteht sie, sondern auch in einer Reihe von anderen deutschen Bundesstaaten. Deshalb möchte ich zu einer strikten Einhaltung der Verfassung auffordern. (Weißl.)

Abg. Dr. Hahn (D. L.)

hofft, daß unter der Reichskanzlerschaft des Grafen Bülow die auswärtige Politik nicht mehr den Einfluss auf die Wirtschaftspolitik haben werde wie zu der Zeit, da Graf Bülow Staatssekretär des Auswärtigen Amtes war. Die Hauptaufgabe des Reichskanzlers wird sein, Deutschland von englischen Einfluss freizuhalten. Deutschland kann nie daran denken, ein Industriestaat in dem Maße wie England zu werden. Leider aber haben wir jetzt schon unsere Export-Industrie gefördert auf Kosten der Landwirtschaft. Die bestehenden Handelsverträge sind für uns durchaus nicht günstig gewesen. Der Export Deutschlands nach Deutschland ist während dieser Zeit dreimal so hoch gestiegen wie unser Export nach Österreich. (Hört! hört! rechts.) Eine solche Wirtschaftspolitik darf unter keinen Umständen weiter verfolgt werden, am allerwenigsten angesichts der Weltpolitik, wie wir sie im Augenblick betreiben. Unsere Expedition nach China ist doch nur im Interesse des Großkapitals unternommen. Da sollte man doch wenigstens auch die Kosten so aufbringen, daß die Interessenten dadurch getroffen werden. Ich denke natürlich nicht an eine Reichs-Einkommensteuer, sehr wohlenswert wäre aber eine zehnprozentige Einkommensteuer des Agrius, und sie würde sehr eindringend sein, wenn man bedenkt, daß der Kapitaldienst an deutschen Bank- und Industrie-Aktien in den letzten 10 Jahren allein 814 Millionen betrug. (Hört! hört! rechts.) Auch eine Besteuerung der hohen Konten der großen Kapitalisten würde die Willigung des deutschen Volkes finden. — Vor allem muß in dem neuen Zolltarif das Interesse der Landwirtschaft gewahrt werden. Der Roggenzoll muß ebenso bemessen werden wie der Weizenzoll (Sehr richtig! rechts), denn die Anbaufläche des Roggens ist mindestens so groß wie die des Weizens. — Was die Angelegenheit des Präsidenten Krüger anlangt, so bin ich nicht der Ansicht des Grafen Hedenberg, daß unsere Politik eine treulose genannt werden muß. Aber ich kann dem Herrn Reichskanzler nicht recht geben. Jedenfalls hat die Empfangung des Boeren nicht genügt hätte, doch ein solcher Empfang die Boeren ihr Unglück leichter tragen lassen. Und auch uns hätte der Empfang genügt. Es hätte dann niemals die Meinung aufgenommen können, daß wir uns etwa vor England fürchten. (Sehr richtig! rechts.) Aus diesem Grunde würde es mit Frieden begrüßt werden, wenn jetzt auch Präsident Krüger empfangen werden würde. (Bravo! rechts.)

Abg. Werner (Ant.):

Der Herr Vorredner hat schon mit Recht auf unsere verkehrte Wirtschaftspolitik hingewiesen. Vor allem hat unser Bauernstand darunter gelitten. Auf ihn muß bei dem neuen Zolltarif daher besonders Rücksicht genommen werden. Aber wenn es dem Bauer schlecht geht, leidet auch der Handwerker. Gegen die dreijährige Dienstzeit bin ich schon aus dem Grunde, weil sie die Leuten nur vergrößert würde. Die Haltung der Regierung in der Transvaalangelegenheit kann ich und können mit mir viele Volksteile einfach nicht begreifen. Diese Abhängigkeit von England kann uns noch gewaltigen Schaden bringen. Der Herr Reichskanzler sollte nicht so einseitig urteilen über eine Politik, die ja doch schon unter dem Freiherrn v. Marshall sich bewährt hat. Den alten Präsidenten Krüger hätte man schon aus menschlichem Mitleid empfangen müssen. Gegenüber diesen Engländern, die Frauen, Kinder, Richtkolben erschicken und vergewaltigen, müssen wir uns des alten Wortes mit aller Kraft erinnern: Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt.

Graf Noon (L.):

Die Frage der dreijährigen Dienstzeit ist nicht so einfach, wie der Herr Vorredner meinte. Selbstverständlich ist, daß wenn man die Landwirte fragt, ob sie ihre Arbeiter zwei Jahre oder drei Jahre entbehren wollen, sie sich für das erste entscheiden. Man hat Herr Bebel hier zwei lange Reden gehalten, die sehr heftige Angriffe gegen die Regierung richteten. Ich bin nun weit entfernt davon, Herrn Bebel für einen Intriganten zu halten, ich halte ihn vielmehr für einen temperamentvollen alten Herrn, der in etwas übertriebener Weise hier den Anspruch macht, angehört zu werden. Aber gerade sein Temperament, das er zur Schau trägt, gefällt mir ein dem Herrn. Daß er aber so lange spricht, das gefällt mir nicht. Wenn man die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Eben schon herabgeglitten sind nach dem politischen Abgrund zu. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es ist merkwürdig, daß von der Tribüne eines christlichen Staats aus erklärt werden kann, jeder

Glaube sei Aberglaube, und daß derartige Angriffe gegen Mitglieder der Regierung, die ernstlich bestrebt sind, ihre Pflicht zu erfüllen, hier fortwährend erhoben werden. Herr Bebel sollte sich schämen, so ungerecht zu sein. (Große Anruhe links. Rufe bei den Sozialdemokraten: Unerschämtheit!)

Präsident Graf Vasseström:

Herr Abgeordneter, Sie dürfen nicht sagen, daß ein Mitglied dieses Hauses sich schämen müßte, so ungerecht zu sein.

Abg. Graf v. Noon (fortfahrend):

Herr Bebel hat sich auf das Neue Testament berufen. Wenn er es ordentlich studieren wird, wird er zu ganz anderen Resultaten kommen und dann werde ich ihm die christliche Bruderhand drücken. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Meiner wendet sich dann des Weiteren gegen die Ausführungen des Reichs-Schatzsekretärs, daß der Reichs-Invalidentfonds bankrott sei und wünscht baldigste Abänderung der Militär-Pensionsgesetz. Die Krüger-Angelegenheit hält Redner nach den Erklärungen des Reichskanzlers für erledigt und zwar für glücklich erledigt.

Abg. Stücker (Widtl.):

Herr Bebel hat behauptet, die bürgerliche Gesellschaft sei so weit gekommen, daß sie mit ihrem Rotein zu Ende sei. Die Klassen-gegensätze würden immer stärker und verschärft sich immer mehr. Die Sozialdemokratie thut aber gewiß nichts dazu, die Gegensätze zu vermindern. Die Vorgänge der letzten Zeit hat Herr Bebel verallgemeinert, die Vorgänge des Sternberg-Prozesses, des Kriegs-helm-Prozesses und des Hornlofen-Prozesses. Aber nur falsche Propheten, die keine Religion und eine schlechte Philosophie haben (Heiterkeit rechts), können behaupten, daß die gesamte bürgerliche Gesellschaft verrotten sei und dem Untergang entgegenstehe. Allerdings wenn man die Presse ansieht, bekommt man den Eindruck, daß diese Prozesse, die man nur als fiktionalen Dreck bezeichnen kann, invalten-lang in die Breite gezogen werden (Junus Sings: „Das Volk“, „Reichsbote“, „Post“), und die Thatsache, daß das Volk 3-4 Wochen hindurch nichts mit größerer Spannung sieht, als diese Dinge, beweist, ein wie großes Interesse leider unser Volk an diesen Dingen schon hat. Aber soweit, wie Herr Bebel meint, sind wir in unserer bürgerlichen Gesellschaft doch nicht. Die Sache wird doch sehr interessant und sehr reich, wenn wir ihr einmal auf den Grund gehen. Was ist denn das betrübende an der ganzen Sache? Es ist das, daß das Volk diese furchtbare Rolle spielt.

In allen drei Prozessen spielt der Mammon die Hauptrolle, überall macht sich eine wahre Mammonsgier bemerkbar. (Abg. Singer: Hohe Getreidezölle!)

Präsident Graf Vasseström:

Ich bitte, solche Zwischenrufe zu unterlassen. Wir stehen im vierien Tage der Staatsberatung, solche Bemerkungen tragen aber nur dazu bei, daß immer wieder neue Punkte zur Erörterung kommen. (Heiterkeit.)

Abg. Stücker (fortfahrend):

In unseren Ministerien herrscht nach meinem Kenntnis kein unheimlicher Geist. Ich bedaure, daß bei der 12000 Mark-Kasse der Schein im Zustande ist, als werde das Kapital befristet. Das ist ja nicht der Fall, aber ich habe doch gewußt, Graf Posadowsky hätte nicht den Versuch gemacht, die Affäre schöner darzustellen, als sie ist. Der Reichskanzler hat erklärt, es war ein Mißgriff, und dieser Standpunkt war der richtige. Herr Bebel hat sich dann weiter über das Stöcken der Sozialreform beschwert. Ja, aber das Mißgriff des Innern ist überflüssig. Der Parlamentarismus kostet zu viel Zeit und Kraft. Jedenfalls herrscht im Reichsamte des Innern ein ernstes Wille, sozialpolitisch tätig zu sein. Sehr wünschenswert wäre es, wenn eine Enquete über die Wohnungszustände aufgenommen würde. Gerade auf diesem Gebiete herrschen ganz verabschiedete Verhältnisse. Wenn man so große Summen für die Weltpolitik ausgiebt, müßte man auch hierfür, wie auch z. B. für die armen Invaliden das nötige Geld haben. (Sehr richtig! rechts.) Diese ganze Weltpolitik führt nur dazu, um der Großindustrie immer neue Opfer zuzuführen. Wir müssen aber für die agrarische Hälfte unseres Vaterlands ebenso sorgen. (Sehr richtig! rechts.) Auf der einen Seite steht man nichts dabei, daß 10, 20, 30 Proz. Dividenden gemacht werden, während die Landwirtschaft im Schweiße ihres Angesichts mühsam arbeiten muß, um nur ganz wenig zu verdienen. (Lachen links.) Die Haltung gegenüber den Forderungen der Agrarier ist ganz unbedeutend. Man schlägt doch überall vor, um nachher nachzulassen, nicht bloß im Handel. (Heiterkeit.) Unser so hoch gerühmte Armee kann ja gar nicht bestehen, wenn die ländliche Bevölkerung verarmt, wenn die großen und kleinen Besitzer zur Auswanderung getrieben werden. (Lachen links.) Haben Sie schon einmal erlebt, daß die Landwirtschaft mit Aktien-gesellschaften gemacht wird? (Anruhe.) Ich habe es bisher noch nicht erlebt. Also ist sie sicher nicht so lohnend, wie man manchmal es darzulegen versucht. Nun möchte ich diese Kategorie der materiellen Interessen und des christlichen Geistes. Dem Volk vermute, auch einmal auf unsere Weltpolitik aufzucken. Im Palast des Kaisers von China ist ein Neues Testament gefunden worden. Und es wurde gesagt, der Grund für die Feindschaft der Kaiserin und des Prinzen Tuan gegenüber dem Kaiser sei der Umstand, daß der Kaiser dem Christentum zugewandt. Meine Herren, das gibt zu denken. Das Christentum spielt eine ganz andere Rolle in der Welt, als die Herren Sozialdemokraten zugeben. Von diesem Christentum wird die Weltgeschichte entwirrt, da mögen Sie sagen, was Sie wollen. Es muß unser Wunsch sein, daß mögen die Weltpolitik nach christlichem Gesichtspunkt betrieben wird. Wir sprechen so viel von christlicher Sittlichkeit (Bebel ruft: Na eben), von christlicher Kultur, aber wenig ist von diesem christlichen Geist zu merken. Es ist doch heute so, daß das Christentum nicht mehr eine Waffe von Verfassungen ist, daß nicht mehr der Christus herrscht, sondern man sucht zu verstehen, was darin steht. Leider spielt das Christentum bei den europäischen Großmächten eine sehr geringe Rolle. Hunderttausende von Armeniern konnten abgeschlachtet werden, eine ganze Provinz konnte zerstört werden. Und was haben die christlichen Großmächte dazu gethan? Gar nichts. Ich erinnere hierbei an den himmelstreichenden Gegensatz, der sich uns auch da in der Presse geboten hat. Ueber die armenischen Greuel ist fast nichts geredet worden, während der Dreihus-Prozess zwei Jahre lang jeden Tag in den Zeitungen breit getreten wurde. Was ist das für eine Zeit, für eine Welt! Weil Drenfus ein Jude war, trat die gesamte Presse für ihn ein. Wäre ein Christ so behandelt worden, sein Hahn hätte danach gekräht. Aber ein Angehöriger der Kapitalistenklasse wurde durch Gold gerettet. Der Grund, den der Vogel der Fliege, die er aufspießt, gegenüber vertritt: „Ich bin groß und Du bist klein“, ist überall maßgebend, auch jetzt im Boerenkrieg. Der Grund, Herrschaft herrscht auch in Deutschland in der inneren und äußeren Politik. Angesichts der Macht des Geldes drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, die der Freiherr v. Strakosky in die poetische Form kleidet: „Hat Gott in Heben Er Lage Müß ge-schaffen unsre Erde, daß sie für Lump und Kompagnie die Altten-börse werde?“ Wenn auf unserm neuesten Warenhaus eine Welt-lugel mit dem Namen des Besitzers sich findet, so ist das das richtige Symbol für unsre Zeit: Die Welt ist ein Warenhaus geworden. Darin sehe ich den Grund der ungeheuren Unbegreiflichkeit des ganzen Volks. In der Krügerangelegenheit hat der Herr Reichskanzler den Grund-satz der Nichtintervention aufgestellt. Er hat von seinem Standpunkt aus ganz recht. Aber England hat es nicht gethan; England hat gerade den Grund-satz der Intervention fremden Angelegenheiten gegenüber beobachtet, allerdings den kleinen Boeren gegenüber. Das hat ja das ganze Unheil verursacht. (Junus Sings.) — Gewiß, wenn

die Boeren nicht weiter gehat hätten als ihre Formen und ihr Vieh, dann hätte sie England niemals bedroht, aber in Kimberley waren die Diamanten und in Johannesburg war Gold. Der Herr Reichskanzler sprach von dem Gegensatz zwischen Kopf und Herz. Darum handelt es sich aber gar nicht, sondern um den Gegensatz von Verstand und Gewissen. Herr Richter sagt, (Abg. Richter: Das ist uns zu gewöhnlich (Heiterkeit). Das ist aber doch so. Das Volksgewissen ist aufgerichtet und versteht nicht, wie solch Unrecht geschehen kann. Wenn Herr Richter das nicht fühlt, so fählt er noch englischer als Chamberlain. Selbst ein Engländer, der unter den Boeren gelebt hat, hat gesagt: „Ich glaubte nach den englischen Blättern, die Boeren seien Barbaren und nichtsmutige Leute. Aber ich habe sie außerordentlich schlicht gefunden, großmütig gegen ihre Feinde. Der erste Staatsminister fährt beschreiben im Straßenbahnwagen (Heiterkeit); Dieser Krieg ist ein heiliger Krieg.“ Das ist ein freitlicher Beweis, wie nicht nur Herz und Gefühl erregt ist, sondern das Gewissen, sogar bei den Engländern. Daher kommt man nicht aus mit solchen kalten Verstandeserwägungen. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn man trotz des vorgelommenen Horn-sehlers die Sache arrangiert hätte oder jetzt noch den alten Krüger empfangen würde. (Lachen links.) Das wäre auch möglich für den Zusammenhang zwischen Regierung und Volk, zwischen Kaiser und Nation. Ich könnte gerade so sagen wie Herr Bebel: Wenn ich Ihnen die Briefe zeigen könnte, die mir zugegangen sind! Das wäre Ihnen ein Beweis, von schmerzlicher Betrübniß bis zum höchsten Erbitterung gehen da die Ausprägungen. Den Jameson-Einfall hat der Reichskanzler einfach einen Fälscher-einfall genannt, der Fälscher war aber doch Cecil Rhodes. Für mich ist dieser Fälscher auch nur ein Raubzug nach Gold. So nannte ihn selbst ein englisches Blatt. Allerdings ist der Schreiber so naiv, zu sagen: Warum sind denn die Boeren so hornstüchtig, wenn sie sich freiwillig unterwerfen, würden sie sehr gut behandelt werden! Und das alles gegenüber der Friedenskonferenz im Haag. Ich bin gewiß kein Utopist, der die heilige Allianz wieder einführen will. Aber diese Ungleichgültigkeit gegenüber Recht und Gerechtigkeit, gegenüber Armeniern und den Boeren, die kann und nicht in den Ruf bringen, daß wir so viel auf das Christentum geben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Gleichgültigkeit gegenüber dem Christentum ist auch nicht geeignet, revolutionäre Kräfte zum Schweigen zu bringen. Die aristokratische Harmonie, von der im Weihnachts-Lobgedinge die Rede ist, müßte zur Geltung gebracht werden. Der große Engländer Carlyle schrieb während des deutsch-französischen Kriegs 1870: „Ich habe noch niemals etwas so Merkwürdiges gesehen als diesen Krieg. Gott gebe, daß die Resultate dieses Kriegs so großartig, so herrlich sein mögen, wie der Krieg selbst ist.“ Wissen Sie, woran er dachte? Er dachte daran, daß Deutschland, das er so überaus hoch verehrte, wenn es eine Großmacht europäischer wäre, ein Element des Rechts und der Gerechtigkeit im europäischen Völkerrecht sein würde. Daß wir das einmal werden, das ist mein Wunsch für Weihnachten und für alle Zeiten. (Bravo! rechts.)

Abg. Möller-Dinsberg (natl.) (wegen der Unruhe im Hause sehr schwer verständlich)

geht auf die Bemerkungen des Abg. Hahn ein und bemerkt, daß er schon immer verlangt habe, daß für die Landwirtschaft bei den nächsten Handelsverträgen besser gesorgt werden müßte. Die sachliche Vorbereitung ist bei den letzten Handelsverträgen nicht überall genügend gewesen. Zwischen den verschiedenen Wirtschaftskreisläufen muß ein Ausgleich der Interessen stattfinden. Die Regierung wird hoffentlich die schwere Aufgabe die richtige Mittellinie zu ziehen, lösen. Zweifellos werden die Konventionen durch die Erhöhung der Geweidezölle geschädigt. Aber den Hauptkonventionen, den Arbeitern kommt es weniger darauf an, daß sie das Brot etwas teurer bezahlen müssen, als darauf, daß sie überhaupt hohe Löhne erhalten. Die Lohnverhöhung ist nun thatsächlich viel höher gewesen, als die Lebens-mittel gestiegen sind. Beinhliche Anschauungen wie diese sind auch in der Sozialdemokratie zum Ausdruck gelangt. Herr Calwer hat sich geäußert und neulich auch Herr Schippel nach einem Bericht, der im „Vorwärts“ gestanden hat. Zu weite Arbeiterkreise sind diese Anschauungen schon lange gebrungen. Vor Arbeitern habe ich stets unter Beifall ausgeführt, daß Arbeitgeber wie Arbeiter das gleiche Interesse haben, das wirtschaftliche Leben in die Höhe zu bringen. Herr Hahn hat von unserer erbarmlichen Wirtschaftspolitik gesprochen, und er wie Herr Kardoff haben mit dem Schredgespenst der Unter-bilanz operiert. Damit sollte doch endlich einmal aufgehört werden. Gerade die 1300 Millionen Unterbilanz beweisen unsern Wohlstand, sie zeigen, daß außerordentlich viel Rohprodukte für unsere Industrie veranlagelt werden müßten. In England ist die sogenannte Unterbilanz beinahe doppelt so hoch gewesen wie bei uns. Von der Unfruchtbarkeit unseres Exports hängt unser Wohlstand ab, wir werden ihn noch erweitern müssen, um den jährlichen Bevölkerungszuwachs von 800000 Menschen zu erhalten. Wenn wir nicht Waren exportieren wollen, müssen wir Menschen exportieren. Auswanderung aber würden unser Heer und unsere Marine schwer zu läßen haben. Dessen muß unsere Landwirtschaft eingedenk sein. Herr Hahn hat wieder von Zollsähen von 7,50 und 8 M. gesprochen. Glaubt er vielleicht, daß aus dieser Dasse eine Verständigung möglich ist? Ich sage nein. Er predigt Krieg zwischen den wirtschaftlichen Interessenten, wo wir Frieden wollen. Die Industrie hat ein Bedürfnis auf gleichmäßige ruhige Zustände auf längere Zeit hinaus. Aber nur wenn Sie sich mühen, werden wir zur Verständigung kommen. Der Export ist so notwendig wie der innere Markt. Müßigung muß auf allen Seiten Platz greifen, und ich bin überzeugt, daß auch in der Sozialdemokratie die Ansichten der Calwer, Schippel und David immer mehr an Boden gewinnen werden.

Abg. Graf v. Kinkowström (L.):

Die ganzen Ausführungen des Herrn Möller werden den Herren der Linken zu denken geben müssen; bei Herrn Möller ist eine ganz andre Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse vorhanden als bei allen andern Rednern der Linken. Jedenfalls hoffe ich, daß wir uns verständigen werden, weil wir uns verständigen müssen. Die meisten Herren der Linken betrachten aber heute die Wirtschaftspolitik nur durch die Parteibrille. Das Schlagwort Agrarier macht alle sachlichen Gründe überflüssig. Man spricht immer von hohen Getreidezöllen und Brot-wucher, vergißt aber ganz den engen Zusammenhang der verschiedenen Produktionszweige. Ich erkläre ganz positiv: Die Bevölkerung hat nur ein Recht auf billiges Brot, sobald die Landwirtschaft in der Lage ist, es zu produzieren. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) M. H., wir werden die Sache schon machen, ohne Sie, so daß Landwirtschaft und Industrie zufrieden sind. Sie haben dabei gar nichts zu sagen. Sie reden immer von den Arbeitern. Glauben Sie denn, daß die Arbeiter von unserm Wohl und Wehe unabhängig sind? Glauben Sie denn, daß die Löhne aus der Luft kommen? Nein, die Löhne kommen, daher, die Löhne der Landwirtschaft prosperiert. Sie wollen vollständigen Freihandel. Aber die Arbeit ist doch eine Ware, die abhängig von Angebot und Nachfrage. Dann müßten Sie es doch also auch für ganz selbst-verständlich erklären, daß wir uns die Arbeiter daher holen, wo wir sie am billigsten bekommen, also aus aus Polen oder China. Wir haben aber eine andre Logik. Wir beschäftigen die deutschen Arbeiter als Deutsche soweit als irgend möglich. . .

Präsident Graf Vasseström:

Das Wort hat . . . (Heiterkeit) — Abg. der Herr Abgeordnete ist noch nicht fertig. (Erneute Heiterkeit.)

Abg. Graf Kinkowström (fortfahrend):

Die Krüger-Angelegenheit ist ja schon ausführlich behandelt worden. Der Herr Reichskanzler hat uns durch seine Erklärung in vieler Beziehung beruhigt. Herr Krüger be-

folgte mit seiner Reife politische Zwecke, die wir nicht erfüllen könnten. Wenn er trotz der Ermahnung des Herrn Reichs- langlers sich unternehmen wollte, so konnte er nur einen gewissen Schein konstatieren wollen durch seine Reife, und dieser hätte uns wohl schaden können. Wenn Präsident Krüger nicht zu politischen Zwecken, sondern als tapferer Soldat zu uns kommt, dann wird er mit Freuden und Begeisterung empfangen werden.

Abg. Fürst Radziwiłł (Pole)

polemistert gegen den Abg. Dr. Sattler. Wenn der Redner der Nationalliberalen es nicht hübsch finde, daß Herr v. Gleditsch den Prospekt Kreszinski angegriffen habe, der sich hier nicht verteidigen könne, so möge er doch bedenken, daß er in denselben Fehler verfallen und den Erzbischof v. Stabilewski angegriffen habe, der sich hier doch auch nicht verteidigen könne. (Sehr richtig! bei den Polen.) Der Erzbischof habe nur von der ihm zustehenden kirchlichen Autorität Gebrauch gemacht. Die Kandidatur Kreszinski sei von vornherein ein totgeborenes Kind gewesen.

Hierauf wird ein **Schlussantrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten** angenommen.

Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. Weber (S.):

Ich möchte nur konstatieren, daß mir durch Annahme des Schlussantrags das Wort abgeschnitten worden ist und ich infolgedessen nicht in der Lage bin, auf Angriffe, die heute gegen meine Partei und gegen meine Person gerichtet worden sind, zu antworten. Ich behalte mir vor, bei passender Gelegenheit darauf zurückzukommen. **Persönlich bemerkt**

Abg. Gasse (ntl.):

Freiherr v. Hohenberg hat behauptet, daß die Altsächsischen zwar genügt seien, der Königin Wilhelmina ein Hoch auszubringen, aber der deutschen Regierung bei Gelegenheit zustimmen könnten, wenn es sich darum handelt, Holland zu annektieren. Ich weise diese Unterstellung, die in keiner Weise auch nur den Schein der Wahrheit an sich hat, auf das entschiedenste zurück und ich bitte ihn, mir bei Gelegenheit die Quelle anzugeben, auf die er sich stützen zu können meint. Die Herren Dr. Kahn und Freiherr v. Hohenberg haben dann die Güte gehabt, mich in Schutz zu nehmen gegen gewisse persönliche Schärpen in der gestrigen Rede des Herrn Reichslingers. Ich hätte es lieber gesehen, wenn die Herren es mir überlassen hätten, auf diese Schärpen zu antworten. Ich habe gestern auf eine persönliche Bemerkung verzichtet, weil ich dem Herrn Reichslingers zu seinen Bemerkungen keine Veranlassung gegeben hätte und annahm, daß er vielleicht durch das Uebermaß seiner Gespräche außerhalb des Hauses so verärgert und überlastet gewesen ist, daß er sich dadurch mir gegenüber hat verhalten lassen.

Abg. Richter (persönlich):

Herr Stöder warf mir vor, daß ich auf seine Bemerkung in Bezug auf das Gewissen gelacht habe und meinte deshalb, ich sei englischer als Chamberlain. Ich habe aber gar nicht über die Sache, sondern über die Form gelacht, in der er seine Kapuzinerpredigt über die Transvaalangelegenheit vortrug.

Abg. Stöder (persönlich):

Diese Bemerkung des Herrn Richter zeigt mir nur, daß von Gewissen und Nachdenken nichts bei ihm zu finden ist.

Abg. Richter (persönlich):

Ich habe schon einmal bemerkt, daß ich gar nicht gelacht habe über Herrn Stöders Betrachtung über Gewissen und Verstand, sondern über die Form seiner Kapuzinerpredigt und er hat nicht das Recht, mir etwas andres unterzulegen, als ich gesagt habe. Wir sind das allerdings von ihm innerhalb und außerhalb des Hauses gewohnt.

Hierauf wird der Etat in seinen Hauptteilen der **Budgetkommission** überwiesen.

Präs. Graf Valkström:

Ich schlage Ihnen nunmehr vor, die nächste Sitzung zu halten **Diensdag, den 8. Januar 1901**, nachmittags 2 Uhr, mit folgender Tagesordnung: Erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend das Urheberrecht.

Ehe ich schließe, möchte ich allen geehrten Kollegen ein recht frohes und gelegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünschen. Ich hoffe, daß Sie alle und auch andre Mitglieder dieses Hauses (Heiterkeit) am 8. Januar frisch zur Arbeit zurückkehren. (Bravo.)

Schluss der Sitzung 4 1/2 Uhr.

Prozeß Sternberg.

34. Verhandlungstag.

Staatsanwalt **Braut** nimmt nach der Eröffnung der heutigen Sitzung das Wort: Es ist bisher von dem Angeklagten und der Verteidigung immer so dargestellt worden, als ob ihnen gar nichts daran gelegen gewesen wäre, Herrn Staatsanwalts Namen aus dieser Sache herauszubringen. Nun meldet sich der Portier Franz Modau aus dem Hause Witzburgerstr. 7, in welchem Herr Dr. Nomen wohnt; er will bekunden, daß auch an ihn herangetreten sei, um von ihm Einzelheiten über das Leben und die Familie des Dr. Nomen zu erfahren. Man habe ihm gesagt: Wenn es gelingen sollte, Herrn Dr. Nomen für besorgen zu erklären, dann soll der

Portier ein paar hundert Mark

erhalten. Der Staatsanwalt beantragt, den Portier als Zeugen zu vernehmen. — Rechtsanwält Dr. **Worthauer** hält dieses Zeugnis prinzipiell für unerheblich, denn es sei doch ganz unerwiesen, daß dies auf den Angeklagten oder auf die Verteidigung zurückzuführen ist. — Der Gerichtshof beschließt die Vorladung des Portiers.

Justizrat **Dr. Sello** ist am Verteidigertisch nicht erschienen.

Als erste Zeugin wird Frau **Christiane Dreßler** vernommen, welche Frieda Woyda und ihre verstorbene Mutter seit langen Jahren gekannt hat. Sie hat die Frieda nach der ersten Verhandlung, in welcher Frau Dreßler auch als Zeugin aufgetreten war, getroffen. Das Mädchen hatte gesagt, sie solle von Schindlers nach dem Johannisfest gebracht werden und sei im Begriffe, zu ihrer Schwester zu gehen, um ihr dies mitzuteilen. Bei dieser Gelegenheit hat die Zeugin, wie sie bekundet, die Frieda gefragt, wie sie denn eigentlich zur Margarete Fischer gekommen sei, Frieda habe dabei erzählt, daß Herr Sternberg öfter bei Frä. Fischer gewesen sei und diese gesagt habe, es sei der Hausarzt. Auf die Frage, ob es denn wahr sei, was sie in der ersten Verhandlung gegen Sternberg ausgesagt habe, habe Frieda gesagt: Es ist alles wahr, Sternberg hat noch viel mehr verdient. — **Vors.**: Sieh die Frau an und sage es ihr ins Gesicht, daß Du ihr damals die Unwahrheit gesagt hast. Hast Du gesagt: Sternberg habe noch nicht genug? — **Frieda**: Das weiß ich nicht. — **Vors.**: Das ist die berühmte Antwort. Glaubst Du vielleicht, daß Du später noch Schätze erhalten wirst? Denkst Du nicht, daß Du beobachtet werden wirst und daß man sofort feststellen kann, wenn Du plötzlich im Besitz von Geldern bist? — **Frieda**: Ach, wir wollen gar nichts haben, wir können ohne dies leben! Wenn Herr Sternberg mit mir etwas vorgehabt hätte, würde ich es sagen! — **Vors.**: Mädchen sei nicht so frech! Setze Dich wieder hin! — Die Zeugin **Dreßler** erzählt noch, daß Frau Blümke ihr seiner Zeit auch einmal gesagt habe: es sei doch unerhört, daß die Verteidigung so viele Zeugen auftreten lasse, die plötzlich alle die Frieda als lügenhaft hinstellen. Solche Zeugen seien gewiß alle von der Verteidigung gekauft. Frau Blümke kam sich auf solche Neuerung nicht befinden, Herr Blümke giebt es als möglich an und betont, daß ja damals allerdings bei ihnen solche Ansicht vormalte.

Der Vorstehende und Sternberg.

Angeschuldigter **Sternberg** erklärt hierzu: Zu der soeben ausgesprochenen Ansicht, daß die Zeugen der Verteidigung alle gekauft seien,

möchte ich hervorheben: In der vorigen Verhandlung ist jeder dieser Zeugen gefragt worden, ob ihm jemals das geringste verdorben oder gegeben worden sei. Sie haben es alle verneint. Ferner: Frieda Woyda hat doch entschieden das Gefühl, daß sie die interessanteste Persönlichkeit in diesem Prozeßverfahren sei, und wenn sie nun einmal den Beschluß gefaßt hätte, solche unwahren Beschuldigungen zu erheben, dann nimmt sie sie begreiflicherweise nicht so schnell wieder zurück und sie wird doch nicht jedem dritten, dem sie begegnet, etwas andres sagen. Sollte das nicht für richtig befunden werden, so würde ich Beweise darüber erbitten, was das Mädchen seit der letzten Zeit den ihr bezeugenden Personen gesagt hat. Frieda Woyda ist früher von allen Seiten auf das liebevollste behandelt worden, von Herrn Stierstädter, von Schindlers, vom Staatsanwalt Dr. Nomen, sie ist auch im vorigen Termin liebevoll behandelt und fast geschäftelt worden, damals ist nicht jedes ihrer Worte sofort als Lüge hingestellt. — **Vors.** (unterbrechend): Es ist mir gar nicht eingefallen, jedes Wort als Lüge hinzustellen, ich nehme dieses Wort überhaupt nur im äußersten Notfall in den Mund. — **Angell.**: Es kam mir so vor. — **Vors.** (erregt): Ich möchte mir eine solche Unterstellung ganz entschieden verbitten; das ist doch geradezu unerhört, das ist ja eine Unverschämtheit! — **Angell.**: Ich möchte doch. — **Vors.**: Jetzt kein Wort weiter! Ich will nichts mehr wissen! Ich habe hier zehn- bis zwölftmal die Frieda Woyda vorgelesen und sie in der liebevollsten, väterlichen Weise ermahnt, wie ja auch allgemein anerkannt ist, und nun, nachdem wir uns hier Wochen lang herumquälten, um die Wahrheit zu ermitteln, kommt der Angeklagte mit solchem Vortwurf. Ich muß dagegen aufs entschiedenste protestieren! Das ist unerhört! — **Angell.**: Herr Vorsitzender. — **Vors.**: Die Sache ist abgethan!

Die Tante der Woyda.

Es folgt die Vernehmung der Zeugin **Emilie Besser**, einer etwa 60-jährigen Frau. Sie giebt an, daß sie die Tante der Frieda Woyda sei und dieselbe seit 11 Jahren genau kenne. Sie habe nie ein unanständiges Wort von ihr gehört. Sie erzählt, daß sie während des ersten Prozesses viel von Frieda Woyda gelesen habe, mit der etwas so Schreckliches vorgegangen sein solle. Sie habe sich nicht denken können, daß es sich um ihre Frieda handelte; und aber hierüber Gewißheit zu bekommen, habe sie sich eines Tags zu ihrer Nichte, der Frau Blümke, begeben. Von ihr habe sie dann erfahren, daß deren Schwester in dem Sternberg-Prozeß eine so traurige Rolle gespielt habe. Frau Blümke habe haarsträubende Dinge erzählt, die Sternberg mit der Frieda Woyda vorgenommen haben soll. Als Frau Blümke ihre Mitteilungen beendet hatte, hat die Zeugin zu Frieda gesagt: „Aber Frieda, ist es wirklich wahr? Frieda habe erwidert: „Ja, es ist wahr!“ habe sich dann umgedreht und das Zimmer verlassen. — **Präs.**: Frau Blümke, treten Sie mal vor: „Ist es so gewesen, wie die Zeugin geschildert hat? — Zeugin **Blümke**: Jedenfalls, aber genau entsinne ich mich nicht. — **Präs.**: Das wäre doch auffallend, wenn Sie sich einer so markanten Unterhaltung nicht entsinnen könnten. Frieda, komm Du mal vor, ist es richtig, was Deine Tante erzählt hat? — Zeugin **Frieda**: Ja, das ist richtig, aber ich habe damals gelogen, als ich sagte, es wäre wahr. — **Präs.**: Und warum lagst Du damals wieder? — **Frieda**: Ich mußte es, ich konnte doch nicht sagen, daß ich in der Verhandlung gelogen hatte. — Es entwickelt sich jetzt eine dramatische Scene. Die Zeugin **Besser** stellt sich dicht neben Frieda Woyda und unter Thränen bricht sie in die Worte aus: „Frieda, sieh mich doch mal an, Kind, Du weißt, daß ich Dich immer lieb gehabt habe, denke, ich sei Deine Mutter und sage endlich die Wahrheit!“ Das Kind zeigt keine Spur von irgend einer Gemütsbewegung, sie wiederholt die ständige Antwort: „Was ich jetzt sage, ist wahr.“ — **Präs.**: Frau Blümke, entsinnen Sie sich jetzt? — Zeugin **Blümke**: Jawohl, das Kind weinte und sagte, es wäre alles wahr.

Ein Gamberstreich der Fischer.

Der Vorsitzende läßt die Zeugin **Miller-Fischer** vortreten, um sie noch einmal zu fragen, ob sie den Angeklagten Sternberg gemeint, als sie der Woyda sagte, der Hausarzt würde kommen, um sie zu untersuchen. — Zeugin erklärt, daß sie ihn nur manchmal „Doktor“ genannt habe, da das ja ein allgemeiner Titel sei. Sie glaube nicht, daß sie gerade Frieda gegenüber ihn so genannt habe. Jedenfalls habe sie nicht Sternberg mit dem Arzt gemeint, der sie untersuchen würde; sie habe hauptsächlich die Ansicht gehabt, das Mädchen auf seinen Gesundheitszustand durch einen Arzt untersuchen zu lassen, habe es aber nachher nicht getan. — Staatsanwalt **Braut**: Bleibt die Zeugin zu, daß sie vor dem Notar Kemptner in New York folgendes Mandat gemacht hat: Haben Sie vor dem Notar Kemptner nicht zwei Auslagen in der Sternbergischen Sache beglaubigen lassen, die eine belastend und die andre entlastend und haben Sie nicht die entlastende Auslage Herrn Justizrat Dr. Sello in einem Brief zugesandt, in welchem noch ein Privatbrief an den Angeklagten Sternberg lag? Sie sollen eine dahingehende eidliche Auslage gestern vor dem Untersuchungsrichter Herrn Brandt gemacht haben. — Zeugin: Sie sei eines Tags von Eugen Friedmann zu dem Notar Kemptner bestellt worden, um daselbst eine Auslage in Bezug auf Sternberg zu machen. Sie habe gesagt, sie habe keine Veranlassung, für Sternberg etwas zu thun. Einige Zeit darauf sei Eugen Friedmann, den sie damals für einen zuverlässigen Mann hielt und in dessen Familie sie damals wohnte, mit dem Plan an sie herangetreten, daß sie eine belastende und eine entlastende Auslage aufschreiben und ihre Unterschrift beglaubigen lassen solle. Er wolle damit nach Berlin fahren, der Verteidigung das Schriftstück zum Kauf anbieten und das Geld dann mit ihr teilen. Sie habe das entlastende Schriftstück, welches einzig die Wahrheit enthielt, nach Berlin geschickt, das belastende habe sie zerreißen wollen, Eugen Friedmann habe es aber nicht heransgegeben, sondern gesagt, er wolle es noch verwerten. Das belastende Schriftstück sei unwahr, das entlastende sei wahr gewesen. — Staatsanwalt: Sie geben also zu, daß Sie ein solches Mandat gemacht haben? — Zeugin: Es thut mir ja leid, daß ich es gethan habe. — **Vors.**: Was stand denn in dem Briefe, den Sie Ihrem Briefe an Justizrat Dr. Sello nach für Sternberg beigelegt hatten? — Zeugin: Es stand etwa darin: Ich sende Ihnen das Protokoll, um Ihnen zu beweisen, daß ich nichts gegen Sie habe, wie Sie vielleicht glauben. — Die Zeugin fügt hinzu, daß Sie das, ohne Entschädigung zu verlangen, gethan habe in der Erwartung, daß Sternberg sich veranlaßt sehen werde, sein früheres Versprechen zu erfüllen. — Rechtsanwält **Dr. Worthauer**: Wie viel Geld wollte sich dem Eugen Friedmann mit dem Schriftstücke machen? — Zeugin: Er sprach von 20- oder 50 000 M., die wir uns teilen wollten. — Rechtsanwält **Dr. Worthauer**: Das entlastende Schriftstück ist bei Justizrat Dr. Sello eingegangen, aber nicht benutzt worden; ich habe es hier in den Akten.

Hänzig Modelle.

Vors. (zur Zeugin): Die viele junge Mädchen haben nach Ihrer Schätzung mit dem Angeklagten bei Ihnen verkehrt? — Zeugin: Es können 30 bis 50 gewesen sein. — Rechtsanwält **Fuchs**: Sie wollen doch nur sagen, daß auf die Annoncen 30-50 Mädchen zu Ihnen gekommen sind. Darunter sind doch gewiß auch solche gewesen, die nicht angenommen worden sind oder solche, denen gesagt wurde, sie sollten ein andermal wiederkommen und die überhaupt nicht mehr wieder kamen? — Zeugin giebt dies zu. — **Vors.**: Wollen Sie angefaßt der von Ihnen angegebenen großen Zahl noch dabei bleiben, daß Ihnen von unzähligen Handlungen, die gegen die Mädchen begangen sein sollen, nichts bekannt war? — Zeugin bleibt dabei, daß sie nur geglaubt habe, Sternberg habe Freude an jugendlichen Körpern; von Unzuchtigkeiten sei ihr nichts bekannt. — Auf Befragen der Verteidigung erklärt die Zeugin noch: Sie habe, als es sich darum handelte, daß sie hierher kommen wollte, an Justizrat Dr. Sello geschrieben, daß man ihr Reisegeld schicken möge. Sie habe darauf die telegraphische Antwort erhalten: „Dies würde vielleicht ihr und der Verteidigung verargt werden, sie solle nur auf alle Fälle kommen.“ Eugen Fried-

mann habe gewünscht, daß das belastende Protokoll unwahr war, er habe mehrfach sie veranlaßt, unwahre Schriftstücke aufzusetzen. — **Vors.** in der: Wenn so viele Mädchen bei Ihnen aus- und eingingen, so ist es doch nicht zu verwundern, daß der Zeuge **Barbier** Sandmann etwas von diesem Verkehr gemerkt hat.

Vorhaltungen der Verteidigung.

Rechtsanwält **Fuchs**: Ueber seinen Antrag, die Akten über die nebenher gehende Untersuchung auch zur Kenntnis der Verteidigung zu bringen, habe sich der Gerichtshof die Beschlußfassung vorbehalten. Er dehne diesen bezüglich des Verfahrens gegen Thiel gestellten Antrag auch noch auf das zweite Verfahren aus, welches contra Wolf und Genossen geführt werde. Der Herr Staatsanwalt habe hier wieder aus dieser Untersuchungsfache eine Auslage plötzlich mitgeteilt, von welcher den Verteidigern nichts bekannt sei. — Rechtsanwält **Dr. Worthauer** schließt sich dem Ersuchen seines Mitverteidigers an. Die Verteidiger werden hier plötzlich davon überrascht, daß nun noch eine zweite Untersuchung neben diesem Verfahren einherläuft, aus welcher schon wieder Auslagen mitgeteilt werden. Die Verteidiger müssen doch verlangen, daß ihnen die Akten auch zugänglich gemacht werden wie dem Herrn Staatsanwalt oder daß alle Fragen an die Zeugen nach dieser Richtung hin vertagt werden, bis die Akten vorliegen. — Der Vorsitzende erklärt, daß die Akten immer wieder vom Untersuchungsrichter gebraucht werden und deshalb nicht vorgelegt werden können. Der Beschluß über den Antrag der Verteidiger werde vorbehalten.

Übermals Bestechungsversuche.

Der folgende Zeuge, Kaufmann **Georg Kahn**, ist im Belmontischen Geschäft angestellt gewesen und hat dort den Zeugen **Hoffmeier** kennen gelernt. Dieser, der stets sehr freundlich gegen ihn und seine Ehefrau gewesen sei, habe die letztere eines Tages um die Gefälligkeit gebeten, die darin bestechen solle, daß Frau Kahn sich bei der Frau Blümke ein Mantel anfertigen lassen solle. Hoffmeier wolle den Stoff mitbringen und auch die Anfertigungskosten bezahlen. Frau Kahn sei gern darauf eingegangen. Bald darauf habe der Zeuge erfahren, daß Frau Blümke die Schwester der Woyda sei. Als er Hoffmeier von dieser Thatsache Mitteilung gemacht habe, habe dieser gesagt, daß er in der Sache Sternberg thätig sei. Es sei dabei viel Geld zu verdienen. Hoffmeier habe von 30 000 M. gesprochen — und dem Zeugen vorgeschlagen, sich dabei zu beteiligen. Seine Frau sollte sich noch mehrere Sachen bei der Blümke machen lassen und es dahin bringen, daß Frieda Woyda die Blümleiche Wohnung besuche. Der Zeuge habe den Eindruck gehabt, daß dann auf die Woyda eingewirkt werden solle. Der Zeuge räumt ein, daß er dem Hoffmeier feindselig gestimmt sei, weil dieser ihn wegen Betrugs angezeigt habe. — Zeuge Hoffmeier giebt die Geschichte mit dem Mantel zu. Er habe dadurch bezwecken wollen, sich Auskunft über die Familie Blümke zu verschaffen. Unrichtig sei es dagegen, daß er dem Zeugen Kahn einen Teilgewinn in Aussicht gestellt habe.

Die Ungeduld der Sachverständigen.

Abg. **Dr. Puppe** bittet, den Sachverständigen mitzuteilen, ob sie die Ausfahrt haben, morgen ihr Gutachten erlassen zu können. Rechtsanwält **Dr. Wolf** schließt sich dieser Bitte an. Er sitze nun schon wochenlang hier und veräume seine ganze Praxis, so daß die Bitte, nun recht bald vernommen zu werden, wohl gerechtfertigt erscheine. Geh. Rat **Prof. Eulenburg** hat den gleichen Wunsch. — Staatsanwalt: Das Vergnügen hier zu sitzen, haben die Herren Sachverständigen der Verteidigung zu danken. — Rechtsanwält **Fuchs**: Die Verteidigung hat die Sachverständigen selbstverständlich nicht zu deren Vergnügen hierher geladen, sondern zu einer ernsten Aufgabe. — Rechtsanwält **Fuchs** überreicht namens der Verteidigung den formulierten Antrag; da neben diesem Hauptverfahren noch ein

geheimen Untersuchungsverfahren

nach zwei Richtungen hin nebenher läuft, bei welchem Zeugen, die hier vernommen werden, gleichfalls vernommen werden, und da deren Auslagen vor dem Untersuchungsrichter fortgesetzt vom Staatsanwalt hier verwertet werden, so beantrage die Verteidigung, dieses Verfahren bis zum Abschluß des Untersuchungsverfahrens auszusetzen, oder aber die Akten des Untersuchungsverfahrens auch den Verteidigern zugänglich zu machen. Die Verteidigung stehe auf dem Standpunkt, daß ein solches Verfahren absolut nicht zulässig ist und es dem Befehle nicht entspricht, wenn dieselben Zeugen wechselweise hier und im Geheimen vernommen werden. — Staatsanwalt **Braut**: Er vermag nicht einzusehen, was daran unzulässig sein soll. Er habe Veranlassung gehabt, den Kommissar Thiel zu verhaften, die Voruntersuchung müsse gelegentlich geführt werden, wenn der Untersuchungsrichter es für angemessen halte, Zeugen, die hier vernommen sind, seinerseits zu vernehmen, so könne ihm das nicht verwehrt werden. Er glaube schon, daß es der Verteidigung sehr unangenehm sei, daß dabei noch mancherlei gegen Sternberg zum Vorschein kommt. Er halte dies für sehr schön. Woher er sein Material nehme, die Zeugen zu befragen, sehe niemand etwas an. Die Verteidigung habe viel mehr Material in Händen, welches er nicht kenne. — Rechtsanwält **Fuchs**: Das Gericht habe sein Urteil lediglich auf Grund des Materials zu finden, welches hier mündlich vorgeführt wird, dazu gehöre aber nicht Material, welches durch ein nebenherlaufendes, geheimes, von der Verteidigung nicht kontrollierbares Verfahren, in welchem dieselben Zeugen nochmals vernommen werden, geschaffen wird. Wenn es richtig sei, daß der Untersuchungsrichter die Zeugin **Miller** auch über den Fall Woyda vernommen hat, der doch mit dem Fall Stabs und Genossen gar nicht in Beziehung steht, so zeige das schon, daß auch die Verteidigung darauf bestehen müsse, die betreffenden Akten zu sehen. — Staatsanwalt: Es bestrebe bekanntlich eine gesetzliche Bestimmung, daß das Vorverfahren nicht öffentlich ist. — Rechtsanwält **Fuchs**: Können diese Akten von uns nicht eingesehen werden, so dürfen sie auch nicht zum Gegenstand der Verhandlung gemacht werden, so dürfte der Staatsanwalt auch nicht einen Auszug aus der Verhandlung des Kommissars Thiel vor dem Untersuchungsrichter verlesen. Deshalb ersucht die Verteidigung dieser Sache bis zum Abschluß der andern Untersuchung. — **Vors.**: Das würde zur Folge haben, daß der Prozeß nimmermehr zu Ende kommt. Denn daß wir

nicht am Ende der Verhaftungen

schon angelangt sind, ist mir klar. — Staatsanwalt: Mir auch. — Rechtsanwält **Dr. Worthauer**: Es sei doch ein schwerer Mißstand, daß ein solches geheimes Verfahren neben dem öffentlichen einhergeht. Das wolle das Gesetz nicht und widerspreche dem Sinne des Gesetzes. Auf Befragen des Präsidenten erklärt Rechtsanwält **Dr. Worthauer**, daß Thiel ihn vor einiger Zeit um seine Verteidigung gebeten und er ihm darauf ein Vollmachtsformular zur Unterschrift zugesandt habe. Da er aber verhindert sei, die Sache zu übernehmen, habe er den Rechtsanwält **Leub.** Friedmann gebeten, sie zu führen. Der Gerichtshof kommt nach kurzer Beratung zu folgendem Beschluß, den Antrag der

Verteidigung abzulehnen.

Der Antrag gründet sich offenbar auf § 204 Abs. 4 St. P. O. Die zur Begründung des Antrags ausgesetzte Behauptung, wonach Zeugenauslagen und sonstige Ermittlungen aus nicht abgeschlossenen Voruntersuchungen, die andre Straftaten und andere Personen, besonders Angeklagte betreffen, hier zum Gegenstand der Beweisaufnahme gemacht seien, sei durchaus irrig. Im übrigen qualifizieren sich die Anträge als Beweisermittlungsanträge, sie seien als solche unzulässig. Des weiteren liege auch nach dem Ermessen des Gerichts keine Anordnung der Sachlage vor, welche zur besseren Vorbereitung der Verteidigung die Auslegung der Verhandlung notwendig macht. Die Beweisaufnahme wendet sich dann der Frage zu, ob der junge Zeuge **Wolf**, der seiner Zeit ausgesagt hatte, daß er im Auftrage des Zeugen Hoffmeier Geld aus dem Bureau des Rechtsanwalts **Worthauer** geholt habe, geistig im Stande sei, die Bedeutung

des Fids zu erfassen. Der Gerichtshof beschließt, hierüber noch den Hausarzt Dr. Flator zu laden.

Beim Untersuchungsrichter.

Rechtsanwalt Fuchs: Frieda Wogda, bitte, tritt doch mal hier vor. Ich habe gesehen, daß Du soeben in den Saal gekommen bist und sehr gemeint hast. Welchen Grund hattest Du dazu? — Bist Du etwa inzwischen beim Herrn Untersuchungsrichter vernommen worden? — Frieda: Ja. — Bert: Worüber denn? — Bert: Was soll das? — Bert: Auf andre Weise werden wir Verteidiger doch nicht erfahren können, wie die Zeugen in den andern Sachen vernommen werden, da uns die Akten vorenthalten werden. Ich frage also die Zeugin, worüber sie befragt worden ist. — Zeugin: Ich bin über meinen Aufenthalt bei Fr. Fischer befragt worden. — Verteidiger: Und was hast Du ausgesagt? — Zeugin: Genau dasselbe, was ich hier gesagt habe. — Bert:

leidiger: Wie hat sich der Herr Untersuchungsrichter dazu gestellt? — Zeugin: Der Herr Richter sagte immer, es ist ja doch vorgekommen. — Verteidiger: Du bleibst aber bei Deiner Aussage? — Zeugin: Ja, sagte: Sie haben doch nicht dabei gestanden und können es nicht beurteilen. — Bert: Hat Dich Herr Stierstädter nach oben gebracht? — Zeugin: Nein, Herr Stierstädter war auch oben, um vernommen zu werden. Wir wurden gegenüber gestellt, ich habe gesagt, er habe mir die erste Aussage ja eingelesen, Herr Stierstädter hat es bestritten, ich bin aber dabei geblieben. — Bert: Du hast also vor dem Untersuchungsrichter genau so ausgesagt, wie hier? — Zeugin: Ja!

Der Angeklagte wünscht noch Vernehmung einiger Zeugen darüber, daß die Ehre schon mit 12 Jahren ein verdorbenes Mädchen war und daß die Konditorei, die Frau Köpfer oder deren

Sohn erwerben wollte, nicht aus Sternberg'schem Gelde erworben werden sollte. Da der Gerichtshof beides als wahr unterstellt, wird auf Vorladung der Zeugen verzichtet.

Hierauf folgt die Verlesung des Urteils, welches nach der ersten Verhandlung dieser Strafsache ergangen ist.

Der Vorsitzende erklärt sodann, daß er hoffe, morgen die Beweisaufnahme zu Ende zu führen, daß dann Sonnabend und Montag Pause eintreten und Dienstag mit dem Plaidoyer begonnen werden würde, nachdem noch die ausstehenden kommissarischen Vernehmungen verlesen sein werden.

Mit der Bemerkung, daß morgen, Freitag, 9 1/2 Uhr, alle anwesenden und alle noch nicht vereidigten Zeugen an Gerichtsstelle zu erscheinen haben, schließt der Vorsitzende die Sitzung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Achtung, Einseher!

Sonntag, den 16. Dezember, vormittags 10 Uhr, finden in allen Bezirken in den bekannten Lokalen

Bezirks-Versammlungen

statt. Tagesordnung: Die Einführung des Kontrollbuchs der Arbeitgeber. Diskussion.

Sonntag, den 16. Dezember, mittags Punkt 11 1/2 Uhr, im Lokal von Höllich, Frankfurter Allee, „Zum Schwarzen Adler“

Bezirks-Versammlung

für

Stralau-Kummelsburg, Friedrichsberg u. Friedrichsfelde.

Tages-Ordnung:

1. Wie stellen sich die Kollegen zur Gründung einer eignen Zahlstelle? 2. Diskussion. Die Vertrauensleute und Kollegen, die mit Kollegen aus diesen Ortschaften zusammen arbeiten, werden ersucht, dieselben hierauf hinzuweisen. Das Erscheinen aller hier wohnenden Kollegen ist notwendig.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Heer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Heute, Freitagabend 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Heer 15:

Sitzung der Orts-Verwaltung

mit den

Bezirksleitungen und Agitationskommissionen.

Sonnabend, den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Fischer, Waldstraße 8.

Vertrauensmänner-Sitzung für Moabit.

Sonntag, den 16. Dezember cr., vormittags 10 Uhr, im Lokal des Herrn Dieke, Adlerstraße 123:

Versammlung

der Hobler, Bohrer, Stoher, Kraiser und Berufsgeossen.

Tages-Ordnung:

1. Wie gestalten wir eine bessere Agitation unter den Kollegen? 2. Wie können wir die Arbeitsoermittlung erfolgreich ausbauen?

Folgende Zahlstellen sind neu eröffnet: Fabra, Havelbergstr. 17, Fischer, Waldstr. 8; Gresse, Beusselstr. 17; Müller, Kummelsburg, Türschmidtstr. 37; Kappisch, Rixdorf, Hermannstr. 27. Die Zahlstelle 3 Jungling ist verlegt zu Schilling, Friedrichsberg, Rammersstraße 6. Die Bibliothek befindet sich im Verbands-Bureau, Engel-Heer 15 I, und ist täglich während der Bureaustunden von 9-1 Uhr vormittags und 4-7 Uhr nachmittags geöffnet; Dienstags und Donnerstags außerdem von 7-9 Uhr abends. Sonnabends nachmittags ist die Bibliothek geschlossen. 122/6

Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler und verw. Berufsgen. Branchenversammlungen der Berliner Mitglieder.

Filiale I: Geschirr- und Galanterie-Branche

Sonnabend, den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Hof“, Neue Rohstraße 3.

Tages-Ordnung:

1. Handelsverträge und Posttaxen. Referent: Herr Paul Jahn. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Filiale II: Treibriemen-Branche

Sonnabend, den 15. Dezember cr., abends 8 1/2 Uhr, bei Buske, Grenadierstraße Nr. 33.

Filiale III: Koffer- und Taschen-Branche

Dienstag, den 18. Dezember, abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Heer 15, im Seitenflügel.

Filiale IV: Militäreffekten-Branche

Sonnabend, den 15. Dezember cr., abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. Referent: Herr Hermann Stenz. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Filiale V: Linoleum- und Teppichleger

jeden Montag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20.

Filiale VI: Wagen-Sattler

Dienstag, den 18. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Mörschel, Lindenstraße Nr. 35-37.

Reanaufnahmen von Kollegen finden in allen Versammlungen statt. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten

100/15 Die Vorstände.

Holz- u. Bretterträger sowie Brettschneider.

Sonntag, den 16. Dezember, vormittags 10 Uhr, Rammersstraße 27, bei Graumann

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Weiterberatung der Statuten. 2. Wahl des gesamten Vorstands. 3. Vereinstagelegenheiten. 84/17 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand. P. Karnal.

Tichtbilder-Männervortrag

heute, Freitag, abends 8 1/2 Uhr, bei

55: Schwangerschaft, Geschlechtsleben u. Feiden vom Naturheilk. Grundmann. 1 Broschüre Mitglieder u. Kranken-Aufnahme in Naturheilkunst. Köpnickstr. 72 Naturärzt. Spr. 11-2, 6-8.

Achtung! Rixdorf. Achtung!

Sonnabend, den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Apollo-Theater“, Hermannstr. 48/49

Volks-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Rosenow-Berlin 2. Diskussion. 3. Bericht über die Parteiposition, Bericht des Vertrauensmanns und der Lokalkommission. 4. Aufführung der Kandidaten zur Stadtverordneten-Erwahl. 205/1

Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist es Pflicht einer jeden Parteigenossin und jedes Parteigenossen in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Für den Weihnachtstisch.

Wir laden unsre Genossen zwecks Beschaffung ihres Weihnachtstisches ein zur Beschäftigung unsres reichen Lagers von

Büchern zu Festgeschenken

Bilderbücher • Märchenbücher • Gedichtsammlungen

— Jugendschriften —

für Kinder jeden Alters in allen Preislagen von 15 Pfg. bis 10 Mk. Geschichtliche, naturwissenschaftliche Werke usw. Vereine, Klubs usw. machen wir für ihre Weihnachtserlosung hierauf speziell aufmerksam.

Besonders geeignete Festgeschenke

bilden unsre

Kunstblätter in Kupfer-Radierung

Bebel, Liebknecht, Singer, a. M. 1,50, in Rahmen 5 u. 6 Mk. Größe 53:40 Centimeter

Als besondere Weihnachtsgabe für die Leser des „Vorwärts“

bieten wir wie im Vorjahre

Kunstblätter Marx u. Engels in Kupfer-Radierung

Größe 53:40 Centimeter

zum Vorzugspreise von Mk. 5.--

Expedition und Buchhandlung Vorwärts,

Reichstraße 2/3.

Central-Krankenkasse der Maurer etc.

(Grundstein zur Einigkeit.)

Sonntag, den 16. Dezember, vormittags 10 Uhr, Inselstraße 10: [140/6]

Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Gutsch über: Das Unfallversicherungs-Gesetz und die geplanten Änderungen zur Krankenversicherung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. F. A.: P. Hoffmann.

Centralverband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Berlin und der Vororte.

Sonntag, den 16. Dezember, vormittags 10 Uhr:

General-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engel-Heer 15.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehende Generalversammlung, eventuelle Stellung von Anträgen 2. Regelung der monatlichen Versammlungen für 1901. 3. Bericht über den Monatlichen Bericht. 4. Die letzten wir und zum Wohlfahrt im Jahre 1901? 4. Abrechnung vom Stiftungsfest. 5. Vereinstagelegenheiten. 253/9

Die Mitglieder werden dringend ersucht, recht zahlreich und pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen

Der Vorstand.

Verein der Rohrer

Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 16. Dezember cr., vormittags 10 Uhr, bei Wilke, Hindenburgstraße 26:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstands sowie Bericht des Vertrauensmanns sowie Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Vertrauensmanns sowie Bericht des Vorstandes. 3. Die letzten wir und zum Wohlfahrt im Jahre 1901? 4. Abrechnung vom Stiftungsfest. 5. Vereinstagelegenheiten. 257/8

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen! Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Tischler-Verein zu Berlin.

Sonnabend, den 15. Dezember 1900,

abends 8 1/2 Uhr,

im Lokal des Herrn Lipke, Melchiorstraße Nr. 15:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Wahl des Vorstands für das Jahr 1901. Ohne Mitgliedsbuch kein Einlass. 190/15 Vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwartet Der Vorstand.

Großer Frauen-Vortrag

am Sonnabend, den 15. Dezember 1900, abends 8 1/2 Uhr, im Eddölners Hof, Wedding, Eddölnersstr. 8.

Thema: Die häufigsten Frauen-Krankheiten, deren Entstehung, Verhütung und Heilung durch das Naturheilverfahren.

Referent: Fräulein L. Cornelius, praktische Naturheilkundige, Berlin.

Nach dem Vortrage findet wieder Fragebeantwortung statt! (Nur für Frauen und Mädchen reiferen Alters.) Eintrittspreis 15 Pfg. — 1 Broschüre gratis! Der Vorstand des Neuen Naturheilvereins Charlottenburg-Berlin (Bundes-Nr. 560). F. A.: F. Lange.

Esset Seefische!

Seefisch ist das beste und billigste Volkanahrungsmittel, ersetzt das Fleisch vollständig und ist überaus wohl-schmeckend, nahrhaft und bekömmlich.

372L*) Von täglich frischer Zufuhr:

Seelachs 23 Pf. im An-schnitt 28-30 Pf. pr. Pfd.

Cabliau 20-25 Pf. im An-schnitt 27-30 Pf. pro Pfd.

Seehecht 35-40 Pf. 45-50 Pf. pro Pfd.

Schellfische in allen Grössen 20-35 Pf. pro Pfd.

Schollen, grosse 40 Pf., mittelgr. 35 Pf. pro Pfd.

Bratflundern 20-25 Pf. pro Pfd.

Rotzungen 30-35 Pf. pro Pfd.

Seeaal (Long) 30-35 Pf. pro Pfd.

Steinbutten je n. Grösse 100-120 Pf. pro Pfd.

Seezungen je nach Grösse 100-130 Pf. pro Pfd.

Hellbutt, Farbutt, Goldbars, Knurrhahn etc. ebenfalls billig.

Geräucherte: Flundern, Schellfische, Seelachs, Roche, Seeaal etc. täglich frisch — billig.

Delikatess-Fisch-Kotelettes

gebraten u. mariniert, in Blechdosen von 8 Liter = 17 Pfd. 3,50 M., 4 Liter = 8 Pfd. 2 M., 2 Liter = 4 Pfd. 1,25 M.

Portionen zu 10 u. 20 Pfg. und pro Pfund 35 Pfg.

empfehlen die Deutsche

Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“

Grösste Hochsee-Fischerei Deutschl. mit 31 eig. Fischdampfern

in ihren 5 Verkaufsstellen:

Haupt-Filiale: No. II. Berlin NW, Lüneburgerstr., Ecke Paulstrasse, Stadtb.-Bogen 388/89, Central-Lager.

Berlin C. 22.

Bahnhof Börse, Bogen 9-10.

No. IV. Berlin N., (Wedding) Reinickendorferstr. 1, Eingang Scholzen-dorferstrasse.

No. V. Berlin S., Prinzenstr. 30, zwischen Moritzplatz und Ritterstr.

Aktien-Kapital 3 Millionen Mark. E. K. Ruchercel u. Marineverwalter.

Neue freie Volksbühne.

Sonntag, den 16. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr, in der Receptions-Bühne

Extra-Vorstellung:

Die Bildschneider. Hockenjos

— Eine Leugnerin braver Leute — oder: Die Lügnerin in 2 Akten

von Karl Schindler. — von Jakob Wassermann.

Karten für Mitglieder a 80 Pfg. für Gäste a 1 M. (inkl. Garderobe)

sind in nachstehenden Hofstellen sowie beim Kassierer zu haben:

G. Knapp, Weinbäckerstr. 3. G. Schmidt, Trebbenerstr. 22. Ad. Röhre, Hefenstr. 28. H. Becker, Holzlandstr. 9. F. Vogt, Mädelstr. 120.

H. Böhnen, Kommandantenstr. 62. Th. Stämpel, Mariannenstr. 29. H. Böhm, Rammelsstr. 26. D. Kaufhold, Wangenstr. 52. F. Weck, Raderbörgerstr. 18.

Am Mittwoch, den 26. Dezember (2. Weihnacht-Feiertag), nachmittags 2 1/2 Uhr, im Thalia-Theater:

Eröffnungsvorstellung der zweiten Abteilung.

Nur für Mitglieder:

Die Stützen der Gesellschaft.

Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.

Emanuel Reicher-Ensemble. Regie: Oberregisseur Fr. Mosst.

Für die folgenden Vereinstage-Vorstellungen sind in Aussicht genommen:

„Der Bildschneider“ von Otto Ludwig; „Die Waldleute“ von Karl Hauptmann; „Dantons Tod“ von Georg Büchner.

Mitglieder der zweiten Abteilung werden in allen Zahlstellen des Vereins aufgenommen. 151/5

Der Vorstand. F. A.: H. Neft, Kassierer, Georgenkirchstr. 47.

Martin Klein, Uhrmacher.

Neue Hochstr. 25 (Ecke Reichstraße)

empfehlen

ausgehende Herren-Reмонтir-Uhren von 6 M. an

Goldene Damen-Reмонтir-Uhren von 18 M. an

3jähr. schriftl. Garantie. Wieder 2 M. 3700*

Goldwaren zu billigen Preisen.

Sonntag 1 Uhr: Koppentanz nach Sandhausen bei Crandenburg.

Donnerstag: Versammlung bei Nabe.

Herren-Vortrag

Carl Bruckhoff, Friedrichstr. 10, über: Sogenannte unheilbare Nervenleiden“ Freitag 14. Dezember, abends 9 Uhr, im Gesellschaftshaus „Nordsee“, Weberstraße 17. Nur Herren! Eintritt frei! Keine Zellerksammlung. 1572b

Charlottenburg.

M. Schermerberg 56532* Wilmersdorfer-Strasse 127, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Großes Lager von Uhren und Goldwaren zu außerst billigen Preisen.

Optische Artikel, Uhren, werden schmerzlos geschliffen.

Lokal, größerer mit Tangent, ist mit voller Konzession und Inventar v. 1. Januar 1901 ab an einen tüchtigen Restaurateur zu veräußern. Zu erfragen beim Wert, Beusselstr. 9. 15033*

Elektra

Neuer Abendkurs

morgen, 15. Dez., 8 Uhr.

Meldungen im Bureau: Prinzen-Strasse 55. Prospekt gratis.



Singer Nähmaschinen

Die echten

Neue neuen Familien-Maschinen haben den leichtesten, ruhigsten Gang, sind von einfachster Handhabung und unübertroffen für alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten wie für die moderne Kunstfäderei und Hochtaumelarbeit.

find die nützlichsten Weihnachts-Geschenke.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen, das nahezu 50jährige Bestehen der Fabrik und der Welt Ruf, den sich unsere Maschinen erworben haben, bieten die sicherste und vollständigste Garantie für deren Güte.

Kostenfreie Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten wie in moderner Kunstfäderei. — Lager von Stoffeide in großer Farbenauswahl.

Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Paris 1900 "Grand Prix" Höchste Auszeichnung.

Hauptgeschäft: Berlin, Kronenstr. 11.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Filialen in allen Stadtgegenden.

Erstes Detailgeschäft: Berlin, Leipzigerstr. 86.

Im Weihnachts-Ausverkauf enorm billig!

Jackets

5 M. 6 M. 8 M. 10 M.
Stoff-Capes, 6, 8, 10 M.
Wattierte Röder
Abend-Mäntel
grosses Lager in allen neuen Farben und Facons mit den neuesten Polarten garniert 6, 8, 10, 15 M.
Fertige Kleider
Blusenkleid, sehr beliebt
Weihnachts-Geschenk, aus reinwollenen Winter-Geweben
13 M. 50 Pf.
Ballkleider 15, 20, 25 M.
Schwarze Kleider 18, 20, 30 M.
Seidene Kleider 40, 50 M.
Unterröcke, Blusenhemden, Matinées und
Morgenröcke 2 M., 3 M., 4 M., 5 M.
Kleider-Röcke
in den neuesten Facons, schwarz und farbig, auf Futter
6 M., 7 M., 10 M., 12 M.
Zurückgesetzte Kleider
früher 20 bis 50 M., jetzt 9, 12, 15 M.
Stelmann & Rosenberg
Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.

Berlin N., Brunnenstrasse 163, nahe der Anklamerstrasse.
Reinhold Wankel
ältestes Geschäft der Brunnenstrasse, empfiehlt sein reichhaltiges Lager [338L*]

Brillanten, Uhren, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren

Herrn-Uhren mit Goldrand 7 Mark,
Goldene Damen-Uhren, starke Gehäuse, von 20 M. an,
Gold. Herren-Uhren von 35 Mark an bis zu den feinsten Stücken, unter 3jähr. schriftlicher Garantie.

Grossartige schöne Schmucks
in Opalen, Smaragden, Türkisen und Perlen.

Goldene Ketten, 8- und 14karätig, — nach Gewicht. —

für Güte auszugeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute Sachen, wenn man die richtige Bezugsquelle kennt. [5394L*]

Grossartiger schöne Schmucks
in Opalen, Smaragden, Türkisen und Perlen.

Goldene Ketten, 8- und 14karätig, — nach Gewicht. —

für Güte auszugeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute Sachen, wenn man die richtige Bezugsquelle kennt. [5394L*]

Grossartiger schöne Schmucks
in Opalen, Smaragden, Türkisen und Perlen.

Goldene Ketten, 8- und 14karätig, — nach Gewicht. —

für Güte auszugeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute Sachen, wenn man die richtige Bezugsquelle kennt. [5394L*]

Unsinn ist Viel Geld

Arnold & Eggert
Gut-Engros-Geschäft
Waldemarstr. 44, part., Kein Laden.

Rote + Lose

Ziehung in Berlin vom 17.—21. Dezember 1900. [104/4*]

Haupttreffer: 100 000, 50 000 etc. Mk. bar.

Originallose Mk. 3,50. Porto u. Liste 30 Pf. extra. Ausland 60 Pf.

Berlin W., **Peter Loewe**, Marburgerstr. 7.
Telegr.-Adr.: **Glückspeter** Berlin.

Zähne 2 M., 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos Zahnziehen
1 M. Plomben 1,50 M. Teilzahl. wöchentlich
1 M. **Alfred Apenburg**, Invalidenstrasse 33, Nähe Stettiner Bahn. Spr. 9—7. Reparatur. sofort!

Café-Lokal G. Günther, Ritterstr. 51. Gute alte Tafelbier, Kaffee 10, 15; Thee, Milch, Eistafel etc., Weis- u. Salz. Bier. Warme Speisen zu jeder Tageszeit. Bilanz Stunde 40 Pf., große Leitungsmittelwahl.

*** Nähmaschinen ***
aller Systeme kauft man am besten nur direkt im
Nähmaschinen-Geschäft, Charlottenburg, Wilmersdorferstrasse 115.
Ohne Anzahlung, Woche 1 M., fünfjährige Garantie, Unterricht gratis. Abonnenten des „Vorwärts“ erhalten Rabatt. [3002*]

Puppen-Fabrik

Otto Kreyszig 4550L*

Bruppenstrasse 119, Laden und I. Etage.

Grösstes Special-Geschäft für Puppen.

Glas-Christbaumschmuck

Ein Stückchen Glas-Christbaumschmuck mit 300 Stück nur groß sein verlohnt u. demselben Reuezeiten, als: Keffere, Perlen, überhoben, Brillant-fingeln, Gloden, Trompeten, Vögel, Christbaumspitze überhoben mit Silberbesch u. u. u. **Gratiobehänge**

Hänge einen Engel mit bewegl. Glasflügeln, sowie eine Cigarrenspine aus Bernstein mit dem Bildnisse Bedes oder weis. Viehdrechs bei. Preisendel für den spottbill. Preis von **2.30** fr. per Radnahme.

Ernst Weschenfelder Tadel, Lauscha S.-M. 9566

Die weltbekannte Bettfedern-Fabrik
Sakthof, Berlin. Preisliste 40, versendet gegen Radnahme gratis neue Bettfedern 1. Pfd. 55 Pf., bessere Polsterfedern 1. Pfd. 60 Pf., bessere Polsterfedern 1. Pfd. 65 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 70 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 75 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 80 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 85 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 90 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 95 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 100 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 105 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 110 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 115 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 120 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 125 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 130 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 135 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 140 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 145 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 150 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 155 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 160 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 165 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 170 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 175 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 180 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 185 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 190 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 195 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 200 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 205 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 210 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 215 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 220 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 225 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 230 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 235 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 240 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 245 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 250 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 255 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 260 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 265 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 270 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 275 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 280 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 285 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 290 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 295 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 300 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 305 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 310 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 315 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 320 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 325 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 330 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 335 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 340 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 345 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 350 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 355 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 360 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 365 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 370 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 375 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 380 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 385 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 390 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 395 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 400 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 405 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 410 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 415 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 420 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 425 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 430 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 435 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 440 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 445 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 450 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 455 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 460 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 465 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 470 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 475 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 480 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 485 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 490 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 495 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 500 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 505 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 510 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 515 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 520 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 525 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 530 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 535 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 540 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 545 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 550 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 555 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 560 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 565 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 570 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 575 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 580 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 585 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 590 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 595 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 600 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 605 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 610 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 615 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 620 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 625 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 630 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 635 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 640 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 645 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 650 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 655 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 660 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 665 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 670 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 675 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 680 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 685 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 690 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 695 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 700 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 705 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 710 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 715 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 720 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 725 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 730 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 735 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 740 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 745 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 750 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 755 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 760 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 765 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 770 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 775 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 780 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 785 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 790 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 795 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 800 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 805 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 810 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 815 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 820 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 825 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 830 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 835 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 840 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 845 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 850 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 855 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 860 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 865 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 870 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 875 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 880 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 885 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 890 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 895 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 900 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 905 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 910 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 915 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 920 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 925 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 930 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 935 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 940 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 945 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 950 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 955 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 960 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 965 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 970 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 975 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 980 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 985 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 990 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 995 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1000 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1005 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1010 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1015 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1020 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1025 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1030 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1035 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1040 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1045 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1050 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1055 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1060 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1065 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1070 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1075 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1080 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1085 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1090 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1095 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1100 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1105 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1110 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1115 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1120 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1125 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1130 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1135 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1140 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1145 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1150 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1155 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1160 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1165 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1170 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1175 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1180 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1185 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1190 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1195 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1200 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1205 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1210 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1215 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1220 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1225 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1230 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1235 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1240 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1245 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1250 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1255 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1260 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1265 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1270 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1275 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1280 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1285 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1290 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1295 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1300 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1305 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1310 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1315 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1320 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1325 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1330 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1335 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1340 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1345 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1350 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1355 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1360 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1365 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1370 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1375 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1380 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1385 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1390 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1395 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1400 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1405 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1410 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1415 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1420 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1425 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1430 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1435 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1440 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1445 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1450 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1455 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1460 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1465 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1470 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1475 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1480 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1485 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1490 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1495 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1500 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1505 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1510 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1515 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1520 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1525 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1530 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1535 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1540 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1545 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1550 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1555 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1560 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1565 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1570 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1575 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1580 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1585 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1590 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1595 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1600 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1605 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1610 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1615 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1620 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1625 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1630 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1635 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1640 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1645 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1650 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1655 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1660 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1665 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1670 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1675 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1680 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1685 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1690 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1695 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1700 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1705 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1710 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1715 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1720 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1725 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1730 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1735 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1740 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1745 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1750 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1755 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1760 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1765 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1770 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1775 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1780 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1785 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1790 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1795 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1800 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1805 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1810 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1815 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1820 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1825 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1830 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1835 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1840 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1845 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1850 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1855 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1860 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1865 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1870 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1875 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1880 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1885 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1890 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1895 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1900 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1905 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1910 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1915 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1920 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1925 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1930 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1935 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1940 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1945 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1950 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1955 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1960 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1965 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1970 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1975 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1980 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1985 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1990 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 1995 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2000 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2005 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2010 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2015 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2020 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2025 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2030 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2035 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2040 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2045 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2050 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2055 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2060 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2065 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2070 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2075 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2080 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2085 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2090 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2095 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2100 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2105 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2110 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2115 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2120 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2125 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2130 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2135 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2140 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2145 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2150 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2155 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2160 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2165 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2170 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2175 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2180 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2185 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2190 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2195 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2200 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2205 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2210 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2215 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2220 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2225 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2230 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2235 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2240 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2245 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2250 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2255 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2260 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2265 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2270 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2275 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2280 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2285 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2290 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2295 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2300 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2305 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2310 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2315 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2320 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2325 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2330 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2335 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2340 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2345 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2350 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2355 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2360 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2365 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2370 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2375 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2380 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2385 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2390 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2395 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2400 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2405 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2410 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2415 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2420 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2425 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2430 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2435 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2440 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2445 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2450 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2455 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2460 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2465 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2470 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2475 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2480 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2485 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2490 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2495 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2500 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2505 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2510 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2515 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2520 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2525 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2530 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2535 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2540 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2545 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2550 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2555 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2560 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2565 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2570 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2575 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2580 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2585 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2590 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2595 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2600 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2605 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2610 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2615 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2620 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2625 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2630 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2635 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2640 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2645 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2650 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2655 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2660 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2665 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2670 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2675 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2680 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2685 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2690 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2695 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2700 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2705 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2710 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2715 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2720 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2725 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2730 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2735 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2740 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2745 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2750 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2755 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2760 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2765 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2770 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2775 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2780 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2785 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2790 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2795 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2800 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2805 Pf., beste Polsterfedern 1. Pfd. 2810 Pf.,

Kommunales.

Die Gewerbe-Deputation des Magistrats verhandelte am Mittwochabend über Petitionen des Vorstands der vereinigten Ortsvereine der Kaufleute zu Berlin und der vereinigten Berliner Ortsgruppen des deutschen Handels- und Gewerbevereins wegen Errichtung eines kaufmännischen Schiedsgerichts in Berlin. Sämtliche zur Sache sprechenden Mitglieder der Deputation erklärten sich im Prinzip damit einverstanden, daß sowohl die Unternehmer wie die Angestellten im Handelsgewerbe in ähnlicher Weise zur Rechtsprechung in gewerblichen Streitigkeiten herangezogen werden, wie dies in Handwerk und Industrie bereits geschieht. Nur darüber gingen die Meinungen auseinander, ob eine kaufmännische Schiedsgerichte oder die Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte auf das Handelsgewerbe zweckmäßiger sei. Unser Vortragsgenosse Bürgerdeputierter Tugauer plädierte für Ueberweisung der Streitigkeiten im Handelsgewerbe an die Gewerbegerichte und behauptete, daß dies leider nach dem jetzigen Gesetz, betreffend die Gewerbegerichte, nicht zulässig sei. Er verwies auf die in dieser Sache vom Reichstag wiederholt beschlossenen Resolutionen zu Gunsten kaufmännischer Gerichte, sowie auf den dem Reichstag gegenwärtig vorliegenden Antrag der socialdemokratischen Fraktion, nach welchem die Gewerbegerichte u. a. auch für gewerbliche Streitigkeiten im Handelsgewerbe zuständig sein sollen. Nach längerer Debatte beschloß die Deputation, da eine gesetzliche Erledigung der Angelegenheit demnächst zu erwarten, die octokratische Einführung eines kaufmännischen Schiedsgerichts nach den jetzigen gesetzlichen Bestimmungen aber unzulässig sei, den Petenten abschlägig zu Bescheid zu erteilen.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Achtung, 6. Wahlkreis. Die Genossinnen und Genossen werden auf die am Sonntagabend 5 1/2 Uhr, Kolbergstr. 23, stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht, in der Fräulein Ida Wilmann über: „Erwerbtleben und Familienleben“ referieren wird. Näheres siehe Inserat in der Sonntagsnummer.

Die Vertrauensperson.

Am Mittwoch wurde unter zahlreicher Beteiligung der Parteigenossen Wilhelm Schödel auf dem Gemeinde-Friedhof zu Pankow zur letzten Ruhe beisetzt. Zahlreiche Kranzspenden der Pankower Genossen, der Kollegen aus der feierlichen Nachbarn und anderer Freunde legten Zeugnis ab von der Anerkennung seiner Wirksamkeit. Wilhelm Schödel war nach dem Parteitag in Halle Vertrauensmann für Pankow und Umgebung. Der Arbeiterverein, dessen Mitbegründer er war, verlor in ihm ein überzeugtes und thätiges Mitglied, welches allezeit auf dem Posten war. Sch. litt seit einem Jahre an einer unheilbaren Krankheit; er hinterläßt fünf unmündige Kinder. Zum Besten der Hinterbliebenen findet am Sonnabend, den 15. Dezember, im Berliner Prater eine Vorstellung statt, deren voller Reinertrag den Hinterbliebenen zufällt. Wir bitten die Parteigenossen, die Vorstellung zahlreich zu besuchen.

Reinickendorf. Nach langjährigem Kampfe ist es den Parteigenossen West-Reinickendorf an der Tegeler Landstraße endlich gelungen, zwei Säle zu ihren Versammlungen zu bekommen. Es sind dies die Lokale von Klinge, Berlinstr. 42, und Engel, Hohenstr. 68. Infolgedessen erziehen wir die Genossen von Berlin und Reinickendorf, und in unserer Agitation gegen die sibirigen Saal-inhaber dadurch zu unterstützen, daß sie nur die beiden genannten Gastwirte bei ihrem Verkehr in Betracht ziehen. Im übrigen ist auf die Lokalliste zu achten. Der Vorstand des Socialdemokratischen Wahlvereins.

Lokales.

Aus der Stadtkonferenz-Versammlung.

Das war in der That ein echter „Pyrrhussieg“, den die sich nach immer freimüthig nennende Mehrheit der Berliner Stadtkonferenz-Versammlung gestern davongetragen hat. Sie ist über den Antrag der socialdemokratischen Fraktion betreffend das Gemeinde-Wahlrecht nach dem Vorschlage des zur Vorbereitung der Angelegenheit eingesetzten Ausschusses zur Tagesordnung übergegangen — angeblich deshalb, weil die ganze Sache keinen Zweck habe, in Wirklichkeit deshalb, weil die Vertreter des Freisinn überhaupt gegen die Tendenz dieses Antrags sind. Die gleichzeitig abgegebene Erklärung, daß die Versammlung eine Veränderung des Gemeindevahlrechts zum Zweck der Einführung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für notwendig hält, ist belanglos, da dabei der Vorbehalt der Sechshundertigkeit des Wählers und einer Steuerleistung gemacht wird. Der von socialdemokratischer Seite zu dem Vorschlage des Ausschusses gemachte Zusatzantrag, diesen Vorbehalt zu streichen und zugleich das allgemeine Wahlrecht zu fordern, wurde ebenfalls abgelehnt. Die Gründe, aus denen die Arbeitervertreter in der Versammlung zu ihren Anträgen gelangt sind, wurden von unserm Genossen Freudenberg in einer interessanten Rede, die auch des Eindruckes auf die Gegner nicht zu verkennen seien, ausführlich dargelegt. Von freisinniger Seite sprach nur ein einziger Redner, Stadt-Marggraf, für die socialdemokratischen Anträge. Als markantester Vertreter der in der Versammlung tonangebenden Schattenseite des Freisinn erschien Herr Jacobi auf dem Plan. Der Herr zeigte sich geradezu entrüstet über die Behauptung, daß das allgemeine Wahlrecht für die Gemeindevahlen jemals eine freisinnige Forderung gewesen sei. Aber auch der linke Flügel des Freisinn wollte von dieser Forderung nichts wissen. Die „entschiedenen Freisinnigen“ in der Versammlung, die sich zuweilen die „kommunale Demokratie“ nennen, wurden von Freudenberg auf den Gegenstand hingewiesen, der zwischen den von ihnen zu der Wahlrechtsfrage vor den Stadtkonferenzmitgliedern abgegebenen Erklärungen und ihrer jetzigen Haltung besteht. Bei der Abstimmung traten von der „Neuen Linken“ nur Marggraf und Berl für den Zusatzantrag unserer Genossen ein. Die übrigen Mitglieder dieser Fraktion stimmten sämtlich mit denen von Jacobi und Cossel, denen sie sonst so oft ihre „unliberale Haltung“ vorgeworfen haben (auch Stadt-M. Witten, der sich damit in einen eigentümlichen Gegensatz zu Berl brachte).

Die Beratung des gegen die drohende Lebensmittel-Vertheuerung gerichteten Antrags Kalisch gab dem Freisinn Gelegenheit, das aussschärfste zu tadeln, wozu er sich eben selber schuldig gemacht hatte — den Mißbrauch der Gewalt durch eine herrschende Partei. Daß die Vertreter des Freisinn in der Stadt-Konferenz-Versammlung in diesem Punkte nicht um ein Haar besser sind als die Agrarier im Parlament, das konnte natürlich unsere Genossen nicht hindern, in der vorliegenden Frage Schulter an Schulter mit dem Freisinn zu marschieren. Die Stellung der Socialdemokratie zur Frage der Kornzölle begründete Genosse Singer in würdigen Ausführungen. Gegen den Antrag sprach der Bürgerpartei-Vertreter Ulrich. Das verstand sich von selbst, aber ist immer wieder Lehrreich zu sehen, wie diese Vertreter des „Mittelstands“, der kleinen Handel- und Gewerbetreibenden, der kleinen Beamten usw. für die Auswucherung des Volks durch die Großgrundbesitzer eintreten.

Sittlichkeitsheuschrecke.

Zu den vielen häßlichen Erscheinungen, die aus Anlaß des Sternberg-Prozesses aufstiegen, gehört auch die in einigen Blättern kultivierte Sittlichkeitsheuschrecke. Die Person des Angeklagten als solche ist zwar ziemlich abgegrast und nur in Nothfällen wird noch

über seine widerlichen Reigungen und die verderbliche Wirkung seiner Millionen gezetert, als ob es sich trotz Harmlosenprozesses, Buedbrief und ähnlicher Dinge um eine Abscheulichkeit ohne Beispiel handelte. Aber das tritt zurück, was gegenwärtig die Verteidigung in dankbaren Stoff zum Entwürfen bietet. Hier tritt, es heißt es in einem Antifemitenblatt, die Folge jener perversen Rechtsanschauung hervor, die sich je länger je mehr breit macht, daß es die Aufgabe eines Verteidigers sei, einen Angeklagten unter allen Umständen und unter Anwendung aller Mittel freizumachen, den Schuldigen der Strafe zu entziehen.

Rum ist es ja richtig, daß die Rechtsanwaltschaft in sehr vielen Fällen ihr Amt von diesem Standpunkt aus verwaltet, aber ebenso wenig kann ein Zweifel bestehen, daß sie zu Anschauungen solcher Art förmlich gedrängt wird durch das Verhalten der Gegenpartei, der Staatsanwaltschaft. Dabei sei vom Fall Sternberg ganz abgesehen.

Nach idealer bürgerlicher Rechtsauffassung, wie sie zum Beispiel General-Staatsanwalt Dr. v. Schwarze in seinem Kommentar zur Strafprozessordnung vertritt, hat die Staatsanwaltschaft keineswegs einzig die Aufgabe, in Anklagefällen das hervorzuheben, was gegen den Angeklagten spricht, sie soll vielmehr auch das, was zu seinen Gunsten spricht, vertreten. Wir glauben, daß auch staatsverhaltende Kreise denjenigen mit gebührender Beachtung antworten würden, der behaupten wollte, daß von den deutschen Staatsanwälten ständig nach diesem an sich selbstverständlichen Grundsatz gehandelt wird. Namentlich aus politischen Prozessen lassen sich unzählige Fälle dafür anführen, daß selbst dort, wo noch objektiver Rechtsauffassung auch nicht die Spur von Schuld anzufinden ist, die Staatsanwaltschaft sich als Feindin, als Gegenpartei des Angeklagten fühlt und ihm zu schwerer Strafe zu verhelfen sucht. Wohl jeder Redacteur kann mit Beispielen hierfür aufwarten und uns selber ist aus eigener Erfahrung sehr wohl der drastische Fall einmündlich, daß unser Kollege für ein Religionsvergehen verantwortlich gemacht wurde, obgleich die Zeugenaussage mit einer gar nicht anzuzweifelnden Klarheit ergeben hatte, daß die inframinierte Notiz durch ein unglückliches Versehen Dritter, von dem der Redacteur keine Ahnung hatte, ins Blatt gekommen war. Der Gerichtshof erkannte selbstverständlich auf Freisprechung, der Staatsanwalt aber hatte, ohne ein Wort der Begründung einfach den Antrag gestellt, den Angeklagten mit der schweren Strafe von drei Monaten Gefängnis zu belegen. Solche Fälle, die eines Besten sind mit der vielbeliebten Anwendung des dolus eventualis und ähnlicher juristischer Apparate, lassen sich, wie gesagt, aus dem Vornel schütteln. Weiter kommt hinzu die Art, wie der Staatsanwalt zuweilen den Angeklagten persönlich behandelt, wie er seine Voreingenommenheit gegen ihn zu Tage treten läßt. Da wird in einem Fall dem Vertreter einer socialdemokratischen Broschüre nachgesagt, daß sich in dieser Verbreitung eine ehrlose Gesinnung befände, im andern Fall vertritt der öffentliche Ankläger in einem Streitprozeß die Anschauung, daß ein Streit an sich schon grober Unfug sei, im dritten Fall darf ein Staatsanwalt von einem ehrenhaften Mann angegriffen behaupten, daß er einen unsinnigen Streit inszeniert habe, ein gewissenloser Mensch sei und bei dem Auslande sein Schicksal geschehen habe. Dann wieder plädiert der Staatsanwalt für die Verurteilung eines unbefragten Presshändlers mit dem Argument, daß diesem gleich beim ersten Fall die Hände an seinem Verzug durch eine möglichst harte Strafe verdrorben werden müßte, und in andern Fällen wieder leidet der Staatsanwalt seine Rede mit der Bemerkung ein, daß er dem socialdemokratischen Redacteur gegenüber stets Anträge auf Gefängnisstrafe stelle.

Diese Vorkommnisse, die sich keineswegs auf das politische Gebiet beschränken, zwingen den Verteidiger ja förmlich, mit ähnlichen Waffen zu kämpfen, und wenn von derartigen Mitteln bei den Rechtsanwalts immerhin noch so selten die Rede ist, daß ihre Anwendung als eine auffällige Erscheinung betrachtet wird, so ist dies keineswegs dem Beispiel der Staatsanwaltschaft zu danken.

Esst wenn man dort sich zu der Anschauung bequemt, daß dem Staat wie dem öffentlichen Rechtsbewußtsein am besten bei einer objektiven Behandlung des Angeklagten gedient ist, kann auch vom Rechtsanwaltsstand größere Zurückhaltung gefordert werden.

Prügelbarkeit. Eine bedenkliche Krankheit ist beim Raspele in der „Deutschen Tageszeitung“ ausgebrochen: die Prügelbarkeit. Der Unglückliche schlägt blindlings um sich; sein neuestes Opfer ist der Rechtsanwalt Pfeiseldt, von dessen jährigem Sohn es fälschlich hieß, daß er wegen Majestätsbeleidigung vom Ochnasium fortgewiesen sei und daß der Kultusminister ihm den Uebertritt in eine andre höhere Schule unmöglich gemacht habe. Der Kultusminister hat diese Blamose bekanntlich nicht auf sich geladen. In einer Polemik mit einem Hamburger Blatt heißt es nun in der „Deutschen Tageszeitung“: „Darin stimmen wir dem Hamburger Blatt bei, daß der Durch nachhaltige und in regelmäßigen Zwischenräumen sich wiederholende körperliche Züchtigung in ausgiebigster Weise verdient. Ob freilich der Vater sich dazu entschließen werde, erscheint uns fraglich. Der Jude würde wohl nicht auf solche Gedanken gekommen sein, wenn sie ihm nicht zu Hause nahegetreten wären. In diesem Falle würde die Strafe von Rechts wegen den jüdischen Vater treffen müssen.“

Der Rechtsanwalt v. möge sich also vor Rasperles Peitsche in Acht nehmen. Degierig sind wir, etwas über die Anzahl der Prügel zu erfahren, die unter der Devise „für deutsche Art“ an agrarische Majestätsbeleidiger, so an Rasperles Parteigenossen Klapper ausgeteilt worden sind.

Der Austritt aus der Kirche und der Religionsunterricht in den Schulen soll das Thema der ersten Versammlung sein, mit welchem die sogenannte Kirchenaustritts-Kommission wieder in die Öffentlichkeit treten will. Die Kommission beabsichtigt, denjenigen Dissidenten, deren Kinder gezwungen sind, gegen ihren Willen am Religionsunterricht in den Schulen teilzunehmen, zu empfehlen, an die Pastoren das Verlangen zu stellen, die Kinder dem jüdischen Religionsunterricht zuzuwenden, ein Verlangen, welchem nach Entscheidung der Schuldeputation vom 22. Dezember 1899 (im Falle Hoffmann) Rechnung getragen werden muß. Die Kirchenaustritts-Kommission, welche jedem Religionsdogma gleich kritisch gegenüber steht, will durch diese Agitation Behörden und Gesetzgebung zwingen, sich mit der Frage des Religionsunterrichts der Dissidenten Kinder zu befassen und Zustände schaffen, welche mit der Glaubens- und Gewissensfreiheit der Verfassung im Einklang stehen. Als erster Redner ist der zweite Vorsitzende der hiesigen freireligiösen Gemeinde, Adolf Hoffmann in Aussicht genommen, welcher den bekannnten zehnjährigen Prozeß wegen des Religionsunterrichts seiner Kinder führte, in welchem vom Kammergericht zwei ganz entgegen gesetzte Urteile gefällt worden sind. Die Kommission hat zu dem erwähnten Zweck besondere Formulare drucken lassen, welche den Antrag an die Pastoren der Schule enthalten und unentgeltlich abgegeben werden.

Die Innersüßlichen. Mit der Wohnungsnot beschäftigte sich der Grundbesitzerverein der Königsstadt auf seine Weise. Nach einem Vortrage des Stadtkonferenzmitglieds Rändrich sah die Versammlung den Beschluß, eine Petition zu erlassen: welche 1. das Stadtkonferenzkollegium ersucht, der Erbauung von Arbeiterhäusern die Genehmigung zu verweigern; 2. den Magistrat zu eruchen, bereitliegende Baugelände der Erbauung zu erschließen durch Anlage von bebauungsfähigen Straßen und 3. den Baukosten der Baugelände (vielleicht aus der Sparkasse) zu billigen Zinsfuß unter Sicherheit

zu gewähren. Diese Petition soll an den Magistrat, die Stadtverordneten und an die Kommission zur Bekämpfung der Wohnungsnot gesandt werden.

Die Berliner Universität hat in diesem Winterhalbjahr die höchste Besuchsziffer erreicht. Es sind gegenwärtig 6873 Studierende immatrikuliert, rund 200 mehr als im vorigen Winter. Die Verteilung auf die vier Fakultäten ist folgende: Theologische Fakultät 366, juristische 2350, medizinische 1312, philosophische 2636.

Christliche Schulzustände in Berlin. Die ungläublichen Zustände in der 241. Gemeindefschule (Scherlingstr. 9) haben der „Vollst.“ zufolge den Schulinspektor Dr. Zwick veranlaßt, dort elf Schulklassen zu schließen. Am Dienstag fand sich der Vorsitzende der städtischen Bau-Deputation, Stadtrat Schäfer, ein, der noch ein zwölftes Klassenzimmer als gänzlich unbrauchbar für den Unterricht bezeichnete. Diese zwölf Klassenzimmer sind jetzt dem benachbarten Schulhaus in der Bielenstraße zugewiesen worden, wo sie Nachmittagsunterricht von 2-5 Uhr erhalten. Wie uns berichtet wird, interessiert sich auch bereits das Kultusministerium für die eigenartige Schule. Es hat den Rektor aufgefordert, Bericht über die Maßnahmen zu erstatten, die zur Abhilfe der unhygienischen Zustände getroffen werden.

Zum Fall Sternberg. Gegen Herrn Arndt und Fräulein Platho, welche einem hiesigen Blatte die bekannnten Mitteilungen in der Sternberg-Sache gemacht hatten, durch deren Veröffentlichung sich Oberstaatsanwalt Dr. Jendiel beleidigt fühlte, ist gestern die öffentliche Klage erhoben. — Justizrat Sello hat inzwischen wieder eine Erklärung abgegeben. Nach dem „M.“ erklärte Herr Sello einem Freunde gegenüber, daß er völlig unschuldig sei und nicht das geringste gethan habe, was ihn seines Amtes und seiner Stellung unwürdig erscheinen lassen könnte. Er bestritt die gestern gemachten Auslagen des Kriminalkommissars Thiel, welcher bereits viermal in diesem Prozesse seine Angaben gewechselt, während er nicht ein Jota zu seinen bisherigen Behauptungen hinzuzusetzen oder von denselben zurückzunehmen habe. Er verhehle sich nicht die Schwierigkeit seiner Lage; er wisse, daß in dem Disziplinarverfahren Thiels Zeugeneid gegen ihn stehen werde, daß Luppia und dessen Freund zu allem fähig wären, um sich selbst reinzuwaschen. Er habe in seinem Leben manche unschuldige zu Unrecht verurteilt sehen, gegen welche der Scheit sprach, so daß er sich des Ernstes der Situation voll bewußt sei. Wollte er den bevorstehenden Sorgen entgehen, so — gäbe es einen Ausweg — aber, wählte er diesen, so würde er seiner Familie einen schmachvollen und bescheiden Namen zurücklassen, und darum wollte er kämpfen bis zur letzten Patrone. Zwanzig Jahre habe die Sonne des Glüdes ihm geschienen, und er baue zuversichtlich darauf, daß auch diese Wolke sich zerstreuen und er federn und malkellos aus diesem Unglück hervorgehen werde.

Der im Sternberg-Prozeß vielfach genannte Zeuge Ehlert, der Vater der 16 Jahre alten Ehlert, ist im Kriminalgerichtsgebäude wegen mehrfacher Exzessivität verhaftet worden. Die dem Ehlert zur Last gelegten Vergehen stehen in keinem unmittelbaren Zusammenhang zur Sternberg-Geschichte.

Eine Fribolität sondergleichen müssen die im Prozeß Sternberg berührt gewordenen Sammpflänzchen besitzen, wenn folgende Zeitungsnotiz richtig ist: Vor einigen Tagen erschienen danach nämlich die Mädchen Wonda und Sanderwange in Begleitung eines Angestellten einer hiesigen Künstler-Agentur im Reppsalast, um sich dem Direktor desselben für sein Barbiere als zulässige „zugkräftige Stars“ zur Verfügung zu stellen. Dem Wunsch der beiden Mädchen konnte nicht entsprochen werden; trotzdem darf man sich aber nicht, wenn die beiden trotzdem eines schönen Tags als die neueste „Grand Attraction“ irgend eines Bretells angefündigt werden.

Rohe Flegel scheinen auf der Banerbahn zu hausen. Die Bahnverwaltung macht bekannnt, daß in den Vorortzügen der Wannseebahn seit einiger Zeit Fensterriemen geschnitten, Fußböden während der Fahrt hinausgeworfen und Fenster-Vorhänge mutwillig in Brand gesetzt wurden. Das Publikum wird ersucht, an der Entdeckung der Thäter mitzuwirken. Die Bahnverwaltung setzt für deren Entdeckung eine Belohnung aus.

Beschlagnahme. Am Mittwochmittag wurden in der Verlagsbuchhandlung Hermann Walther (Zuh. Friedrich Becht) die noch vorhandenen Exemplare der Broschüre des Verlagsbuchhändlers Berthold Gottha „Eine moderne Gründergeschichte“ beschlagnahmt. In der Broschüre wurden bekannntlich eine Reihe Personen, die an der „Gründung“ der Verlagsbuchhandlung H. A. Verthes in Gottha beteiligt waren, u. a. der Gotthaische Staatsminister A. D. Exzellenz v. Strenge, in einer den betreffenden Personen unliebsamen Weise an die Öffentlichkeit gezogen.

2000 000 Mikrophone hat die Oberpostdirektion in Auftrag gegeben, von denen erst eine kleine Anzahl geliefert ist. Es handelt sich hierbei um eine neue Art von Sprechschreibern, die nach und nach zur allgemeinen Einführung gelangen sollen. Die neuen Mikrophone sind bedeutend empfindlicher als die bisherigen bekannnten Systeme.

Eine Reform der Kriminalpolizei soll abermals geplant sein und zwar an Anlaß des Falls Sternberg. Der Kaiser habe sich über die Angelegenheit Vortrag halten lassen. Wie viele Male ist die Kriminalpolizei eigentlich schon in den letzten Jahren reformiert worden?

Das Opfer eines Unfalls ist die 52 Jahre alte Rentnerin Fräulein Pauline Kay aus der Linienstr. 250 geworden. Am Sonntagnachmittag hatte sie Verwandte in der Weberstraße besucht und machte sich abends um 7 Uhr auf den Heimweg. Als sie von der Weberstraße den Fußweg der Landbergerstraße überschreiten wollte, um nach der Solikowstraße zu gelangen, mußte sie einen Straßenbahn-Wagen ausweichen. Dabei geriet sie unter einen Omnibus der Linie Landberger Thor-Halle'sches Thor, dessen Räder über sie hinweggingen. Mit fürchterlichen Verletzungen wurde die Verunglückte nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo man Brüche des Schädels, des Oberleibes, einer Schulter und mehrerer Rippen feststellte. Eine Rettung des Lebens war nicht mehr möglich.

Ein moderner Don Juan. Eine unerwartete Aufklärung hat eine Meldung über das Verschwinden eines Architekten von Gauenborst herbeigeführt. Der Verschwindende, der sich das Adelsprädikat fälschlich beilegte, wird wegen Heiratsverweigerung und Bigamie verfolgt. Er verließ seine Frau nach 17jähriger Ehe im Jahre 1896 und ging nach Amerika. Dort lernte er seine zweite Frau, die Tochter eines Bauerngutsbesitzers in Oberfranken, kennen. Die Bekannntschaft führte nach kurzer Zeit zur Ehe, der ein Kind entsproß. Die erste Frau, von deren Vorhandensein die zweite keine Kenntnis hatte, liegt angeblich im Charlottenburger Krankenhaus. Sie hat einen Beinbruch erlitten. G. kam im September nach Deutschland und wohnte mit seiner Frau in deren Heimat. Am 19. v. M. fuhr er angeblich nach Braunschweig, um eine Erbschaft von 40 000 M. zu erben, die ihm von seinem Vater zugesprochen sein sollte. Es war dies jedoch Schwindel. G. fuhr in Wirklichkeit nach Berlin und verlegte sich hier auf den Heiratschwindel. Durch sein gewandtes Auftreten gelang es ihm, Zutritt zu einem adeligen Klub zu bekommen. Ein Herr v. S. vermittelte seine Bekannntschaft mit einem Fräulein v. D., die früher Gesellschafterin adeliger Damen war. G. ging unmittelbar auf sein Ziel los. Ohne einen Pfennig Geld zu besitzen, mietete er bei einem Ref. H. bei dem auch Fr. v. D. wohnt, ein Zimmer. Seine erste Sorge war nun, Geld zu bekommen. Fr. v. D. hoffte, weil ihr angeheuer Bräutigam ohne Mittel die Erbschaft nicht erheben zu können vorgab, alles heran, was sie entbehren oder bekommen

konnte. G. aber wandte sich hinter ihrem Rücken auch an seine...
Wirtin, machte ihr eine Liebeserklärung und schlug ihr vor, mit ihm nach England zu flüchten. Gel. G. ging aber darauf nicht ein; auch jeder Versuch des Berbers, sie anzupumpen, schlug fehl. Unter der Hand aber knipfte G. noch mit einer Hauptmannswitwe, einer Witwe und einer dritten Dame an, deren Persönlichkeiten noch nicht bekannt ist. Dieser Schwindel ging so lange gut, bis der Bericht erschien, daß Herr v. G. vernicht wurde. Nun kamen seine Beziehungen zu Fräulein v. D. einen fast dramatischen Abfall. Die Dame trat gestern Abend mit der Zeitung in der Hand G. entgegen und verlangte Aufklärung. Er machte Ausflüchte und erklärte, daß der Bericht unwahr sei. Pöblich lud er vor den Augen der Dame einen Revolver. Gel. v. D. jedoch, der er früher gesagt hatte, er werde sie und sich erschießen, wenn er nicht die Mittel bekomme, die Erbschaft zu regeln, zog nun ihrerseits den Revolver, den sie stets bei sich trug, und feuerte einen Schuß auf ihn ab, ohne zu treffen. G. ließ vor Schreck seine Waffe fallen und entfloh. Seinen Koffer, den Lieberzieher u. a. m. ließ er zurück. Die Kriminalpolizei verfolgt ihn jetzt, Gel. v. D. aber wurde verhaftet. Ob sie in berechtigter Notwehr den Schuß abgefeuert hat, steht noch nicht fest. Der flüchtige Architekt Grabenhorst war bis gestern Abend noch nicht ermittelt. Wie nachträglich bekannt wird, ging der Schuß, den Gel. v. D. auf ihn abfeuerte, nicht ganz fehl, die Kugel streifte ihn vielmehr am Hals und verletzte ihn, wenn auch unbedeutend.

Der Umzug der Seehandlung aus dem alten Gebäude an der Ecke der Jäger- und Markgrafenstraße nach dem Privatbauhof Wehrstr. 47 ist bereits im Gange, da mit dem Abbruch des alten Gebäudes, das 163 Jahre an dieser Stelle gestanden hat, gleich nach Weihnachten begonnen werden soll.

Ein Straßenzugzusammenstoß erfolgte gestern früh 9¼ Uhr am Dönhofsplatz. Als ein Zug der Linie Kreuzberg-Gesundbrunnen aus der Jerusalem- in die Leipzigerstraße einbog, kam ein elektrischer Wagen in schneller Fahrt die Leipzigerstraße entlang, wobei er den Anhängerwagen 168 des erstgenannten Zugs erfaßte und die Kupplung durchbrach. Der Vorderperon des Anhängerwagens wurde vollständig zerstört, so daß der Wagen ausgeleert werden mußte. Glücklicherweise war er leer, so daß die zersplitterte Fensterscheiben keine Personen gefährdeten.

Beim Plagen eines Dampfessels hat sich der Arbeiter Blischke aus der Egererstraße 6a in der Fabrik von Steffens u. Nölde am Südufer im Gesicht und an den Händen schwer verbrannt. Er wurde zunächst in seine Wohnung gebracht, sein Zustand verschlechterte sich aber gestern so sehr, daß man ihn mit einem Koffspigen Rettungswagen einem Krankenhaus zuführen mußte.

Konzert im Gewerkschaftshaus. Am Sonntag findet im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 15, ein Extrakonzert von Mitgliedern des Berliner Sinfonie-Orchesters unter Leitung des Herrn Maximilian Fischer statt. U. a. kommen zur Aufführung Ouverturen: Janya, Raymond, Soli: Romantische G-dur Beethoven, Herr Konzertmeister Schneider, Fantasie für Klavier, Herr Fischer zc. Entree 50 Pf. inkl. Garderobe und nachfolgendem Kränzchen.

Aus den Nachbarorten.

Der Turnkonflikt in Johannisthal. In einer schwierigen Lage befindet sich zur Zeit die Turnerschaft unseres Nachbarortes infolge einer Verfügung der Kreis-Schulinspektion. Der Turnunterricht

trifft hier im Winter vollständig und auch im Sommer wird er durch die Bitterungsverhältnisse beeinträchtigt, da keine geschlossenen Räume zum Turnen vorhanden sind. Diesem Uebelstand wurde nun dadurch in etwas abgeholfen, daß sich mehrere Vorturner der „Freien Turnerschaft“ zu Johannisthal der Mühe unterzogen, den Kindern in den Abendstunden Anleitung zum Turnen zu geben. Es beteiligten sich hieran ungefähr 50 Knaben und Mädchen, ein Beweis, wie das Fehlen des Turnunterrichts in der Schule empfunden wurde. Da verboten die Lehrer den Kindern auf höhere Anweisung das Turnen. Die Eltern der Kinder setzten sich indes nicht an dies Verbot, da sie der Meinung waren, hierüber selbst bestimmen zu können. Um nun Mißbilligkeiten zwischen den Beteiligten zu vermeiden, reichten die Turnleiter ein Gesuch um Genehmigung für diese Turnabende ein, falls diese nötig sei, worauf der Kreis-Schulinspektor die Antwort erteilte, daß dieses Turnen im Interesse der Schulzucht zu verbieten sei. Gleichzeitig erging an die Lehrer eine Verfügung, das Turnen mit allen erlaubten Schulstrafen zu verhindern. Die Lehrer sind nun in der Zwangslage, die Kinder dafür zu bestrafen, daß sie den Unterricht, den die Schule trotz ihrer Verpflichtung nicht gewährt, von anderer Seite erhalten. Das Ansehen der Schule dürfte dadurch wohl nicht gefördert werden, zumal die Eltern der sehr richtigen Ansicht sind, daß in diesem Fall keine Behörde ihnen Vorschriften zu machen habe; unter Umständen wollen sie gegen die Lehrer klagen. Verständiger wäre es jedenfalls gewesen, wenn die Behörde die Gemeindevertretung angehalten hätte, für den Turnunterricht zu sorgen. Ein Antrag unseres Vertreters, eine Turnhalle zu erbauen, wurde seiner Zeit abgelehnt. Ebenso konnte in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung, in welcher Genosse Mann diese Angelegenheit zur Sprache brachte und wiederum den Bau einer Turnhalle forderte, die Mehrheit sich nicht dazu verstehen, dem Uebelstand abzuhelfen. Der Vertreter Schmidt meinte unter andrem, die Kinder könnten ja bis zum Eintritt von Frostwetter im Freien turnen, er wäre ohne Turnen auch groß und stark geworden. Gegen diesen Herrn ist vom Lehrerkollegium Strafantrag gestellt worden wegen einiger unfälliger Äußerungen über einzelne Lehrer im Orte.

Kommerzienrat Sanden, der Direktor der Preussischen Hypothekens-Aktienbank und der Deutschen Grundschulbank hat in Potsdam, wo er seinen Wohnsitz hat, das Stadtverordnetenmandat niedergelegt. Aus Anlaß der bekannten Affaire war er schon seit einigen Wochen beurlaubt.

Das Ergebnis der Volkszählung in Potsdam hat folgende Ziffern ergeben: Gesamtbevölkerung 59 326, darunter aktive Militärpersonen 7041. Gegen 1895 Zugang der Gesamtbevölkerung 871 Personen, dagegen Rückgang der Militärpersonen um 202 Köpfe.

Gerichts-Beitung.

Ein an das Spieghelhaus erinnernder Vorfall beschäftigte am Donnerstag das Kriegsgericht der 1. Garde-Infanterie-Division. Fünf Gefreite und Kanoniere der 1. Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments (der Gefreite Degenhard, die Kanoniere Cappait, Joach. Had und Korts) hatten sich wegen Körperverletzung, begangen an einem Rekruten, zu verantworten. Am 16. Oktober d. J. befanden sich die oben erwähnten Kanoniere auf Stallwache, gegen 5 Uhr morgens mußten die Rekruten im Stall sein, um denselben zu reinigen und die Pferde zu putzen. Die jüngeren Mannschaften erschienen nach und nach und wurden

von den älteren Kameraden nicht gerade freundlich empfangen, namentlich diejenigen, welche sich um einige Minuten verspätet hatten. Zu den letzteren gehörte auch der Rekrut Manzel. Von diesem behauptet die Anklage, daß er beim Eintreten in den Stall von der Stallwache mit Federgurten geschlagen worden sei, bis er in der Nähe seines Pferdes zu Fall gekommen und dabei einen Schlüsselbeinbruch erlitten habe. In der gestrigen Verhandlung erklärte er, daß er sich übrigens noch im Garnisonlazarett in Behandlung befindet, und gab Folgendes an. Er sei nach dem Kasernen-Signal pünktlich um 5 Uhr morgens im Stall gewesen. Dort hätten die älteren Kameraden, die auf Stallwache gewesen, in zwei Reihen aufgestellt und ihn, mit der Wahrung sich zu beugen, mit Federgurten bearbeitet. Er habe Schläge von rechts und links erhalten auf den Kopf, auf die Arme, auf den Rücken und so sei er blindlings drauf los gerannt und plötzlich zu Fall gekommen. Durch die heftigen Hiebe hätte er Venen am Kopf erhalten und vierzehn Tage hindurch habe er über ein Schwindelgefühl im Kopf geklagt. Er könne nicht angeben, wer von den Angeklagten an dem Spieghelhaus beteiligt gewesen sei. Die Angeklagten erklärten sämtlich, daß sie nicht geschlagen hätten; sie wollten nur mit den Obergurten „gewinkt“ haben, um den Rekruten Angst einzufößen und die jungen Soldaten zur größeren Schelligkeit zu veranlassen. Die schwere Körperverletzung des M. erklärten die Kanoniere dahin, daß der Rekrut gegen eine Leine, auf welcher ein Wollack hing, angerannt und durch das zurück-schnellende Seil auf den Rücken gefallen sei. Der die Anklagebehörde vertretende Gerichtsassessor Dr. Ullmann glaubte den Angeklagten mildere Umstände zubilligen zu können, da hier vielleicht ein dummer Streich, begangen von übermütigen jungen Leuten, vorliege. Aber die Tatsache, daß eine Körperverletzung in diesem Fall vorliege, könne nicht aus der Welt geschafft werden. Wenn auch die §§ 223a und 223 des Reichs-Strafgesetzbuchs angezogen werden könnten, so verbiete die Zulassung von Geldstrafen der § 29 des Militär-Strafgesetzbuchs und es müsse Gefängnisstrafe in der Höhe von fünf Tagen für den Gefreiten, für die Kanoniere eine solche von drei Tagen eintreten. Der Gerichtshof erkannte durchschlüssig auf drei Tage Gefängnis für die Angeklagten. Es sei als erwiesen angenommen, daß die Angeklagten sich in dem Stall zu dem Zweck aufgestellt, um den Rekruten zu schlagen und auch zu treffen. Als strafmildernd sei die bisherige tadellose Führung der Angeklagten angesehen worden.

Briefkasten der Redaktion.

M. R. 00. Eine solche Unfall, deren Errichtung auch von uns wiederholt gefordert worden ist, besteht leider bisher noch nicht.

Witterungsübersicht vom 14. Dezember 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hohes mm	Wind- richtung	Wolken- bedeckung	Temper. u. G.	Stationen	Barometer hohes mm	Wind- richtung	Wolken- bedeckung	Temper. u. G.	
Erwinde.	767	SW	1 bedekt	7	Papenburg	766	SW	—	bedekt	—20
Homburg	767	SW	4 bedekt	8	Peitzburg	—	—	—	—	—
Berlin	768	SW	2 bedekt	7	Kortz	769	SW	4	8 bis bed.	8
Frankf./M.	770	S	4 bedekt	4	Abbees	760	SW	5	better	7
Wilmshagen	772	SW	—	better	—	—	—	—	—	—
Wien	772	SW	1 bedekt	—	—	—	—	—	—	—

Wetter-Prognose für Freitag, den 13. Dezember 1900. Ein wenig kühler, vorwiegend trübe mit Regenschauern und ziemlich frischen westlichen Winden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

- Freitag, 14. Dezember.
- Opernhaus. Tra Diavolo. Anfang 7½ Uhr.
- Schauspielhaus. Die Tochter des Grasmoos. Anfang 7½ Uhr.
- Neues Opern-Theater (Kroll). Geschlossen.
- Deutsches. Rosenmontag. Anfang 7½ Uhr.
- Leffing. Johannistfeier. Anfang 7½ Uhr.
- Berliner. Die strengen Herren. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Die Dame von Maxim. Anfang 7½ Uhr.
- Neues. Die Liebesprobe. Anfang 7½ Uhr.
- Westen. Romeo und Julia. Anfang 8 Uhr.
- Central. Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang 8 Uhr.
- Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
- Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 8 Uhr.
- Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Sängling. Anfang 7½ Uhr.
- Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
- Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
- Irania. Tausendstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von Schantung bis Peking“.
- Central-Theater. Heute und folgende Tage: Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
- Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7½ Uhr.
- Schiller. Die Maschinenbauer. Anfang 8 Uhr.
- Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
- Sallen. Der Roland von Berlin. Anfang 8 Uhr.
- Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anf. 7½ Uhr.
- Carl Weiss. Die Heilwunderprinzessin. Anfang 8 Uhr.
- Welle-Alliance. Der Dorfbar. Anfang